



Engagement in Sachsen

**Wofür sich Menschen einsetzen und
welchen Rahmen es braucht**

Jana Priemer, Holger Krimmer, Holger Backhaus-Maul, Lina Hehl,
Rudolph Speth, Tim Sydlik, Louis Wolfradt

Engagement in Sachsen

Wofür sich Menschen einsetzen und welchen Rahmen es braucht

Jana Priemer, Holger Krimmer, Holger Backhaus-Maul, Lina Hehl, Rudolph Speth, Tim Sydlik, Louis Wolfradt

Inhalt

Einleitung	
Roland Löffler, Friedemann Brause	7
Teil 1:	
Vereine in Sachsen: Herausforderungen und Chancen	
Ergebnisse aus dem ziviz-Survey 2017	
Jana Priemer, Holger Krimmer	15
Einführung	17
Organisationslandschaft in Sachsen	18
Viele Vereine in ländlichen Regionen	19
Eine junge Vereinslandschaft	20
Viele kleine Vereine	20
Besonders wenige Mitglieder in ländlichen Vereinen	21
Traditionelle Themen dominieren	22
Angebote für verschiedenste Personengruppen	24
Allgemeines Rollenverständnis	25
Engagement: das Fundament	27
Stabile Engagiertenzahlen	28
Ehrenamtliche Funktionsträger sind schwer zu finden	29
Viel Arbeit auf wenigen Schultern	29
Mitglieder und Engagierte bleiben unter sich	30
Wer die Engagierten sind	30
Bürokratie hemmt Engagement	31
Ohne finanzielle Mittel geht es nicht	32
Mitgliedsbeiträge als wichtigste Geldquelle	34
Meist ist nur wenig Geld vorhanden	34
Auf dem Land meist noch weniger Geld	36
Sachleistungen und ähnliche Unterstützungen sind wichtig	36
Kooperation und Vernetzung sind ausbaufähig	37
Zusammenfassung: Vereine in Sachsen – anders als der Bundesdurchschnitt?	38
Datenbasis	40
Grundgesamtheit: Was untersucht wurde	40
Stichprobe: Wie viele Organisationen angeschrieben wurden	40

Teil 2:

Organisiertes Engagement in Sachsen

Eine explorative qualitative Studie

Holger Backhaus-Maul, Lina Hehl, Rudolf Speth, Tim Sydlik, Louis Wolfradt **43**

Fragestellung und Anlage der qualitativen Studie **44**

Engagementvorstellungen in Sachsen **46**

Kurzgefasst 46

Begriffe und Begriffswelten 48

Ehrenamtliches Engagement im staatlichen Auftrag 49

Ehrenamtliches Engagement in der kommunalen Daseinsvorsorge 50

Ehrenamtliches Engagement „aus der Gesellschaft heraus“ 50

Entwicklungen in Organisationen ehrenamtlichen Engagements **54**

Kurzgefasst 54

Aufgaben und Probleme 54

Politisch-administrative Rahmenbedingungen des organisierten ehrenamtlichen Engagements in Sachsen **58**

Kurzgefasst 58

Engagementförderung auf kommunaler Ebene 60

Leipzig – Stadt der Bürger/innen mit unausgeschöpftem Potenzial als „Bürgerstadt“ 60

Bautzen – polarisierte Gesellschaft auf der Suche nach sich selbst 64

Landpartie nach Reichenbach im Vogtland 70

Handlungsoptionen in der kommunalen Engagementförderung 72

Engagementförderung der sächsischen Staatsregierung 75

Förderprogramme 75

Handlungsfeldspezifische Förderungen 77

Politisch-ideelle Förderung: Anerkennung und Würdigung 80

Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten 81

Auskömmliche Fördermittel? 81

Ohne Strategie? Zusammenfassung und Schlussfolgerungen **84**

Literatur und Onlinequellen **89**

Viele Jugendliche setzen sich für mehr Nachhaltigkeit und Umweltschutz ein. Bild: Benjamin Jenak



Einleitung

Diese Studie betritt Neuland. Die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung (SLpB) präsentiert mit dieser Publikation erstmals eine Übersicht über Gestalt, Organisationsgrade und -formen sowie gesellschaftspolitische An-

liegen der sächsischen Zivilgesellschaft.¹ Sie will damit zur Debatte über die Stärkung und Fortentwicklung der Engagementpolitik im Freistaat und zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts beitragen.

Begriffsdefinitionen

Nach dem Selbstverständnis der Landeszentrale leistet politische Bildung einen Beitrag zur Stärkung und Stabilisierung der sächsischen Zivilgesellschaft, zumal wenn man Demokratie als eine Gesellschaftsform versteht, die zivilgesellschaftliche Partizipation braucht. Zu wissen, wie es um die sächsische Zivilgesellschaft bestellt ist, gehört deshalb zu den ureigensten Interessen unseres Hauses. Dabei sei klargestellt: Politische Bildung, vor allem wenn sie von einer öffentlichen Einrichtung wie der Landeszentrale betrieben wird, tritt nicht als Akteur in den Vordergrund. Die Landeszentrale versteht sich als Plattform des Dialogs, Impulsgeberin für Debatten, Vermittlerin von Informationen, Analysen, Forschung in die Praxis hinein, als Unterstützerin für Engagement. Sie bereitet das Feld, damit die (Zivil-) Gesellschaft auf soliden wissenschaftlichen Grundlagen kontrovers über neue politische Optionen und Strategien diskutieren kann. Diesen Weg ist die Landeszentrale in den letzten Jahren gegangen - und diesen Weg wird sie auch in Zukunft fortsetzen.

Wenn es um Ehrenamt, freiwilliges oder bürgerschaftliches Engagement geht, so werden diese Begriffe als landläufig sinnverwandt verstanden und begrifflich nicht immer genau unterschieden. Allerdings hat sich in Fachkreisen eine Definition durchgesetzt, der wir auch hier folgen, die von der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ von 2002 entwickelt wurde. Engagement und Ehrenamt beschreiben Tätigkeiten,

die nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtet sind, die öffentlich beziehungsweise im öffentlichen Raum stattfinden, die in der Regel gemeinschaftlich oder kooperativ ausgeübt werden, den Charakter der Gemeinwohlorientierung und Freiwilligkeit besitzen. Wie die sächsischen Engagementexpertinnen und -experten sich selbst wahrnehmen, erläutert das zweite Kapitel dieser Publikation.

Die in Deutschland und auch in Sachsen überaus vielfältige Zivilgesellschaft wird auf den folgenden Seiten als „ein offener, positiv konnotierter Begriff mit verschiedenen Schattierungen [...]“² verstanden. Aus der angelsächsischen Tradition kommend, bezeichnet „civil society“ „die Gesamtheit der öffentlichen Assoziationen, Vereinigungen und Zusammenkünfte“³, die auf dem freiwilligen Engagement der Bürger und Bürgerinnen beruhen. Zugleich wahrt die Zivilgesellschaft die Unabhängigkeit von Staat und Wirtschaft, aber auch von der Familie, gehört also zwingend zur Sphäre des Öffentlichen und nicht des Privaten. Nicht alle Forschende definieren Zivilgesellschaft jenseits dieser eher formalen Beschreibung auch normativ. In Anlehnung an den Berliner Soziologen Frank Adloff ist Zivilgesellschaft „auf die Einhaltung der Menschenrechte angewiesen, also auf einen staatlichen Schutz der Meinungs-, Presse- und Vereinigungsfreiheit. In der Regel zählen außerdem bestimmte zivile Verhaltensstandards wie Toleranz, Verständigung, Gewaltfreiheit, aber auch Gemeinsinn zur Zivilgesellschaft.“⁴

¹ Für eine intensivere Auseinandersetzung mit Begriffsfragen sei verwiesen auf: Ansgar Klein, Der Diskurs der Zivilgesellschaft, politische Hintergründe und demokratietheoretische Folgerungen, 2001; Frank Adloff, Zivilgesellschaft, Theorie und politische Praxis, 2005; Ludgera Vogt, Das Kapital der Bürger, Theorie und Praxis zivilgesellschaftlichen Engagements, 2010; Rupert Graf von Strachwitz, Achtung vor dem Bürger: Ein Plädoyer für die Stärkung der Zivilgesellschaft, 2014; Hubertus Buchstein, Bürgergesellschaft und Bürgerkompetenzen, Politische Bildung 33 (2000), S. 8 ff.

² Christiane Metzner, Freiwilligenmanagement als Instrument zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in Nonprofit-Organisationen, 2014, S. 81, im Internet abrufbar unter <https://publishup.uni-potsdam.de/frontdoor/index/index/docId/6983> (10.3.2016).

³ Adloff, Zivilgesellschaft, S. 8.

⁴ Adloff, Zivilgesellschaft, S. 8.

Politische Bildung, Zivilgesellschaft, Engagementpolitik

Zivilgesellschaft basiert also auf einem sehr breiten Politikbegriff – und wird hier nicht allein auf den Bereich der Demokratiewerkarbeit, Demokratieförderung oder Extremismusprävention beschränkt. In ähnlicher Weise unterliegt auch die politische Bildung einer gewissen Definitionsbreite. Politische Bildung im Kontext der Erwachsenen- oder auch der Jugendbildung kann als non-formale Bildung bezeichnet werden, ist sie doch ein zumeist freiwilliges Lernen außerhalb der gängigen Bildungs- und Ausbildungsgänge.⁵

Während die Beschreibungen von Zivilgesellschaft und Engagement auf gemeinwohlorientierte Vergemeinschaftung abzielen, geht es bei der politischen Bildung stärker inhaltlich um die Vermittlung und Reflektion historischer und aktueller Entwicklungen, das Erklären demokratischer Entscheidungsfindungsprozesse und zivilisierte Formen des Austragens politischer Kontroversen zwischen mündigen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern in einer freiheitlichen Demokratie.

Die offensichtliche Nähe zwischen der Förderung einer Zivilgesellschaft und den Aufgaben der politischen Bildung in Sachsen wird viel zu selten gesehen. Gerade wegen dieser besonderen Position zwischen unterschiedlichen Sektoren der Gesellschaft kann es der Zivilgesellschaft gelingen, zum integrierenden Faktor von Gesellschaft zu werden und diese partizipativ weiterzuentwickeln. Auch politische Bildung will entsprechend ihres Selbstverständnisses als gesellschaftlicher Brückenbauer wirken. Mit diesem Ansatz können unterschiedliche Entwicklungen angestoßen werden: beispielsweise in Richtung zu mehr direkter Demokratie, zu mehr Debattenfähigkeit im Vorfeld politischer Entscheidungen.⁶ Auf diesem Gebiet ist in Sachsen, das aktuell wahrscheinlich das „Debattenland Nummer eins in Deutschland“⁷ ist, in den letzten Jahren sehr viel passiert, etwa

was gesellschaftspolitische Foren und Dialoge, Beteiligungsprozesse und Bürgerwerkstätten angeht. Ob sich deshalb auch die politische Debatte in Sachsen bereits verbessert hat oder die gesellschaftliche Polarisierung bereits überwunden ist, darf im Moment bezweifelt werden.

Diese Publikation soll deshalb zur Diskussion anregen, wie die sächsische Zivilgesellschaft sich selbst versteht, wie sie ihr gemeinwohlorientiertes Handeln weiterentwickeln will, welche Erwartungen sie hat, um Öffentlichkeit mitzugestalten. Gerade ein noch intensiveres Wechselspiel zwischen einem durch eine aktive Zivilgesellschaft geprägten vorparlamentarischen Raum, der politischen Bildung und der verfassten Politik dürfte die politische Kultur in Sachsen bereichern, hoffentlich versachlichen und beruhigen.⁷

Das alles spräche auch dafür, das Feld der Engagementpolitik in Sachsen intensiver zu bearbeiten. Dieses noch junge politische Arbeitsfeld, das sich bundesweit seit etwa 20 Jahren in Politik, Wissenschaft und organisiertem Engagement entwickelt, zielt auf eine stabile Zivilgesellschaft ab. Engagementpolitik sieht in der strategischen und konzeptionellen Fortentwicklung der Zivilgesellschaft ihre wesentliche Aufgabe:⁸ Das geschieht in vielen Regionen durch die Gründung von engagementstärkenden und -vermittelnden Institutionen, durch die Bereitstellung von staatlichen oder privaten Fördermitteln sowie die Ausgestaltung einer öffentlichen Anerkennungskultur, einer stärkeren Vernetzung, die Fortbildung der Engagierten. Eine Erwartung haben die Ehrenamtlichen zur Förderung des Engagements in Sachsen, so ein Ergebnis dieser Studie: Politik sollte zügig für den Abbau von Bürokratie im Gemeinnützigkeits- und Steuerrecht für Vereine, Stiftungen und andere vergleichbare Einrichtungen sorgen. Die vielfältigen Berichterstattungs- und Dokumentationspflichten empfinden sehr viele Engagierte als hohe Belastung.

⁵ Politische Bildung im zivilgesellschaftlichen Kontext kann auch dem Feld des informellen Lernens zugeordnet werden, wenn Lern- und Bildungserfahrungen eher als Begleiterscheinung der alltäglichen Arbeit in den jeweiligen Vereinen und Organisationen stattfinden.

⁶ Vgl. Heinz Kleger, Rückkehr der Bürgergesellschaft?, Überlegungen zur Politischen Philosophie, in: Gerhardt (Hrsg.), Politisches Denken, Jahrbuch 1993, S.157 ff.

⁷ Vgl. zu weiterführenden Gedanken und zur Datenlage etwa Klaus-Peter Hufer, Stand und aktuelle Perspektiven der politischen Erwachsenenbildung im Freistaat Sachsen. Expertise zum Sächsischen Landesforum Weiterbildung 2016 „Politische Bildung stärken!“ am 20. September 2016 in Chemnitz (DASietz) im Auftrag des Landesbeirats für Erwachsenenbildung beim Sächsischen Staatsministerium für Kultus, Chemnitz 2016.

⁸ Mehr dazu in: Thomas Olk/Ansgar Klein/Birger Hartnuß (Hg.), Engagementpolitik. Die Entwicklung der Zivilgesellschaft als politische Aufgabe, Wiesbaden 2010.

Entwickelt sich Zivilgesellschaft – jenseits aller staatlichen Mittel und Maßnahmen – mit einem hohen Eigensinn weiter⁹, braucht sie dafür Freiräume – sowohl in administrativer Hinsicht als auch mit Blick auf die kreative Ausgestaltung ihrer Rolle in einem demokratischen Gemeinwesen.

Die Engagementpolitik ist deshalb ein Politikfeld mit Potenzial, auch wenn es in Sachsen bisher eher nebenbei als explizit betrieben wird. Und doch: Die Förderung des freiwilligen Engagements und der Zivilgesellschaft tritt zunehmend in den Fokus sächsischer Landes- und Kommunalpolitik. Schon seit 15 Jahren gibt es eine monatliche Aufwandsentschädigung für Ehrenamtliche („Wir für Sachsen“). Seit 2005 unterstützt das Landesprogramm „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ zivilgesellschaftliche Organisationen u. a. bei der „Stärkung demokratischer Werte in einer aktiven Bürgergesellschaft“. Seit 2018 regelt der neue Paragraph 47a der Sächsischen Städte- und Gemeindeordnung, dass Jugendliche an Entscheidungen in der Kommunalpolitik beteiligt werden sollen. Das von der Staatsregierung jüngst eingeführte kommunale Ehrenamtsbudget ermöglicht es jedem Landkreis, jährlich 200.000 Euro zur Ehrenamtsförderung bereitzustellen. Allerdings geschieht dies bisher eher ad hoc, ortsspezifisch und ohne landesweiten, konzeptionellen Überbau. Ob es nun allein an diesen finanziellen Unterstützungsleistungen oder sich verändernden gesellschaftlichen Umständen liegt, dass sich Bürger und Bürgerinnen engagieren: Erkennbar ist – etwa im Freiwilligensurvey 2014 –, dass in Sachsen der Anteil der Engagierten in den vergangenen zwanzig Jahren stetig angewachsen ist. Lag die Engagementquote 1999 noch bei 29,8%, waren es 2014 – mit einem erweiterten Engagementbegriff – 38,3%. Der Bundesdurchschnitt von 43,6% rückt näher, ist aber noch eine Wegstrecke entfernt.¹⁰

Gerade der erste Teil der vorliegenden Publikation zeigt deutlich, dass Engagement in Sachsen oftmals etwas kleinteiliger ausgestaltet ist als in anderen Bundesländern, dass es weniger Organisationen mit hauptamtlichem Personal gibt, die Finanzierung schwächer als im Bundesdurchschnitt abgesichert ist und sich nochmals zwischen Stadt und Land unterscheidet. Die

meisten sächsischen Vereine sind im ländlichen Raum angesiedelt und übernehmen regionale Verantwortung.

Dass noch mehr Menschen aktiv werden, ist auch das politische Ziel der seit Ende 2019 amtierenden Landesregierung aus CDU, Bündnis 90/ Die Grünen und SPD. Die Koalition misst dem freiwilligen Engagement einen hohen Wert bei: „Wir stärken eine Kultur des Ermöglichens und fördern Engagement und das Ehrenamt in Gesellschaft und Vereinen. [...] Diejenigen, die sich für unser Gemeinwohl einsetzen, genießen unter besonderem Vertrauen und unseren Schutz.“¹¹ Mit zahlreichen Initiativen soll freiwilliges Engagement unterstützt werden, darunter der Aufbau einer landesweiten Ehrenamtsagentur. Angekündigt werden zudem neue Förderrichtlinien für demokratische, soziale und kulturelle Orte sowie die unterschiedlichen Bürgerbeteiligungsvorhaben, beispielsweise kommunale Bürgerbudgets. Bei Drucklegung dieser Publikation waren diese Vorhaben noch in der Entwicklung und konnten weder dargestellt noch wissenschaftlich analysiert werden.

Ob sich durch die Fülle an Einzelmaßnahmen und zukünftigen Vorhaben eine aktive Zivilgesellschaft in Sachsen weiterentwickeln kann bzw. wie die interviewten sächsischen Engagementexpertinnen und -experten die zumeist unverbundenen, verschiedenen, kommunalen oder landespolitischen Förderinstrumente wahrnehmen, schlägt sich im zweiten Teils dieser Publikation nieder. Dabei wird sich zeigen, als wie wirksam sich die bisherigen Instrumente und Verfahren aus Sicht der Interviewten erwiesen haben, welche Erwartungen sie an Unterstützungsleistungen aus Stadt und Land haben und welche gemeinsame Strategie staatliche Programme aus ihrer Sicht zukünftig verfolgen sollten.

⁹ Vgl. etwa Holger Backhaus-Maul / Stefan Nährlich, Stefan/Rudolf Speth, Denkschrift Bürgergesellschaft, Berlin 2012.

¹⁰ Daten bei: https://www.engagiert-dabei.de/fileadmin/Downloads/Info-Material/Studien_Evaluationen_Positionen/2017-02-09_Freiwilligensurvey_2014_Praes_Sachsen.pdf und https://www.dza.de/fileadmin/dza/pdf/fws/FWS_Laenderbericht_ges_2016.09.13.pdf

¹¹ CDU Sachsen, Bündnis 90/Die Grünen, SPD Sachsen: Gemeinsam für Sachsen: Koalitionsvertrag 2019 bis 2024, Dresden 2019, S. 3.

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Für das „Wohl und Wehe“ der Engagementlandschaft sind die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen von großer Bedeutung. Kein unerheblicher Faktor ist der demografische Wandel, der Sachsen schon jetzt und auch in Zukunft stark verändern wird. Das Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung rechnet bis 2035 mit einem Rückgang der Bevölkerung in Sachsen um etwa 9%.¹² Nur die Großstädte Leipzig und Dresden werden wachsen, alle anderen Landkreise und die Stadt Chemnitz voraussichtlich schrumpfen. In vielen ländlichen Regionen ist schon jetzt zu beobachten, was eine abnehmende und alternde Bevölkerung bedeutet.

Vereine und zivilgesellschaftliche Organisationen sorgen besonders auf dem Land für Angebote in Freizeit, Kultur, Gemeinwesenarbeit, Kirchen, Sport oder Bildung. Typische Probleme des Ehrenamts zeigen sich dort aber noch stärker als in den Städten: Fehlender Nachwuchs etwa für Leitungs- und Führungspositionen, die kulturellen Grenzen in der Zusammenarbeit zwischen den Generationen, mangelnde Infrastruktur oder digitale Ausstattung. Wie hoch Menschen die Lebensqualität und damit die Attraktivität einer Region wahrnehmen, orientiert sich zunächst an harten Faktoren wie Infrastruktur, Daseinsvorsorge, Ausbildungsmöglichkeiten und Arbeitsplätzen. Nicht unterschätzt werden dürfen aber auch die sogenannten weichen Faktoren: Ein aktives Vereinsleben, die Verwurzelung in gesellschaftlichen Gruppen oder Möglichkeiten der sozialen und politischen Beteiligung sind ebenfalls wichtige Standort- und Bleibefaktoren. Gilt also: Je lebendiger die Zivilgesellschaft, desto mehr Zuzug oder zumindest weniger Abwanderung?

An das freiwillige Engagement wird in „politischen Sonntagsreden“ oft der Anspruch erhoben, wieder für mehr gesellschaftlichen Zusammenhalt zu sorgen. Diese Erwartungshaltung muss angesichts der gesellschaftlichen Polarisierung in Sachsen überprüft werden. Landes- und auch bundesweit sind eine Reihe von Organisationen verunsichert, inwieweit kla-

re politische Aussagen und Handlungen ihren Gemeinnützigkeitsstatus in Frage stellen. In Sachsen gibt es seit den letzten Kommunalwahlen an manchen Orten Spannungen, wenn allzu kritische oder politisch möglicherweise etwas einseitige Vereine kommunale Fördermittel unter dem Stichwort der mangelnden „politischen Neutralität“ gestrichen bekommen. Abgesehen von der Frage, ob von Vereinen in einer vielfältigen, freiheitlichen Gesellschaft überhaupt – anders als bei einer Landeszentrale – dezidiert „Überparteilichkeit“ oder gar „Neutralität“ erwartet werden kann, zeigen diese Einzelfälle: Gesellschaftliche Spannungen kommen auch in sächsischen Vereinen und Organisationen an und beschäftigen sie. Wie stark sich die bisher insgesamt eher politisch zurückhaltende sächsische Zivilgesellschaft in gesellschaftliche Debatten einmischen will, werden die Diskussionen der kommenden Jahre zeigen. Veränderungen sind jedoch absehbar, weil sich in den letzten Jahren viele junge Initiativen gebildet haben: von „Fridays for Future“ über Jugendclubs mit gesellschaftlichen Anliegen bis zu Gruppen, die sich für Geflüchtete einsetzen. Ihnen ist gemeinsam, dass sie selbstbewusst politische Mitsprache einfordern. Sie werden die sächsische Zivilgesellschaft in den kommenden Jahren verändern.¹³

Gänzlich diesen Fragen ausweichen werden aber auch Feuerwehren und Katastrophenschutz, Kirchengemeinden, der organisierte Sport, Gewerkschaften und Genossenschaften, Bildungsvereine und Sozialverbände nicht. Schon heute zeigen viele dieser Organisationen einen Bedarf an politischer Bildung und Beratung an. Blickt man auf die gesellschaftlichen Entwicklungen insgesamt, so zeigt etwa der Sachsen-Monitor 2018 eine nervöse und gesplattene Mitte der Gesellschaft.¹⁴ Diese besaß vor Ausbruch der Corona-Pandemie durchaus positive Zukunftserwartungen im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung und Stabilität der Demokratie. Dem standen aber auch große Zukunftssorgen gegenüber: So befürchteten große Teile der Bevölkerung, dass die Gegensätze

¹² Vgl. Reiner Klingholz u. a., Die demografische Lage der Nation. Wie zukunftsfähig Deutschlands Regionen sind, Berlin 2019, 57ff. abrufbar unter: https://www.berlin-institut.org/fileadmin/Redaktion/Publikationen/PDF/Demografische_Lage_online.pdf

¹³ Vgl. Albert, Mathias u. a. (2019): Jugend 2019 – 18. Shell Jugendstudie: Eine Generation meldet sich zu Wort, Beltz, S.20f.

¹⁴ Die Daten des Sachsen-Monitors 2018 sowie der beiden Vorjahre finden sich unter <https://www.staatsregierung.sachsen.de/sachsen-monitor-2018-5616.html>

zwischen Arm und Reich zunehmen und der gesellschaftliche Zusammenhalt schwände, dass die Rente nicht zum Leben ausreichte und die deutsche Kultur durch Zuwanderung verloren ginge. Hohe diskriminierende und rassistische Einstellungen arbeitete der Sachsen-Monitor ebenfalls 2018 heraus, wobei fremdenfeindliche Einstellungen in Sachsen häufiger als im Bundesgebiet ausgeprägt sind, Antisemitismus, Muslimfeindlichkeit oder Antiziganismus dagegen unter dem Bundesdurchschnitt liegen.

Die öffentliche Debatte über diese Umfrageergebnisse ist deshalb nicht nur mit Ursachenforschung beschäftigt gewesen, sondern dreht sich auch um die Frage, welchen Beitrag Ehrenamt und Engagement, die sächsische Zivilgesellschaft und die politische Bildung zur Veränderung des gesellschaftlichen Klimas leisten können. Es gehört aber auch zu den ernüchternden Erkenntnissen des Sachsen-Monitors 2018, dass sich in ihnen nur ein begrenzter Willen der Bürgerinnen und Bürger zur politischen Verantwortungsübernahme niederschlägt, viele dagegen nach dem Staat rufen, ihm aber zugleich misstrauen. Diesen Ambivalenzen gilt es auch auf der Grundlage dieser Studie weiter nachzugehen, schließlich gehört politisches Engagement in Parteien, Verbänden und Kommunen – neben der gesamten Breite der Vereinslandschaft – zu den tragenden Säulen unseres Gemeinwesens.

Zugleich verweisen die besagten Befunde aber auch auf das Potenzial und die Bedeutung des freiwilligen Engagements im vorparlamentarischen, gemeinnützigen Raum: Wer sich für eine Sache einsetzt, übernimmt bereits gesellschaftliche Verantwortung. Wenn sich dieses Engagement verbreitern und vielfältigen ließe, entstünden viele Gelegenheiten für Bürgerinnen und Bürger, Selbstwirksamkeitserfahrungen zu machen, also um zu erleben: Meine Ideen lassen sich gemeinsam mit anderen umsetzen und tragen Früchte. Das sind entscheidende Schritte zu einer gesellschaftlichen Veränderung. Verantwortung wird eingeübt, der Blick von Problemen auf Lösungen gerichtet, eine „Brücke zu den Nächsten“ wird geschlagen – ganz gleich, ob sie bereits über Generationen hierzulande leben oder sich gerade erst niedergelassen haben.

Eine dynamische Gesellschaft wie die des Freistaates braucht immer zugleich Stabilität, soziale Absicherung und Öffnung. Gegen Nervosität helfen nicht nur Zuhören und Dialoge, sondern auch

gemeinsame Ziele, das tatkräftige Anpacken, ein Mehr an gesellschaftlicher Kooperation zwischen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Zukunftsfragen, die nur aus der Mitte der Gesellschaft heraus bearbeitet und gelöst werden können, gibt es in Sachsen genug.

Forscherteams, Fragestellung, Ergebnisse

Diese Publikation besteht aus zwei Teilstudien, die wissenschaftlich unterschiedlich – nämlich: quantitativ und qualitativ – vorgehen. Zur Erarbeitung konnte die SLpB zwei renommierte Forschungseinrichtungen gewinnen, denen wir an dieser Stelle herzlich für die sehr gute und intensive Zusammenarbeit danken: Zum einen „Zivilgesellschaft in Zahlen“, ein „Think & Do Tank“ im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Berlin, für den Jana Priemer sowie Dr. Holger Krimmer die zivilgesellschaftlichen Organisationsstrukturen in Sachsen durchleuchteten. Dabei stehen die rund 30.000 Vereine im Vordergrund. Die Ergebnisse zeigen, wie bereits angedeutet, eine durchaus gut organisierte Vereinslandschaft, die dem Vergleich mit anderen Bundesländern standhält. Auffällig ist allerdings, dass Sachsens Vereine kleiner sind als im Bundesdurchschnitt, stärker in ländlichen und kleinstädtischen Gegenden angesiedelt sind, weniger hauptamtliches Personal und weniger Finanzen haben. Wie in allen ostdeutschen Bundesländern wurden die allermeisten Vereine erst nach der Wende gegründet. Besonders die 1990er Jahre erlebten einen regelrechten Gründungsboom; es entstanden dort etwa 40% der heute noch aktiven Vereine. Die sächsischen Vereine sind zumeist in den Bereichen Kultur, Sport, Bildung, Freizeit aktiv – internationales Engagement ist dagegen in Sachsen unterrepräsentiert. Auch fehlen im Freistaat finanzstarke Stiftungen, die jenseits der öffentlichen Hand Engagement fördern könnten. Dass sich das kirchliche Engagement in der ZiviZ-Untersuchung nicht stark niederschlägt, hat im Zusammenhang mit dieser Studie weniger mit der Säkularisierung zu tun als mit forschungsmethodischen Gründen. ZiviZ hat Vereinsregister untersucht, in denen weder die Landeskirchen oder Bistümer, noch die jüdischen oder freikirchlichen Gemeinden vorkommen, weil sie den rechtlichen Status einer Körperschaft des Öffentlichen Rechts haben. Lediglich kirchlich-religiöse Vereine, Stiftungen, Genossenschaften wurden in die Berechnung aufgenommen. Ähnliches gilt auch für bestimmte Gruppierungen des Umweltschutzes und der Freiwilligen Feuerwehren. So fallen beispielsweise auch diejenigen Ortsgruppen aus der Statistik, die nicht als Verein organisiert sind.

Die zweite – qualitative – Studie wurde von einem Forschungsteam der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg unter Leitung von Dr. Holger Backhaus-Maul und PD Dr. Rudolf Speth gemeinsam mit Lina Hehl, Tim Sydlik und Louis Wolfradt erstellt. In der qualitativen Studie wurden insbesondere Experteninterviews mit ausgewählten Vertreterinnen und Vertretern des organisierten Engagements sowie auch von Verwaltung und Politik auf Kommunalebene geführt.¹⁵ Ausgewählt wurde hierzu das großstädtische Leipzig und das ländlich-städtische Bautzen. Ergänzend wurde in der Stadt Reichenbach im Vogtland eine Bestandserhebung des organisierten Engagements durchgeführt, so dass alle drei Landesteile Sachsens Berücksichtigung finden. Um einen landesweiten Überblick über die Entwicklung des organisierten Engagements in Sachsen zu erhalten, wurden zudem auf Landesebene Expertinnen und Experten aus organisiertem Engagement und auch Ministerien zu ihren Vorstellungen, Erfahrungen und Erkenntnissen mit organisiertem Engagement sowie den von Politik und Verwaltung gesetzten Rahmenbedingungen in Sachsen befragt. Ergänzend wurden mit ausgewählten Experten und Expertinnen Gespräche zu spezifischen Themen der qualitativen Studie geführt. Die Experteninterviews mit Führungs- und Leitungskräften erstrecken sich über alle engagementrelevante Handlungsfelder von Katastrophenschutz, Rettungswesen und Feuerwehr über Sport und Soziales sowie Migration und Flucht bis hin zu Kultur und Heimat. Zur Vor- und Nachbereitung der Experteninterviews wurden einschlägige empirische Studien und Dokumente, wie etwa Selbstdarstellungen, Berichte und Förderprogramme zur Situation und den Bedingungen des organisierten Engagements in Sachsen ausgewertet.

Dadurch entsteht ein lebendiges Bild der Erfahrungen und Erwartungen der organisierten Zivilgesellschaft in Sachsen. Die Engagierten beklagen etwa ein Anwachsen der bürokratischen Anforderungen, nicht jedoch fehlende Fördergelder. Auch wenn der Blick auf das Thema Finanzen sich durchaus bei Vereinen im ländlichen und im städtischen Bereich unterscheidet, sollte Sachsens Engagementpolitik in Zukunft nicht allein auf die Ausweitung von Fördermitteln

¹⁵ Hinweis zur Schreibweise: Diese Studie richtet sich an alle engagierten Menschen in Sachsen. Wir haben uns darum entschieden, im Text sowohl genderneutrale als auch weibliche und männliche Bezeichnungen zu nutzen.

und Ehrenamtsbudgets ausgerichtet sein. Nach den Ergebnissen unserer Befragungen scheint das Bedürfnis nach nicht-finanziellen Unterstützungsmaßnahmen wichtiger zu sein, etwa die Beratung von Organisationen. Ob dazu der verstärkte Aufbau dezentraler Anlaufstellen wie Freiwilligenagenturen oder Beratungsstellen notwendig ist, wäre nun zu diskutieren. Die Forscher und Forscherinnen konnten zudem zeigen, dass der Zivilgesellschaft in Sachsen eine landesweite Vernetzung und ein von vielen geteiltes Selbstverständnis als partizipativ-politische Zivilgesellschaft fehlen.

Nicht zuletzt machen die Studien deutlich, dass es in Sachsen sowohl auf der Landesebene als auch auf der kommunalen Ebene angebracht erschiene, bisherige konzeptionelle Überlegungen nochmals systematisch und umfassend zu betrachten und weiterzuentwickeln. Aktuell besitzt fast jedes Staatsministerium seine eigenen Förderrichtlinien und unterstützt ressortbezogen die Organisationen und Individuen, die Berührungspunkte zum Auftrag des jeweiligen Hauses haben. Das ist sachpolitisch nachvollziehbar. Eine kohärentere sächsische Gesamtstrategie für die kommenden Jahre ist allerdings gegenwärtig nicht erkennbar. Vor ähnlichen Herausforderungen stehen die Kommunen – und auch die Organisationen der Zivilgesellschaft. Eine konzeptionelle Gesamtbetrachtung wäre im Zusammenspiel von ehrenamtlich Tätigen aus großen und kleinen Organisationen, Verwaltungen und Politik unter Begleitung von Wissenschaft zu entwickeln.

Ein weiteres Arbeitsgebiet wäre der Ausbau der so genannten Engagementinfrastruktur, deren Kern vielerorts etwa Bürgerstiftungen, Freiwilligenzentren, Mehrgenerationenhäuser sowie Engagementbörsen digitaler und analoger Art bilden. Diese Einrichtungen gibt es in manchen Kommunen, aber noch nicht flächendeckend in Sachsen. Hier könnte der Freistaat noch eine Wegstrecke gehen, um Knotenpunkte des Engagements gezielter aufzubauen.

Beide Studien zusammen ergeben eine kompakte Vermessung des engagementpolitischen Feldes, die empirische Befunde und neue theoretisch-konzeptionelle Einsichten miteinander verbindet. Die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung will mit dieser Publikation einen Impuls für die Debatte zur Fortentwicklung der sächsischen Engagementpolitik leisten - und

dafür werben, bürgerschaftliches Engagement im Freistaat weiter zu verstärken und zu verbreitern. Die vorliegende Publikation wird nicht alle relevanten Fragen rund um das Thema „Engagement in Sachen“ beantworten, sondern einige sehr konkrete Einblicke geben. Weitere Studien müssten folgen, um das Gesamtbild, aber auch regionale oder fachliche Fragen genauer zu beantworten.

Wir wollen mit dieser Publikation einen Impuls dafür geben, dass in den kommenden Monaten in allen Landesteilen über die Fortentwicklung der sächsischen Zivilgesellschaft und der sächsischen Engagementpolitik diskutiert wird. Wir werden diesen Prozess mit einer Reihe von Veranstaltungen begleiten und selbst noch intensiver als bisher unseren Beitrag zur Vernetzung engagierter Bürgerinnen und Bürger im Freistaat Sachsen leisten.

Eine gute Lektüre und intensive Debatte wünschen

Roland Löffler und Friedemann Brause
Sächsische Landeszentrale
für politische Bildung

Vereine in Sachsen: Herausforderungen und Chancen

Ergebnisse aus dem ZiviZ-Survey 2017

von Jana Priemer und Holger Krimmer, ZiviZ gGmbH im Stifterverband



Ergebnisse kurz notiert

- Ende 2019 waren in den sächsischen Vereinsregistern 30.794 Vereine registriert. Von diesen haben 30.099 auch ihren Sitz in Sachsen. Vereine machen neben Stiftungen und gemeinnützigen Kapitalgesellschaften den größten Anteil an den Organisationen der Zivilgesellschaft aus.
- Jeder zweite sächsische Verein hat seinen Sitz in einer kleinen Gemeinde (24 %) oder einer Kleinstadt (26 %). Nur 29 % der Vereine sind in einer der sächsischen Großstädte aktiv.
- Kultur (19 %), Sport (18 %), Freizeit (17 %) und Bildung (16 %) machen mit 70 % zusammen den überwiegenden Teil der Vereine aus. Damit ist vor allem der Freizeitbereich in Sachsen besonders stark vertreten.
- Viele Menschen können von den Angeboten profitieren, auch jene, die nicht Mitglied in den Organisationen sind. Die Angebote richten sich in vielen Fällen an die breite Gesellschaft, auch an bedürftige Menschen.
- Die meisten Vereine sind kleine bis mittelgroße Organisationen. In Sachsen sind Vereine noch kleiner als im Bundesdurchschnitt. Mehr als drei Viertel (79 %) der Vereine haben höchstens 100, weitere 12 % bis zu 300 Mitglieder. Große Vereine mit mehr als 300 Mitgliedern sind mit 8 % vergleichsweise selten.
- Bürgerschaftliches Engagement ist die Basis der Organisationen, ohne die sie ihre Aktivitäten nicht aufrechterhalten könnten. 85 % der Organisationen arbeiten ausschließlich mit freiwillig Engagierten und werden nicht zusätzlich von bezahlten Beschäftigten unterstützt.
- Das könnten sich die meisten Organisationen auch nicht leisten, denn die finanziellen Ressourcen sind in der Regel knapp. 62 % der Organisationen haben höchstens 10.000 Euro jährlich zur Verfügung, einige sogar weit weniger.
- Die meisten Organisationen konnten ihre Engagiertenzahlen bislang stabil halten. Doch immerhin 18 % berichten, dass sie heute nicht mehr so viele Engagierte haben wie noch im Jahr 2012. Insgesamt müssen die Organisationen große Anstrengungen unternehmen, um genügend Engagierte zu mobilisieren, vor allem für dauerhafte Engagements.
- „Gleich und gleich gesellt sich gern.“ Dies gilt in den meisten Vereinen in Deutschland, in den Vereinen Sachsens jedoch besonders. Mitglieder und Engagierte haben hier in der Regel eine ähnliche kulturelle Herkunft.
- Auch in Sachsen fühlen sich viele Organisationen durch bürokratische Vorschriften in ihren Aktivitäten eingeschränkt. Die Mehrheit der Vereine in Sachsen (77 %) fordert deshalb weniger Bürokratie.

Einführung

In diesem quantitativen Analyseteil werden zunächst die allgemeinen Strukturen der organisierten Zivilgesellschaft in Sachsen deskriptiv dargestellt (Abschnitt 1). Insbesondere Gemeinsamkeiten und Unterschiede gegenüber dem Bundestrend sollen identifiziert werden. Die Datenbasis dafür ist der Ziviz-Survey 2017 (siehe Abschnitt Datenbasis).

Da es ohne freiwilliges Engagement auch keine organisierte Zivilgesellschaft gäbe, wird besonders auf die Daten zur Entwicklung des Engagements in den Organisationen abgehoben (Abschnitt 2). Neben dem Engagement spielen für die Handlungsfähigkeit der Organisationen natürlich auch finanzielle Ressourcen eine entscheidende Rolle. Daher wird im Abschnitt 3 darauf eingegangen, wie es um die finanzielle Situation in den Organisationen

bestellt ist und wie sich diese in den vergangenen Jahren entwickelt hat.

Mit den vorliegenden Daten wird eine zentrale Herausforderung für Vereine und andere gemeinnützige Organisationen deutlich: die Ressourcenmobilisierung. Gerade die Mobilisierung von Engagierten stellt einige – jedoch längst nicht alle Organisationen – vor besondere Problemsituationen. Doch auch die Mitgliedergewinnung, die wiederum die Voraussetzung für regelmäßige Einnahmen darstellt, ist für einige Vereine – insbesondere im ländlichen Raum – zunehmend ein Problem.



Verein ist nicht gleich Verein

Unter den 608.000 eingetragenen Vereinen in Deutschland herrscht eine enorm große Vielfalt. Das trifft ebenso auf Stiftungen und andere Rechtsformen zu. Die Rechtsformen stellen in der Regel nur den juristischen Rahmen. Innerhalb dieses Rahmens kann die Ausgestaltung sehr unterschiedlich sein. Das führt dazu, dass sich

die Vereine hinsichtlich ihrer Tätigkeitsinhalte und ihrer Arbeitsweise mitunter sehr unterscheiden. So weisen beispielsweise manche Vereine mehr Ähnlichkeiten mit Stiftungen auf. Wenn im Folgenden Entwicklungen und Trends skizziert werden, heißt das keinesfalls, dass diese immer gleichermaßen auf alle Vereine zutreffen müssen.

Organisations- landschaft in Sachsen



Organisationen: Vereine, Stiftungen und mehr

Da die organisierte Zivilgesellschaft in Sachsen vor allem durch Vereine geprägt ist, wird im Folgenden von Vereinen oder der Vereinslandschaft gesprochen. Gemeint sind dabei jedoch immer auch die übrigen Rechtsformen, insbesondere Stiftungen, die zwar rein zahlenmäßig nur einen kleinen Teil ausmachen, aber eine erhebliche gesellschaftliche Relevanz haben.



Übung am Bärwalder See der Wasserwacht. Bild: Sven Rogge / DRK Sachsen

Ende 2019 waren in den sächsischen Vereinsregistern¹ 30.794 Vereine registriert. Von diesen haben 30.099 auch ihren Sitz in Sachsen. Neben den Vereinen zählen die 569 rechtsfähigen Stiftungen des bürgerlichen Rechts² zur organisierten Zivilgesellschaft in Sachsen.

Auch ein Teil der 760 eingetragenen Genossenschaften³ kann zur organisierten Zivilgesellschaft gezählt werden. Es gibt derzeit jedoch keine Informationen darüber, wie viele davon der organisierten Zivilgesellschaft zugerechnet werden können. Auch zur Zahl der gemeinnützigen Gesellschaften mit beschränkter Haftung

(gemeinnützige GmbHs) gibt es derzeit keine Informationen.

Im Bundesdurchschnitt machen eingetragene Vereine neben Stiftungen, Genossenschaften und gemeinnützigen GmbHs etwa 95 % aus – also den allergrößten Teil der organisierten Zivilgesellschaft. In einem ähnlichen Verhältnis dürften sich die Vereine zu den übrigen Organisationen auch in Sachsen bewegen.

¹ In Sachsen führen die Amtsgerichte in Dresden, Leipzig, Chemnitz und Königstein Vereinsregister. Die dort gelisteten Vereine können im Gemeinsamen Registerportal der Länder unter www.registerportal.de abgerufen werden. Die Zahl 30.794 bezieht sich auf den Stand Ende November 2019.

² Quelle: Bundesverband Deutscher Stiftungen, unter: <https://www.stiftungen.org/de/stiftungen/zahlen-und-daten/stiftungen-regional/stiftungen-in-sachsen.html>, Zugriff am: 5. März 2020.

³ Quelle: Gemeinsames Registerportal der Länder unter www.registerportal.de, Zugriff am 3. März 2020.



Das Juniorteam des Landessportbundes beim Erlebniswochenende im Elbsandsteingebirge. Bild: Landessportbund Sachsen

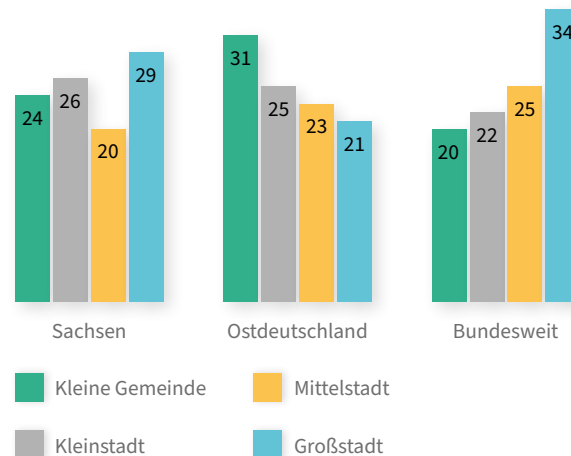
Da Sachsen ländlicher geprägt ist als andere Bundesländer, gibt es hier auch mehr Vereine im ländlichen Raum.

Viele Vereine in ländlichen Regionen

Die meisten Vereine gibt es in der Regel dort, wo die meisten Menschen leben. Analog der Bevölkerungsentwicklung gibt es heute die meisten Vereine in Großstädten. Bundesweit hat bereits jeder dritte Verein (34 %) seinen Sitz in einer Großstadt mit mehr als 100.000 Einwohnern. In kleinen Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohnern ist heute nur noch jeder fünfte Verein (20 %) zu finden. Die übrigen Vereine verteilen sich auf kleinere und mittlere Städte (vgl. Abbildung 1).

Da Sachsen ländlicher geprägt ist als andere Bundesländer, gibt es hier auch mehr Vereine im ländlichen Raum. Immerhin etwa jeder zweite sächsische Verein hat seinen Sitz in einer kleinen Gemeinde (24 %) oder einer Kleinstadt (26 %). Nur 29 % der Vereine sind in einer der sächsischen Großstädte aktiv. Damit ist die Vereinslandschaft in Sachsen zwar ländlicher als im Bundesdurchschnitt, aber städtischer als im Vergleich zu anderen ostdeutschen Bundesländern.

Räumliche Verteilung der Vereine



ZiviZ-Survey 2017, gewichtet, N = 6.750, davon fehlend: 101.
 Kleine Gemeinde: bis 4.999 Einwohner; Kleinstadt: 5.000 bis 19.999 Einwohner; Mittelstadt: 20.000 bis 99.999 Einwohner; Großstadt 100.000 oder mehr Einwohner.

Abb. 1: In Sachsen ist jeder zweite Verein in einer kleinen Gemeinde oder einer Kleinstadt angesiedelt.

Gründungsjahre der Vereine (in %)

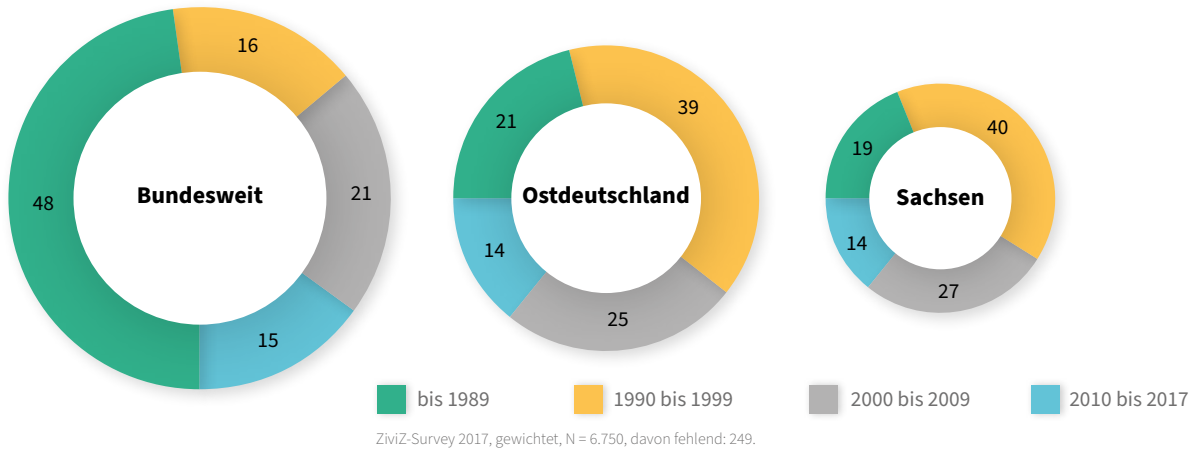


Abb. 2: Die meisten der heute in Sachsen bestehenden Vereine wurden in den Jahren nach der Wiedervereinigung gegründet.

Eine junge Vereinslandschaft

Die Vereine in Sachsen sind geprägt von der besonderen historischen Entwicklung der neuen Bundesländer. 19 % der heute bestehenden Vereine Sachsens existierten in ihren Strukturen zwar bereits vor 1989, alle anderen wurden erst nach 1989 gegründet. Besonders viele Vereine wurden in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung gegründet. 40 % der heute bestehenden sächsischen Vereine entstanden in den Jahren zwischen 1990 und 1999.

In den alten Bundesländern hingegen existieren auch heute noch vergleichsweise viele Vereine, deren Historie zum Teil weit in die Vorkriegszeit zurückgeht. Nach Ende des zweiten Weltkriegs 1945 wurden dann sukzessive immer mehr Vereine gegründet. Heute machen die bis 1989 gegründeten Vereine in den alten Bundesländern immerhin noch knapp die Hälfte (48 %) aus, auch wenn diese Traditionsvereine immer stärker unter Druck stehen (vgl. Priemer et al. 2019).

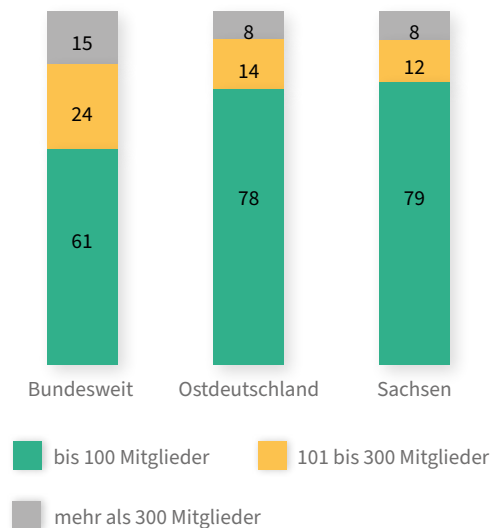
Viele kleine Vereine

Abb. 3: Mehr als drei Viertel aller Vereine in Sachsen haben höchstens 100 Mitglieder. Mitgliederzahlen 2017 (in %)

Bei den meisten Vereinen handelt es sich – bezogen auf die Mitgliederzahlen und die Zahlen der freiwillig Engagierten – um kleine oder mittelgroße Organisationen. Insgesamt sind Sachsens Vereine noch kleiner als im Bundesdurchschnitt (auch im Vergleich zu den Vereinen in Ostdeutschland). Mehr als drei Viertel (79 %) der Vereine in Sachsen haben höchstens 100, weitere 12 % bis zu 300 Mitglieder. Große Vereine mit mehr als 300 Mitgliedern sind – ähnlich wie im Bundesdurchschnitt – mit 8 % vergleichsweise selten.

Die Zahl der Mitglieder ist in den meisten Vereinen (24 %) seit 2012 mindestens stabil, oder sogar steigend (35 %). Bei etwa jedem fünften Verein (24 %) in Sachsen sind die Mitgliederzahlen jedoch auch rückläufig. Damit entwickeln sich die Mitgliederzahlen in Sachsen kaum anders als in anderen Bundesländern.

Mitgliederzahlen 2017 (in %)



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, nur Vereine, gewichtet, N = 6.461, davon fehlend: 557.

Zahl der Mitglieder (in %)

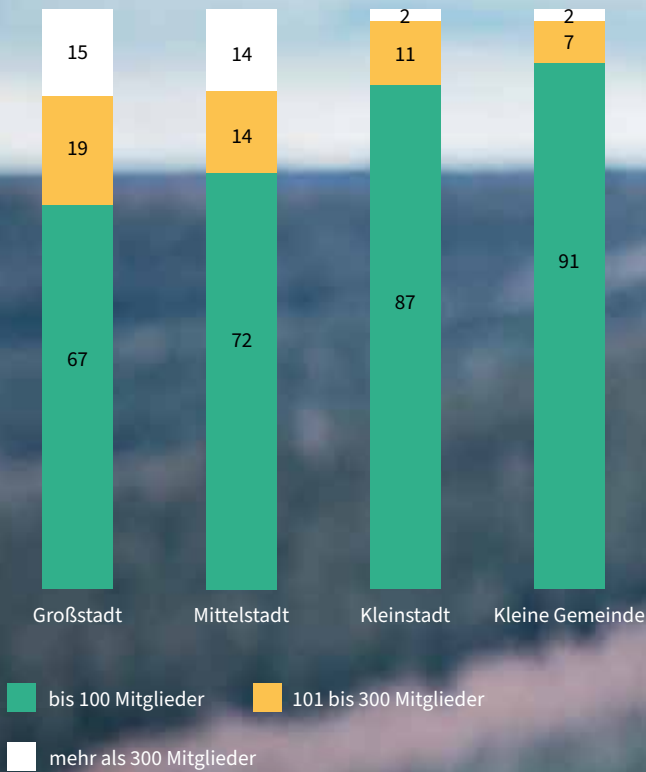


Abb. 4: In kleinen Gemeinden und in Kleinstädten sind Vereine mit mehr als 100 Mitgliedern selten.

Besonders wenige Mitglieder in ländlichen Vereinen

Vor allem in kleinen Gemeinden und Kleinstädten haben die Vereine selten mehr als 100 Mitglieder. Nur jeder zehnte Verein (9 %) in den kleinen Gemeinden Sachsens hat mehr als 100 Mitglieder. Große Vereine mit mehr als 300 Mitgliedern sind hier mit 2 % ebenso die Ausnahme wie in den Kleinstädten.

Interessanterweise gibt es bezüglich der Entwicklung der Mitgliederzahlen keine signifikanten Unterschiede zwischen den Stadtgrößen. Sprich: Generell entwickeln sich Mitgliederzahlen in Großstädten kaum anders als in kleinen Gemeinden.

Die Bergwacht Sachsen bei einer Übung im Elbsandsteingebirge. Bild: Sven Rogge / DRK Sachsen

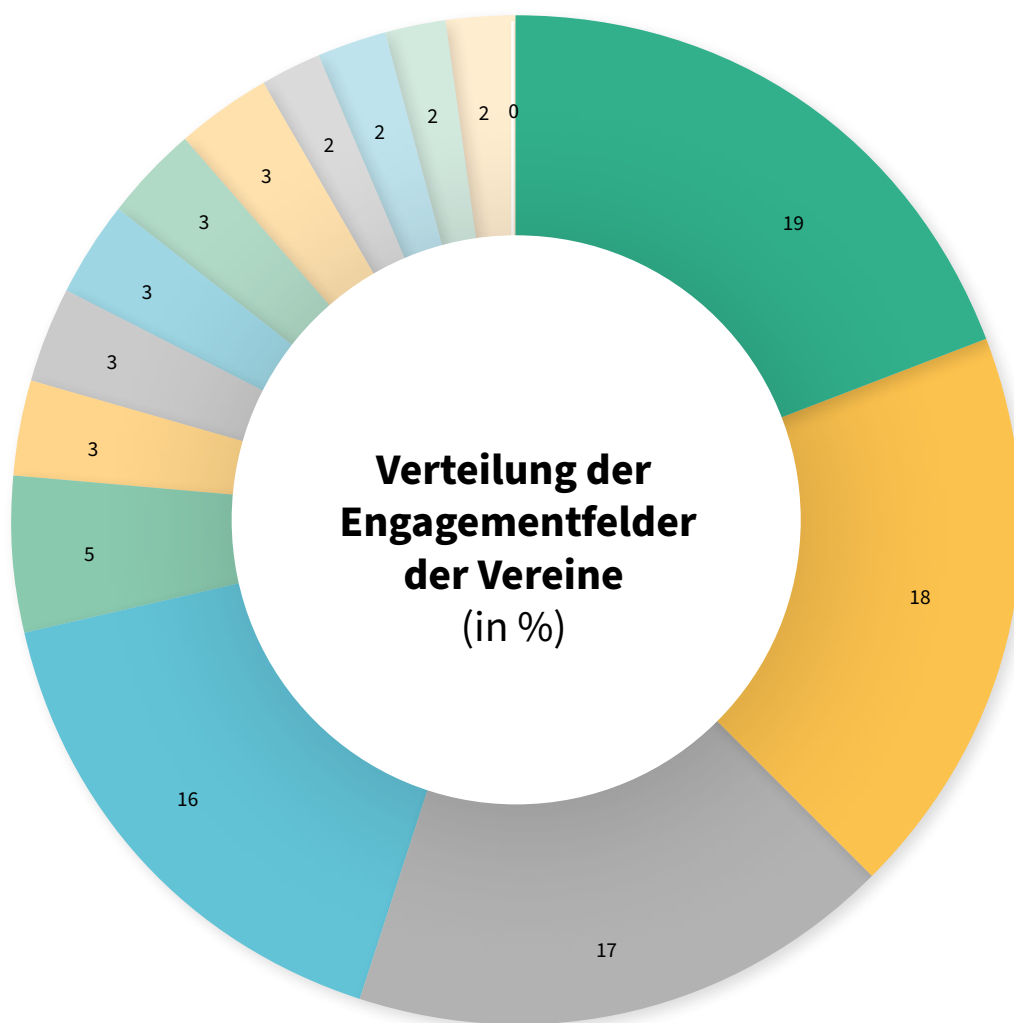


Traditionelle Themen dominieren

Die Organisationen sind in Sachsen etwas anders auf die Handlungsfelder verteilt, als in anderen Teilen Deutschlands. Üblicherweise sind Sportvereine die größte Gruppe. In Sachsen fallen mit 19 % die meisten Organisationen auf den Kulturbereich. Kultur, Sport (18 %), Freizeit (17 %) und Bildung (16 %) machen mit 70 % zusammen den überwiegenden Teil der Vereine in Sachsen aus.

Der Aktivitätsradius der meisten Vereine beschränkt sich auch in Sachsen – wie überall in Deutschland – im Wesentlichen auf die Kommune (49 %) oder die Region (40 %). In Sachsen gibt es nur sehr wenige Vereine, die überwiegend international agieren.

Abb. 5: In Sachsen dominieren Kultur-, Sport- und Freizeitvereine sowie Bildungsvereine.



- Kultur/Medien 19%
- Sonstiges 5%
- Kirchen/religiöse Vereinigungen 3%
- Internationale Solidarität 2%
- Sport 18%
- Bevölkerung-/Katastrophenschutz 3%
- Bürger-/Verbraucherinteressen 3%
- Wirtschafts-/Berufsverbände 2%
- Freizeit/Geselligkeit 17%
- Soziale Dienste 3%
- Umwelt-/Naturschutz 2%
- Gemeinschaftliche Versorgungsaufgaben 0%
- Bildung/Erziehung 16%
- Gesundheitswesen 3%
- Wissenschaft /Forschung 2%

Quelle: ZiviZ-Survey 2017, nur Sachsen, gewichtet, N = 195, davon fehlend: 8.



Was sich hinter den einzelnen Engagementfeldern verbirgt

Im Folgenden sind für die einzelnen Engagementfelder Beispiele aufgeführt, um eine Vorstellung davon zu vermitteln, welche Arten von Vereinen sich dahinter verbergen können. Die aufgeführten Beispiele können immer nur einen kleinen Ausschnitt darstellen. Denn auch innerhalb der jeweiligen Engagementfelder herrscht mitunter eine große Vielfalt an Aufgaben und Tätigkeiten.

Kultur und Medien. Chöre, Theater, Konzertveranstalter, Archive, Museen, historische Gebäude, Internet, Kulturvereine

Sport. Sportvereine, Schachclubs, Wandervereine, Angelvereine, Schützenvereine

Freizeit und Geselligkeit. Kleingärten, Campingplätze, Zuchtvereine, Karnevalsvereine, Fanclubs

Bildung und Erziehung. Kitas, Horte, Erwachsenenbildung, außerschulische Bildung

Soziale Dienste. Ambulante und stationäre soziale Hilfen, Beratungs- und Fürsorgedienste, Heime, Tafeln

Bevölkerungs- und Katastrophenschutz. Freiwillige Feuerwehr, Katastrophenhilfe, Bergrettung, Wasserrettung

Gesundheitswesen. Gesundheitsberatung, therapeutische Einrichtungen, Krankenhäuser, Rehabilitationskliniken

Umwelt- und Naturschutz. Klimaschutz, Nachhaltigkeit sowie Tier- und Artenschutz

Internationale Solidarität. Entwicklungszusammenarbeit, Fair Trade, Völkerverständigung, Agenda 2030

Kirchen und religiöse Vereinigungen. Moscheevereine, Kulturvereine mit religiösem Bezug, Fördervereine religiöser Einrichtungen

Wissenschaft und Forschung. Forschungseinrichtungen, Wissenschaftsförderung

Bürger- und Verbraucherinteressen. Rechtsberatung, Quartiersmanagement, Stadtteilarbeit, Freiwilligenagenturen

Wirtschaftsverbände und Berufsorganisationen. Wirtschafts- und Berufsvereinigungen, Fachgesellschaften

Gemeinschaftliche Versorgungsaufgaben. Energie- und Wasserversorgung, Transport und Verkehr, Wohnraum

Lesehinweis zu Abb. 5: „Kleine Engagementfelder“ ganz groß

Nur die Zahl der Organisationen wird erfasst

Einige Engagementfelder wie etwa die Sozialen Dienste (3 %), der Bevölkerungs- und Katastrophenschutz (3 %) sowie Kirchen oder religiöse Vereinigungen (3 %) erscheinen in Abbildung 7 unverhältnismäßig klein, obwohl sie eine außerordentlich große Bedeutung als Orte des bürgerschaftlichen Engagements haben.

In dieser Form der Darstellung sind allein die Zahlen der Organisationen berücksichtigt, unabhängig davon, wie viele Mitglieder oder freiwillig Engagierte sie binden. Zugleich wissen wir, dass Vereine und andere gemeinnützige Organisationen des Bevölkerungs- und Katastrophenschutzes oder der Sozialen Dienste

besonders viele Engagierte binden. Es handelt sich also hinsichtlich der Zahl der Organisationen um kleine Bereiche, die jedoch außergewöhnlich viele freiwillig Engagierte aufweisen.

Organisationen haben nicht nur ein Handlungsfeld

Es ist ebenfalls wichtig zu wissen, dass ein Verein immer auch in mehreren Handlungsfeldern aktiv sein kann. Bei den hier vorliegenden Zahlen wurden die Haupttätigkeitsfelder abgefragt, also jene Handlungsfelder, in denen sich die Vereine am stärksten verorten.

Nur Organisationen mit Rechtsform werden aufgelistet

Auch über die Kirchen wird viel Engagement mobilisiert. Zugleich machen

Kirchen bzw. religiöse Vereinigungen im ZiviZ-Survey nur 3 % der Organisationen aus. Das liegt daran, dass hier per Definition (vgl. Abschnitt Datenbasis) keine öffentlichen Körperschaften berücksichtigt werden. Kirchliche Einrichtungen tauchen daher in den vorliegenden Daten nur dann auf, wenn sie in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins, einer Stiftung oder einer anderen gemeinnützigen Organisation agieren.

Ähnlich verhält es sich mitunter in anderen Bereichen, etwa dem Umwelt- und Naturschutz. So werden die zahlreichen Ortsgruppen von Greenpeace, die alle ohne Rechtsform agieren, in der vorliegenden Statistik nicht berücksichtigt.

Angebote für verschiedenste Personengruppen

Die meisten Organisationen adressieren mit ihren Aktivitäten viele verschiedene Menschen. Mehr als drei Viertel (79 %) bieten ihre Angebote nicht nur ausschließlich für die eigenen Mitglieder an, sondern auch externe Personen können an den Angeboten partizipieren, auch wenn sie nicht Mitglied der Organisation sind.

Vereine und andere Organisationen zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass sie sich meist nicht an eine bestimmte Altersgruppe richten. 86 % der Organisationen in Sachsen stehen allen Altersgruppen offen. Wenn sie sich auf eine bestimmte Altersgruppe konzentrieren, dann zu meist auf Kinder und Jugendliche.

Viele Vereine und andere Organisationen machen Angebote für besondere Zielgruppen, etwa für sozial benachteiligte Menschen, an die sich in Sachsen 31 % der Organisationen richten, oder auch für Menschen mit Behinderungen, an die sich 22 % richten. Trotz verbreiteter Hassgewalt sowie rechter Polarisierung und Mobilisierung gibt es in Sachsen im Vergleich zu anderen Regionen Deutschlands anteilig nicht weniger Organisationen, die Maßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund (18 %) oder für Geflüchtete (17 %) anbieten.

Zielgruppen* der Aktivitäten der Vereine (in %)

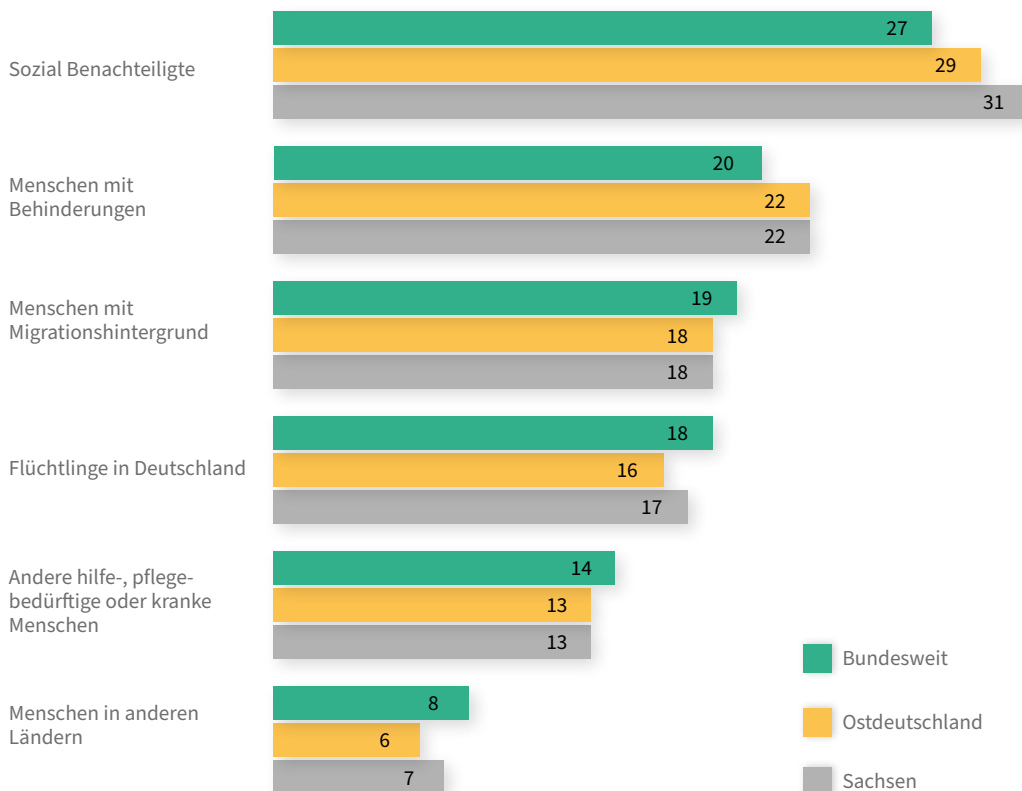


Abb. 6: Jeder dritte Verein in Sachsen richtet sich gezielt an sozial benachteiligte Menschen.

ZiviZ-Survey 2017, gewichtet, N = 6.750, davon fehlend: max. 68, Mehrfachantworten.

*Im ZiviZ-Survey wurde nur eine Auswahl an Personengruppen abgefragt. Darüber hinaus werden zahlreiche andere spezifische Personengruppen angesprochen. Manche Vereine richten sich an Menschen mit bestimmten Erkrankungen, an spezielle Berufsgruppen, an Homosexuelle oder nur an Männer oder nur an Frauen, an Studierende, an Eltern – die Liste ließe sich unendlich fortschreiben.



Bild: Landessportbund Sachsen

Die meisten Organisationen verstehen sich als „Gemeinschaft Gleichgesinnter“ und/oder als Mitgliederorganisation.

Allgemeines Rollenverständnis

Bei den sächsischen Organisationen dominieren ähnliche Rollenverständnisse wie im Bundesdurchschnitt. Die meisten Organisationen verstehen sich als „Gemeinschaft Gleichgesinnter“ (64 %) und/oder als Mitgliederorganisation (66 %). Es handelt sich also um Organisationen, in denen Menschen zusammenkommen, die gemeinsamen Interessen nachgehen.

Ein Drittel (31 %) versteht sich aber auch als Förderorganisation. Dazu gehören neben Förderstiftungen vor allem Fördervereine (z.B. von Schulen oder Kultureinrichtungen), von denen es auch bundesweit immer mehr gibt.

Bezüglich ihres Rollenverständnisses gegenüber dem Staat weichen die sächsischen Organisationen etwas vom Bundesdurchschnitt ab. Etwas mehr als die Hälfte (52 %) sieht sich vor allem in einer eigenverantwortlichen Position und stimmt der Aussage zu, dass die Arbeit durch die Organisation geleistet und auch selbst finanziert werden sollte. Es gibt aber auch andere Ansichten: So sehen immerhin 38 % den Staat in der Finanzierungsverantwortung (Bundesweit sind es 31 %). Weitere 7 % geben an, dass sie als Organisation tun, eigentlich Sache des Staates wäre. Bundesweit sehen das nur 5 % der Organisationen so.

Verständnis zur eigenen Rolle gegenüber dem Staat (in %)

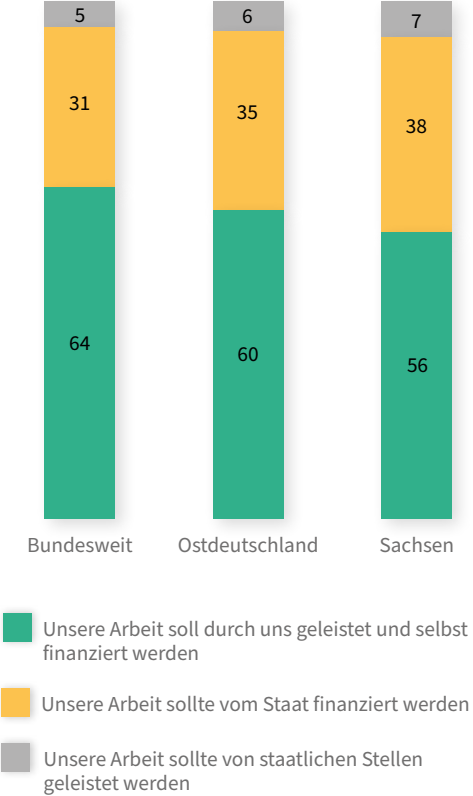


Abb. 7: Mehr als jede dritte Organisation in Sachsen sieht den Staat in der Finanzierungsverantwortung.

ZiviZ-Survey 2017, gewichtet, N = 6.750, davon fehlend: 507.



Beprobung eines Altenheims auf Covid-19. Bild: Sven Rogge / DRK Sachsen

Die überwiegende Mehrheit der Organisationen leistet ihre Aktivitäten gänzlich ohne die Unterstützung bezahlter Kräfte.

Engagement: das Fundament

Vereine und die anderen Organisationen der Zivilgesellschaft sind wichtige Orte des bürgerschaftlichen Engagements. Laut Freiwilligensurvey (Simonson et al. 2017) leitet die Hälfte der bürgerschaftlich engagierten Menschen das Engagement in einem Verein.

Zugleich gäbe es die bunte und vielfältige Vereinslandschaft ohne das Engagement und den Einsatz freiwillig Engagierter nicht. Vereine und auch viele Stiftungen und einige der gemeinnützigen GmbHS sind darauf angewiesen, dass sich Menschen freiwillig und unentgeltlich einbringen. Sie müssten ihre Arbeit einstellen, wenn die ehrenamtliche Unterstützung ausbliebe.

Dies gilt für Sachsen noch stärker als andernorts. Die überwiegende Mehrheit der Organisationen (85 %) leistet ihre Aktivitäten gänzlich ohne die Unterstützung bezahlter Kräfte. Damit sind in Sachsen noch mehr Organisationen rein ehrenamtlich getragen als im Bundesdurchschnitt, wo es nur 72 % sind.



Mit **freiwillig Engagierten** sind Personen gemeint, die unentgeltlich und freiwillig Aufgaben und Ämter in einer Organisation übernehmen. Oft ist auch die Rede von ehrenamtlich oder bürgerschaftlich Engagierten, manchmal auch von Ehrenamtlichen. Diese Begriffe sind nicht eindeutig voneinander abgegrenzt und werden im allgemeinen Sprachgebrauch oftmals synonym verwendet.

Stabile Engagiertenzahlen

Bei den meisten Organisationen sind die Zahlen der Engagierten seit 2012 stabil oder sogar steigend. 60 % berichten, dass sich die Zahlen der Engagierten nicht verändert haben. Bei 22 % der Organisationen sind die Engagiertenzahlen sogar gestiegen.

Zugleich ist die Entwicklung nicht bei allen Organisationen so positiv. Immerhin ein Fünftel der Organisationen (18 %) berichtet, dass sie heute nicht mehr so viele Engagierte haben wie noch im Jahr 2012. Besonders betroffen sind die traditionellen Engagementbereiche: Schon lange

bestehenden Sport-, Kultur- und Freizeitvereinen gehen eher die Engagierten aus als etwa den Bildungsorganisationen oder den Umweltvereinen.

Außerdem sind Vereine in kleinen Gemeinden stärker von rückläufigen Engagiertenzahlen betroffen als Vereine in Städten, was zum Teil aber auch daran liegt, dass in den ländlichen Räumen eher traditionelle Vereine beheimatet sind. Jeder vierte Verein mit Sitz in einem Dorf (25 %) hat rückläufige Engagiertenzahlen.

Entwicklung der Zahlen der Engagierten seit 2012 nach Stadtgröße* (in %)

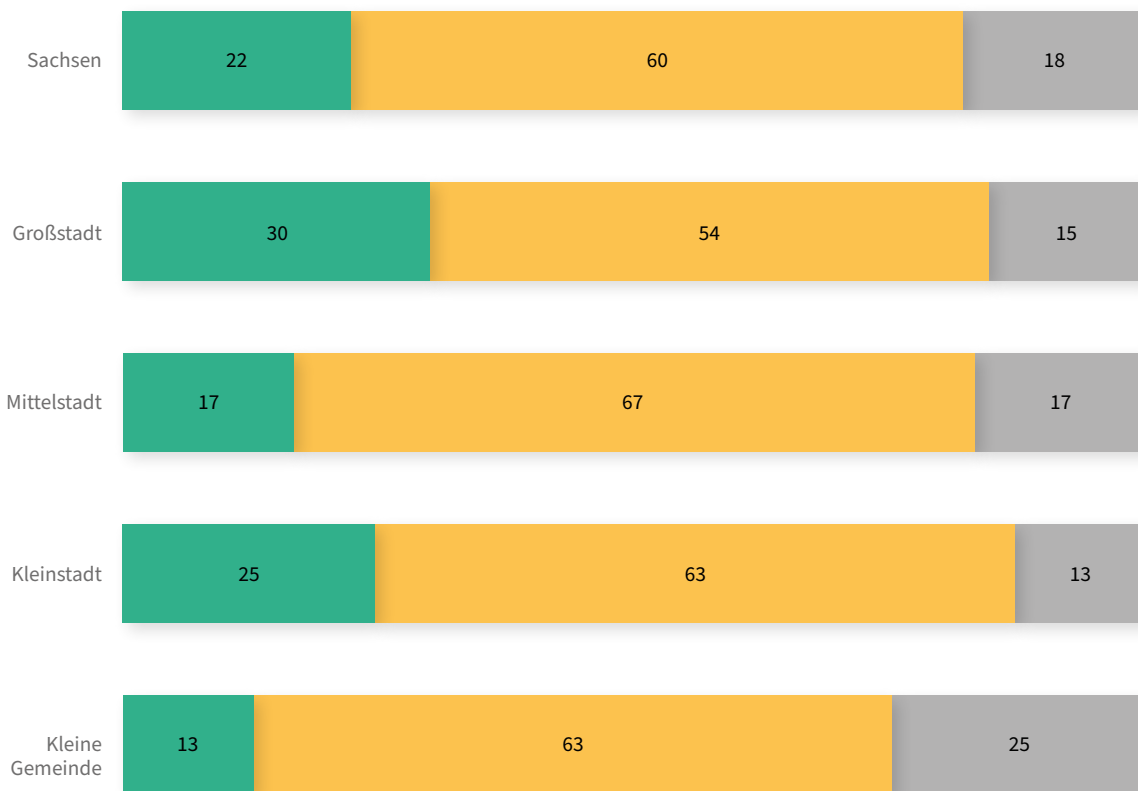
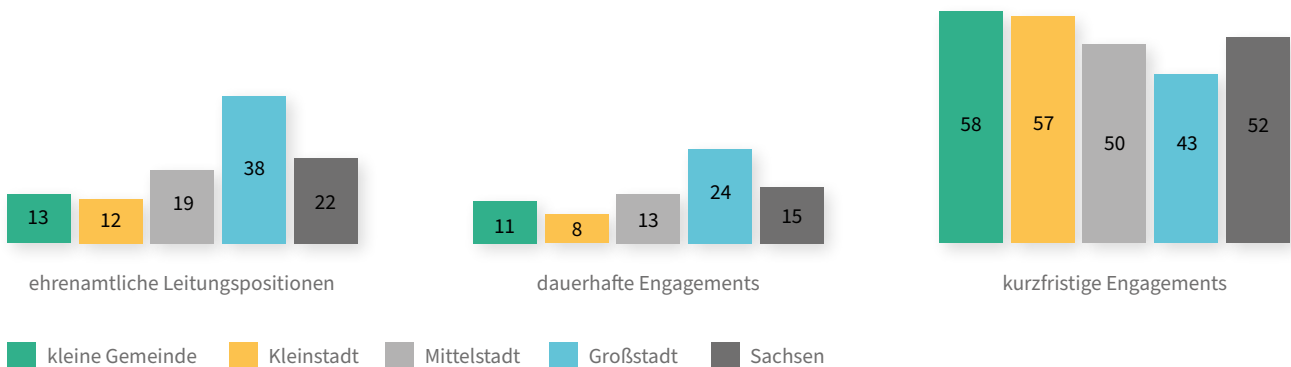


Abb. 8: Jeder fünfte Verein in kleinen Gemeinden und in Kleinstädten hat seit 2012 Engagierte verloren, in Großstädten hingegen nur gut jeder achte Verein.

gestiegen unverändert gesunken

Quelle: ZiviZ-Survey 2017, nur Vereine mit Engagierten in Sachsen, gewichtet, N=157, davon fehlend: 24.
 *Kleine Gemeinde = bis 4.999 Einwohner, Kleinstadt = 5.000 bis 19.999 Einwohner, Mittelstadt = 20.000 bis 99.999 Einwohner, Großstadt = 100.000 oder mehr Einwohner.

Zustimmung zu der Aussage: „Für ... finden wir genug Freiwillige.“ (in %)



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, nur Vereine mit Engagierten, gewichtet, N = 6.160, davon fehlend: max. 376 (Mehrfachantworten). *Antwort = trifft voll zu oder trifft zu. Weitere Antwortmöglichkeiten waren: weder noch, trifft nicht zu, trifft gar nicht zu.

Abb. 9: In Sachsen findet nur jede fünfte Organisation genug Menschen für ehrenamtliche Leitungspositionen.

Ehrenamtliche Funktionsträger sind schwer zu finden

Obwohl die meisten Organisationen ihre Engagiertenzahlen noch stabil halten konnten, müssen sie immer größere Anstrengungen unternehmen, um genügend Engagierte zu mobilisieren. Nur jede fünfte Organisation (22 %) gibt an, dass sie genug Menschen für ehrenamtliche Leitungspositionen gewinnen kann. Besonders herausfordernd ist es, Menschen zu einem dauerhaften Engagement zu bewegen. Nur 15 % der Organisationen können leicht Engagierte für die dauerhaft zu besetzenden Ämter finden. Bei kurzfristigen Engagements ist

das weniger ein Problem. Jede zweite Organisation (52 %) findet genug Menschen für temporäre ehrenamtliche Aktivitäten.

In den Großstädten ist die Situation nicht ganz so drastisch wie vor allem in den kleinen Gemeinden oder in Kleinstädten. Mehr als jede dritte Organisation (38 %) in einer Großstadt findet genug Ehrenamtliche für Leitungspositionen, und immerhin jede vierte (24 %) für dauerhafte Engagements.

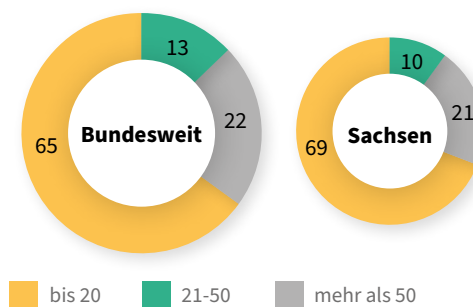
Viel Arbeit auf wenigen Schultern

Es sind meist ausschließlich Engagierte, die die Belange der Organisationen aufrechterhalten. Zugleich sind es in der Regel nur sehr wenige Menschen innerhalb einer Organisation, bei denen ein Großteil der Arbeit liegt. In 69 % der Organisationen sind höchstens 20 Menschen freiwillig engagiert. In jeder fünften Organisation sind es immerhin zwischen 21 und 50 Engagierte. Mehr sind es allerdings nur selten (10 %).

Gerade für die kleinen Vereine, in denen die Arbeit auf wenige Schultern verteilt ist, ist es daher besonders problematisch, wenn die Engagierten ausbleiben. Sie haben meist auch nicht allzu viele Mitglieder, unter denen sich

Menschen finden, die zu einem Engagement bewegt werden könnten.

Zahl der freiwillig Engagierten 2017 (in %)



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, nur Vereine mit Engagierten, gewichtet, N = 6.160, davon fehlend: 180.

Abb. 10: In der Mehrheit der Organisationen leisten maximal 20 Engagierte die gesamte Arbeit.

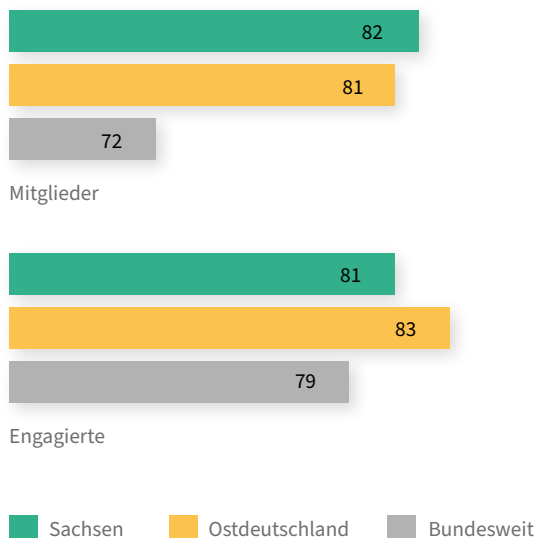
Mitglieder und Engagierte bleiben unter sich

„Gleich und gleich gesellt sich gern.“ Dies gilt in den meisten Vereinen in Deutschland, unter den Mitgliedern in Sachsens Vereinen jedoch besonders.

Unsere Mitglieder/Engagierten haben eine ähnliche kulturelle Herkunft* (in %)

Abb. 11: Die Mitglieder und Engagierten fast aller sächsischen Organisationen haben eine ähnliche kulturelle Herkunft.

Mitglieder und Engagierte sächsischer Vereine haben in der Regel eine ähnliche kulturelle Herkunft. Sie unterscheiden sich also kaum in Sprache, Religion oder Nationalität. 82 % der sächsischen Organisationen geben an, dass ihre Mitglieder eine ähnliche kulturelle Herkunft haben. Diesbezüglich hat sich in den vergangenen Jahren auch wenig verändert. Vereine, die davon berichten, dass zunehmend auch Menschen mit Migrationshintergrund eintreten, sind mit 3 % die Ausnahme.⁴



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, nur Vereine, gewichtet, N = 6.160, davon fehlend: 408. *Hier nur Angaben „trifft (voll) zu“ ausgewiesen. Weitere Antwortmöglichkeiten waren „weder noch“ und „trifft (gar) nicht zu“.

Ganz ähnlich verhält es sich mit den Engagierten. In nur sehr wenigen Organisationen (2 %) engagieren sich heute mehr Menschen mit Migrationshintergrund als noch 2012. Mit 81 % gibt der überwiegende Teil an, dass die freiwillig Engagierten aus einem kulturell homogenen Kreis bestehen.

Wer die Engagierten sind

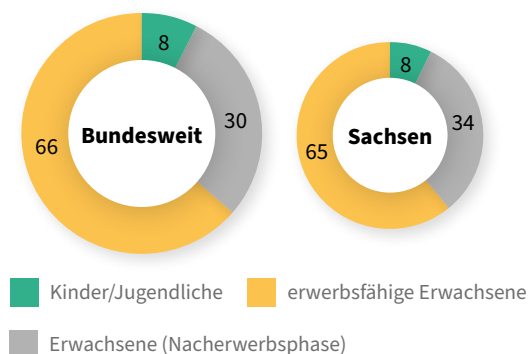
In den meisten Organisationen engagieren sich überwiegend erwachsene Menschen. Im Durchschnitt sind zwei Drittel der Engagierten (65 %) eines Vereins Erwachsene im erwerbsfähigen Alter. Etwa ein Drittel der Engagierten (34 %) ist in einem durchschnittlichen sächsischen Verein bereits im Rentenalter – also etwas mehr als im Bundesdurchschnitt (30 %). Kinder machen mit durchschnittlich 8 % vergleichsweise wenige der Engagierten aus.

viele Frauen engagiert sind. Im Bereich des Bevölkerungsschutzes hingegen sind Frauen nach wie vor besonders unterrepräsentiert.

Abb. 12: Etwa zwei Drittel der Engagierten sind Erwachsene im erwerbsfähigen Alter.

Nicht nur Kinder sind unter den Engagierten unterrepräsentiert, sondern auch Frauen. In einem durchschnittlichen Verein in Sachsen sind 28 % (Bundesweit: 32 %) der engagierten Personen weiblich. Allerdings bestehen diesbezüglich erhebliche Unterschiede zwischen den Handlungsfeldern. Besonders deutlich zeigt sich dies in den Sozialen Diensten, in denen besonders

Altersgruppen der Engagierten (in %)



ZiviZ-Survey 2017, nur Vereine mit Engagierten, gewichtet, N = 6.160, davon fehlend: 2.931.

⁴ Methodischer Hinweis: An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass die Befragung 2016 und 2017 stattfand, also in einer Zeit, in der vergleichsweise viele Menschen nach Deutschland kamen. Seither hat es auch von Vereinen und anderen Organisationen zahlreiche Bemühungen gegeben, diese Menschen zu integrieren. Die heutigen Zahlen könnten also durchaus ein anderes Bild zeichnen.

Bürokratie hemmt Engagement

Werden die Organisationen nach ihren Wünschen an Politik und Verwaltung zur Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen gefragt, so bestätigt sich das immer wieder Gehörte: Auch viele der Organisationen in Sachsen fühlen sich durch die zahlreichen bürokratischen Vorschriften in ihren Aktivitäten eingeschränkt. Die Mehrheit der Organisationen (77 %) wünscht sich deshalb weniger Bürokratie. Diesbezüglich besteht in Sachsen ein

höheres Problembewusstsein als auf Bundesebene. Bundesweit wünschen sich 66 % weniger bürokratischen Aufwand.

Weiterhin wünscht sich etwa jede zweite Organisation Verbesserungen beim Gemeinnützigkeitsrecht (52 %) und Unterstützung beim Fundraising beziehungsweise beim Beantragen und Verwalten von Fördermitteln (47 %).

Wünsche an Politik und Verwaltung (in %)

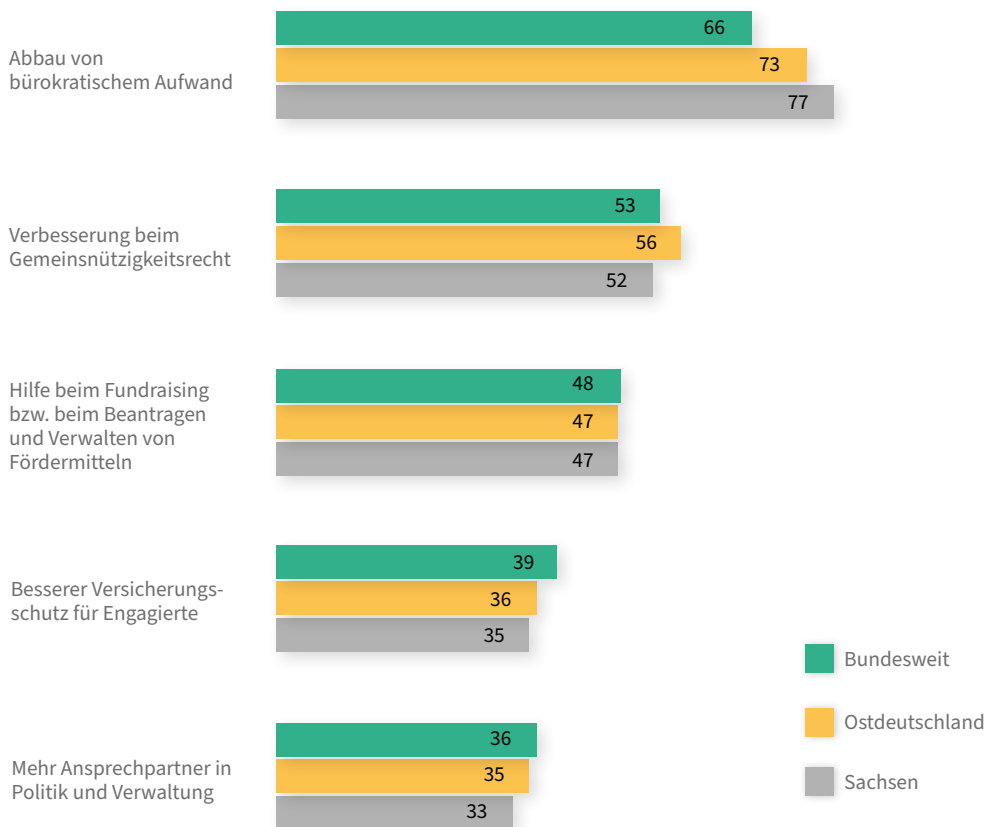


Abb. 13: Drei Viertel der Organisationen wünschen sich weniger bürokratischen Aufwand.

Ohne finanzielle Mittel geht es nicht

Im Durchschnitt
speisen sich
41% der
finanziellen
Ressourcen aus
Mitgliedsbeiträgen

Egal ob Verein, Stiftung oder andere gemeinnützige Organisation: Sie alle sind für die Umsetzung ihrer Arbeit auf finanzielle Mittel angewiesen. Obwohl viele freiwillig Engagierte ihre Arbeitskraft unentgeltlich zur Verfügung stellen, fallen für Materialien, Geräte, Räume und Ähnliches Kosten an.

Viele Vereine finanzieren sich über verschiedene Einnahmequellen. Typische Einnahmequellen sind dabei Mitgliedsbeiträge, eigene wirtschaftliche Aktivitäten (wie Veranstaltungen oder das Betreiben einer Vereinsgaststätte), Spenden und Sponsorengelder sowie öffentliche Fördermittel. Insbesondere für Stiftungen sind zudem Vermögensbeiträge ein zentraler Finanzierungsbaustein.



Die im ZiviZ-Survey erfassten Einnahmequellen

Mitgliedsbeiträge: „Klassische“ Beiträge für Mitgliedschaften in Vereinen, einschließlich Aufnahmegebühren. Fördermitgliedsbeiträge fallen in die Rubrik Spenden.

Erwirtschaftete Mittel (Markterträge): Jegliche Form von Leistungsentgelten und –pauschalen, auch aus öffentlichen Kassen, sowie Gebühren, Eintrittsgelder, Lottereeinnahmen und ähnlichen Einnahmen, einschließlich Mittel gesetzlicher Sozialversicherungen.

Vermögenserträge: Erträge aus Geldanlagen (Zinsen, Dividenden) sowie aus der Vermietung und Verpachtung von Grundbesitz und Immobilien (Mieten und Pachten).

Spenden: Freiwillige Zahlungen von Privatpersonen, Stiftungen und Fonds, Unternehmen oder anderen Vereinen, einschließlich Fördermitteln von Trägerorganisationen, Verbänden, Stiftungen, Fördermitgliedsbeiträge und ähnlichen Spenden. Fördermitgliedschaften gibt es auch bei Rechtsformen, die normalerweise keine Mitgliedsbeiträge erheben, wie Stiftungen und gemeinnützige GmbHs.

Sponsorengelder: Im Gegensatz zur Spende findet für die geleisteten Zahlungen ein Leistungstausch statt.

Öffentliche Fördermittel: Institutionelle und projektbezogene Zuwendungen staatlicher Einrichtungen.

Sonstige Mittel: Sondereinnahmen wie etwa Bußgelder, Erbschaften oder Rückbuchungen aus Vorjahren.

Anteile der Einnahmearten (in %)

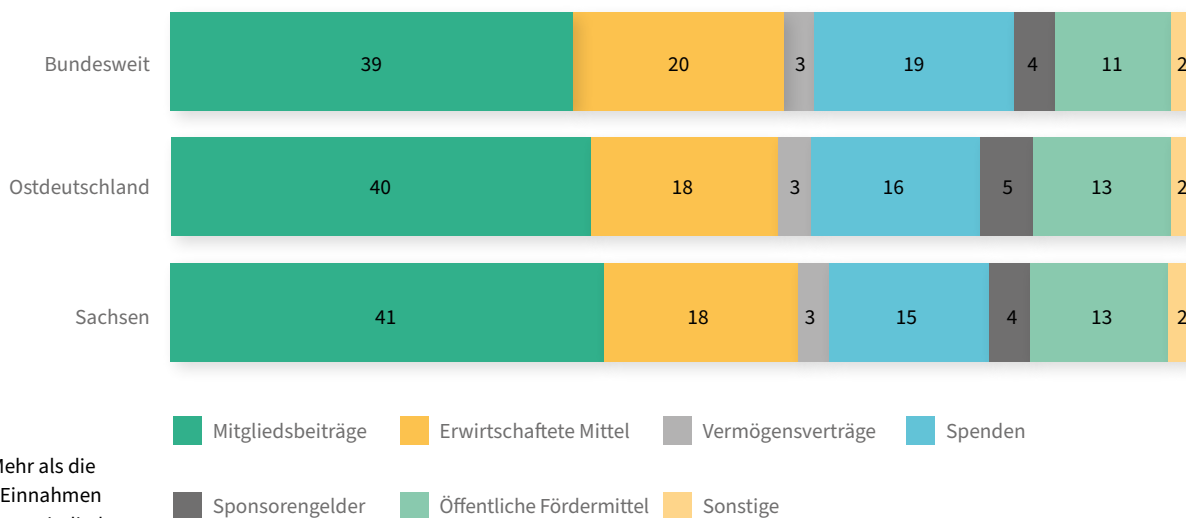


Abb. 14: Mehr als die Hälfte der Einnahmen stammen aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden.

Quelle: ZiviZ-Survey 2017, gewichtet, N = 6.750, davon fehlend: 876.

Mitgliedsbeiträge als wichtigste Geldquelle

Mitgliedsbeiträge sind auch in Sachsen für die meisten Organisationen die größte Einnahmequelle. Im Durchschnitt speisen sich 41 % der finanziellen Ressourcen aus Mitgliedsbeiträgen. Spenden und Sponsorengelder machen zusammen immerhin ein Fünftel (19 %) der Einnahmen

aus. Eine vergleichsweise geringe Rolle spielen öffentliche Mittel im Finanzierungsmix. Nur jede dritte Organisation (36 %) bekommt überhaupt öffentliche Mittel. Durchschnittlich machen öffentliche Mittel nur 13 % der Einnahmen aus.

Meist ist nur wenig Geld vorhanden

In der Regel haben die Organisationen nur einen kleinen finanziellen Spielraum. 62 % der Organisationen haben höchstens 10.000 Euro jährlich zur Verfügung, einige sogar weit weniger. Nur 14 % können auf Jahreseinnahmen von mehr als 100.000 Euro zurückgreifen. Einnahmen von einer Million oder mehr sind mit 3 % die Ausnahme.

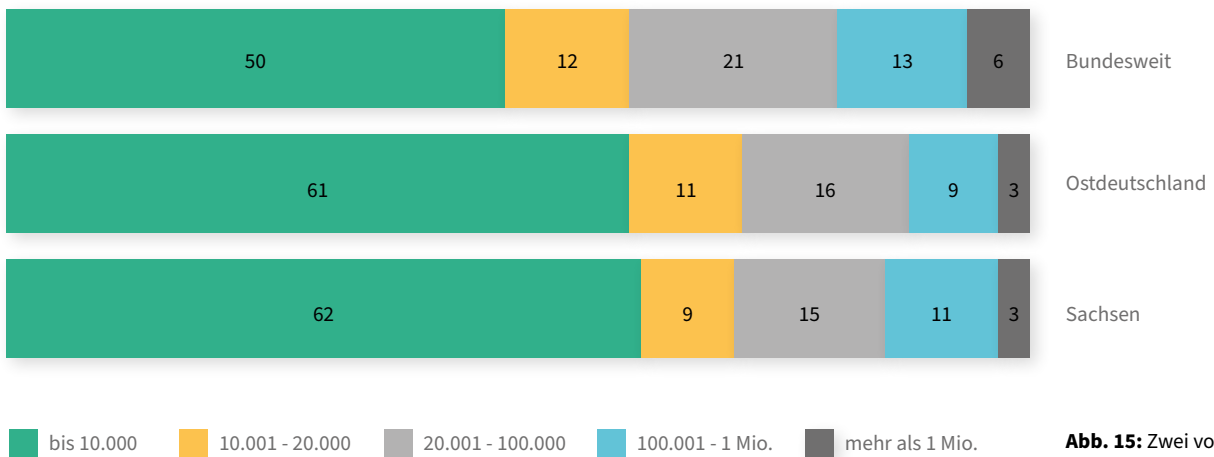
Insgesamt haben die Organisationen in den neuen Bundesländern noch weniger Geld als die in den alten Bundesländern. Im Vergleich zu anderen ostdeutschen Regionen sind die sächsi-

schen Organisationen allerdings nicht schlechter aufgestellt. Zudem konnten immerhin 34 % der Organisationen ihre Einnahmen gegenüber 2012 steigern. Zugleich hat sich die finanzielle Situation bei jeder fünften Organisation (19 %) in Sachsen aber auch verschlechtert. Bei so geringen Einnahmen sind große Sprünge jedoch kaum möglich. Insbesondere Personalkosten lassen sich damit kaum abdecken. So überrascht es auch wenig, dass nur 15 % der Organisationen in Sachsen bezahlte Beschäftigte haben.



Die „Wunderfinder“ begleiten Kinder zu außergewöhnlichen Orten. Bild: Stiftung „Bürger für Leipzig“

Einnahmen in Euro 2017 (in %)



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, gewichtet, bundesweit: N = 6.750, davon fehlend: 1.003.

Abb. 15: Zwei von drei Organisationen haben jährlich nur bis zu 10.000 Euro zur Verfügung.

Auf dem Land meist noch weniger Geld

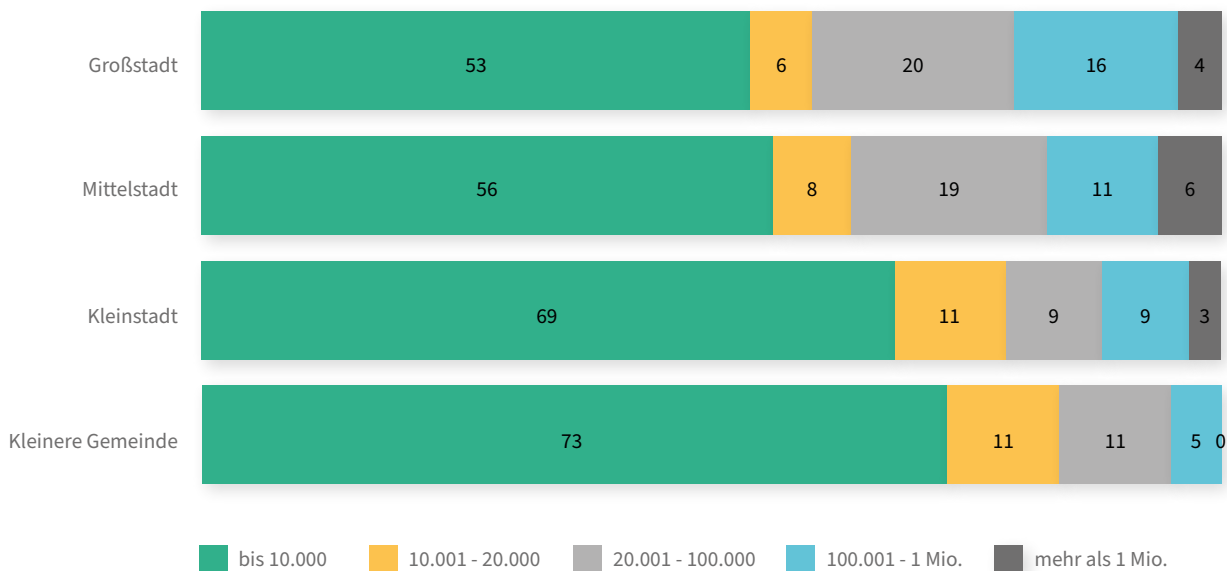
Bei den finanziellen Ressourcen zeigt sich ein deutliches Stadt-Land-Gefälle. Organisationen auf dem Land haben noch weniger Geld als die in den Städten, insbesondere als die in den Großstädten.

dass Organisationen, die Dienstleistungen für den Staat erbringen und dafür öffentliche Mittel erhalten, eher in den Städten angesiedelt sind, so etwa die Träger der Kinder- und Jugendhilfe. In den ländlichen Regionen hingegen gibt es häufiger Organisationen, die Sport- und Kultur- oder andere Freizeitangebote anbieten.

Abb. 16: In den kleinen Gemeinden Sachsens haben sogar 73 % der Organisationen jährlich nur bis zu 10.000 Euro zur Verfügung.

Von öffentlichen Mitteln etwa profitieren ländliche Vereine etwas weniger als die (groß)städtischen Vereine. Zum Teil hängt das auch damit zusammen,

Einnahmen in Euro 2017 (in %)



Quelle: ZiviZ-Survey 2017, gewichtet, bundesweit: N = 6.750, davon fehlend: 1.003.

Sachleistungen und ähnliche Unterstützungen sind wichtig

Eine wichtige Ergänzung im Finanzierungsmix sind die sogenannten nicht-finanziellen Unterstützungen, die etwa jede zweite Organisation in Sachsen (55 %) bekommt. Zu den wichtigsten Unterstützungen dieser Art zählt die kostenlose, oder zumindest vergünstigte, Nutzung von Infrastruktur. Das sind meist Räume oder auch Sportanlagen (64 %), die für die Vereinsaktivitäten benötigt werden. Die Organisationen werden aber auch durch Sachspenden (53 %), wie etwa IT-Ausstattung, Papier, Trikots und Ähnliches unterstützt. Manchen Organisationen hilft externes Personal (16 %), manche erhalten kostenlose Serviceleistungen (32 %). Am häufigsten

kommen derartige Unterstützungen von den Kommunen (53 %) und von Privatpersonen (51 %).

Für immerhin 38 % der Organisationen, die derartige Unterstützungen erhalten, sind Sachleistungen und andere derartige Unterstützungsleistungen essentiell. Sie sind darauf angewiesen und wären ohne sie nicht handlungsfähig.

Art der nicht-finanziellen Unterstützungen (in %)



Abb. 17: Die häufigste Form nicht-finanzieller Unterstützungen ist Infrastruktur.

ZiviZ-Survey 2017, nur Organisationen, die Unterstützungen nicht-finanzieller Art erhalten, gewichtet, N = 3.613, davon fehlend: max. 30, Mehrfachantworten.

Kooperation und Vernetzung sind ausbaufähig

Durch gemeinsame Aktivitäten von verschiedenen Akteuren lassen sich oftmals Ressourcen sparen. Kooperationen und Vernetzung können aber auch andere Vorteile bringen. Durch die Zusammenarbeit mit Schulen kann dem Nachwuchsmangel leichter begegnet werden. Mitglieder und auch Engagierte lassen sich leichter gewinnen, wenn die Vereinsaktivitäten in den Schulalltag eingebunden werden, etwa im Rahmen der Nachmittagsbetreuung.

Doch bislang sind Kooperationen noch nicht allzu verbreitet. Nur gut jeder zweite Verein (56 %) in Sachsen ist mit anderen Akteuren (anderen Organisationen, regionalen Wirtschaftsunternehmen oder der Gemeindeverwaltung) vernetzt. Eine konkrete Möglichkeit der Vernetzung mit anderen Organisationen bieten oftmals Verbandsmitgliedschaften. Doch auch nur 45 % der Organisation sind Mitglied in einem Verband. 7 % der befragten Organisationen sind selbst ein Verband.

Verbandsstrukturen (in %)

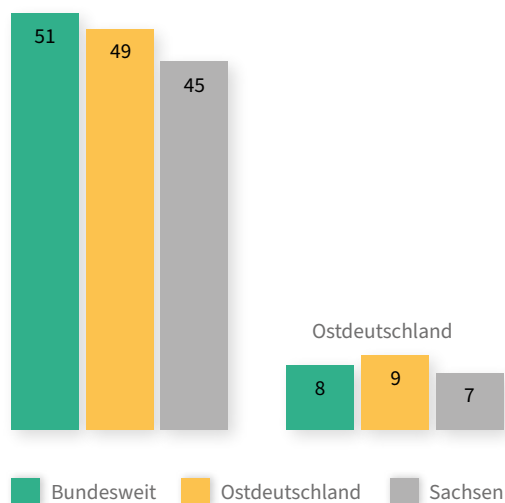


Abb. 18: Mehr als jede zweite Organisation ist in Verbandsstrukturen eingebunden.

ZiviZ-Survey 2017, gewichtet, bundesweit: N = 6.750, davon fehlend: 112.

Zusammen- fassung

Vereine in Sachsen –
anders als der
Bundesdurchschnitt?

Die Vereinslandschaft in Sachsen ist kein deutscher Sonderfall. Aufstellung, regionale Verteilung, finanzielle Ressourcen, Mitgliederstrukturen – sicher lassen sich in diesen und weiteren Punkten sächsische Spezifika identifizieren. Doch bevor diese überbewertet werden gilt es zu betonen, dass die sächsische Zivilgesellschaft wie die Ostdeutsche im Besonderen und die in allen Bundesländern zusammen gemeinsame Entwicklungen aufweist. So ist in allen Bundesländern etwa das freiwillige Engagement seit 1999 bis heute gestiegen. Die ostdeutschen Länder unterscheiden sich hier gemeinsam von den westdeutschen, da die Vergleichswerte für 1999 deutlich geringer ausgeprägt waren als die ostdeutschen. Seitdem ist es aber zu einer zunehmenden Nivellierung der Differenz gekommen. Auch in den meisten ostdeutschen Bundesländern lagen die Quoten 2014 knapp unter oder sogar über der 40-Prozent-Marke.

Bei Mitgliedschaften in Vereinen sind nach wie vor deutliche Unterschiede zu verzeichnen. In Sachsen und Sachsen-Anhalt waren 2014 ca. 34% der Bevölkerung (ab 14 Jahren) Mitglied in einem oder mehreren Vereinen. Zum Vergleich: in Rheinland-Pfalz und im Saarland lag dieser Wert bei 54%. Nur Berlin hat mit 31% einen geringeren Anteil von Bürgerinnen und Bürger, die Mitglied in einem oder mehren Vereinen sind. Vor diesem Hintergrund ist es nicht selbstverständlich, dass die Vereinsdichte in Sachsen mit 7,3 Vereinen je 1.000 Einwohnern exakt auf dem Niveau des Mittelwertes für die Bundesrepublik liegt. Zusammengefasst lassen sich diese Werte nur so erklären: Da ein geringerer Anteil der Bevölkerung selbst Mitglied in einem Verein ist, es von diesen aber relativ gesehen gleich viel wie in anderen Bundesländern gibt, ist die durchschnittliche Anzahl von Mitgliedern in Vereinen deutlich geringer.

Und das bestätigen auch die erhobenen Daten. Verstärkend kommt hier die Differenz zwischen ländlichen und regionalen Gebieten zum Tragen. Denn Sachsen stellt eher die Ausnahme von der Regel ostdeutscher Bundesländer dar. Während Vereine in Ostdeutschland zu signifikant höheren Anteilen in ländlichen Regionen angesiedelt sind als im restlichen Bundesgebiet, ist das in Sachsen nicht in vergleichbar hohem Maß der Fall. Siedlungsdichte und Bevölkerungsdichte sind in Sachsen höher als in anderen ostdeutschen Bundesländern. Das schlägt sich auch in der Ver-

einslandschaft nieder. Sind in Ostdeutschland insgesamt 31% der Vereine in kleinen Gemeinden angesiedelt, liegt dieser Wert in Sachsen bei nur 24%.

Dieser Anteil der sächsischen Vereine ist dafür deutlich kleiner als Vereine in urbaneren Gebieten. Neun von zehn dieser Vereine hat weniger als 100 Mitglieder. Gerade diese Vereine scheinen vor besonderen Herausforderungen zu stehen. Während in Vereinen, die in städtischeren Gebieten arbeiten, weniger als ein Fünftel von sinkenden Engagiertenzahlen berichten, trifft dies auf immerhin ein Viertel der Vereine in kleinen Gemeinden zu. Da sich Vereine über ihre Mitgliedsbeiträge wesentlich finanzieren, verfügen Vereine in ländlichen Regionen häufiger auch über geringere finanzielle Spielräume.

Ein interessantes Ergebnis ist, dass Vereine in Sachsen seltener berichten, sogenannte Infrastruktur-Sachleistungen kostenlos zur Verfügung gestellt zu bekommen. Infrastruktur-Sachleistungen können unterschiedliche Ausprägungen annehmen, etwa die kostenlose Überlassung kommunaler Sportstätten an Sportvereine oder Möglichkeiten der kostenlosen Nutzung, etwa im lokalen Rathaus, für Sitzungen der Vereine vor Ort. Solche kostenlosen Nutzungsmöglichkeiten dürfen in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden. Müssten entsprechende Leistungen gegen Miete oder Gebühren eingekauft werden würde das viele der eher mit schmalen Budget aufgestellten Vereine überfordern.

Der Anteil an Vereinen, die nur mit freiwilligem Engagement, also ohne Mitwirkung von hauptamtlich Beschäftigten arbeiten, ist in Sachsen mit 85% aller Vereine besonders hoch.

Datenbasis

Die Datenbasis der vorliegenden Analyse ist der ZiviZ-Survey 2017. Der ZiviZ-Survey ist ein Instrument zur Dauerberichterstattung organisierter Zivilgesellschaft in Deutschland. Im Gegensatz zum Freiwilligensurvey nimmt der ZiviZ-Survey die Organisationen in den Blick. Er orientiert sich bei der Messung von Daten zur Zivilgesellschaft an den vier gängigsten Rechtsformen: den eingetragenen Vereinen, Stiftungen, gemeinnützigen GmbHs und Genossenschaften.

Da grundsätzlich alle Organisationsformen über die Zufallsauswahl in das Sample gelangen können, liefert der ZiviZ-Survey neben allgemeinen Strukturdaten zur organisierten Zivilgesellschaft auch Hinweise auf neue Entwicklungen und Trends. Verschiebungen zwischen den Bereichen lassen sich zum Beispiel nur über eine solche Gesamtschau ermitteln, ebenso Probleme und Herausforderungen, die möglicherweise nicht in allen Bereichen der organisierten Zivilgesellschaft bestehen, sondern nur in Teilbereichen.

Der ZiviZ-Survey wurde bereits in zwei Wellen durchgeführt. Der erste ZiviZ-Survey fand im Jahr 2012 mittels einer repräsentativen Fragebogenerhebung statt und soll zukünftig alle fünf Jahre wiederholt werden. 2016/2017 wurde der ZiviZ-Survey das erste Mal wiederholt. Damit sind auch erstmals Tendaussagen zur gesamten Bandbreite der Organisationslandschaft möglich, wodurch auch Entwicklungen und Trends der gemeinnützigen Organisationslandschaft in Sachsen analysiert und aufgezeigt werden konnten.

Grundgesamtheit:

Was untersucht wurde

Die Anzahl der Organisationen wurde über öffentlich zugängliche Verzeichnisse ermittelt, um daraus eine Zufallsstichpro-

be zu ziehen. Die wichtigste Quelle war dabei das gemeinsame Registerportal der Länder,⁵ das sowohl für die Ermittlung der Zahl der Vereine als auch für die der gemeinnützigen GmbHs und Genossenschaften herangezogen wurde. Die Stiftungen wurden über das Verzeichnis Deutscher Stiftungen 2014 erfasst.

Im August 2016 – kurz vor der zweiten Erhebungswelle – gab es in Deutschland etwa 603.886 eingetragene Vereine. Davon konnten 577.168 über das Registerportal abgerufen werden, da in Mecklenburg-Vorpommern zum Zeitpunkt der Erhebung noch nicht alle Register digitalisiert waren.⁶

Im Verzeichnis Deutscher Stiftungen 2014 des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen waren 21.424 Stiftungen gelistet. Einige der im Stiftungsverzeichnis gelisteten Stiftungen waren auch in anderen Listen aufgeführt, da Stiftungen als Stiftungersatzform GmbH oder auch in der Rechtsform des eingetragenen Vereins aktiv sein können. Die Dopplungen wurden vor der Stichprobenziehung entfernt. Auch die 1.219 öffentlichen Stiftungen sowie die 2.117 kirchlichen Stiftungen sind nicht mit in die Stichprobe eingeflossen, da wir diese aus definitorischen Gründen nicht der Grundgesamtheit zuzählen (vgl. dazu Krimmer/Priemer 2012).

Gemeinnützige GmbHs und Genossenschaften wurden über die Handelsregister abgerufen. Bei beiden Rechtsformen handelt es sich um einen Näherungswert. Gemeinnützige GmbHs sind auch im Handelsregister nicht immer als solche identifizierbar, da sie den Zusatz nicht unbedingt im Namen tragen. 11.440 gemeinnützige GmbHs und 15.142 Genossenschaften waren im August 2016 im Handelsregister eingetragen. Von den Genossenschaften wurden nur gemeinnützige Genossenschaften

(283), Energiegenossenschaften (903) und Sozialgenossenschaften (153) in die Grundgesamtheit einbezogen. Bei diesen Genossenschaftstypen war davon auszugehen, dass sie aufgrund ihrer inhaltlichen Ausrichtung der organisierten Zivilgesellschaft zugerechnet werden können. Andere Genossenschaftstypen wie etwa Genossenschaftsbanken und Agrargenossenschaften haben wenig mit dem sogenannten Dritten Sektor gemein. Wohlwissend, dass dieses Vorgehen eine gewisse Unschärfe nach sich zieht, schien dies aus forschungspragmatischen Gründen der beste Zugang.

Stichprobe: Wie viele Organisationen angeschrieben wurden

Am ZiviZ-Survey 2017 haben 6.279 Organisationen teilgenommen (vgl. Priemer et al. 2017, S. 51 f.), davon 331 in Sachsen, womit eine gute Datenbasis für die anvisierten Analysen vorliegt. Die im ZiviZ-Survey 2017 befragten in Sachsen ansässigen Organisationen verteilen sich auf die einzelnen Rechtsformen wie folgt: 295 (89 %) Vereine, 17 (5 %) Stiftungen, 17 (5 %) gemeinnützige GmbHs und 2 (1 %) Genossenschaften.

⁵ Gemeinsames Registerportal der Länder. Suchabfragen unter: https://www.handelsregister.de/rp_web/mask.do.js?sessionid=4B8CB2A1646526643F05CED966217AE0-n1.tc02n017Typ=n

⁶ 2016 waren über das Registerportal nur 5.923 Vereine in Mecklenburg-Vorpommern abrufbar. Auf Basis der Zahlen des Bundesamtes für Justiz von 2014 schätzen wir den damaligen Vereinsbestand auf 12.770.

Tabelle 1: Vereine nach Bundesland im Jahr 2016

	Anzahl	%	Vereine je 1.000 EW
Baden-Württemberg	83.562	13,8	7,7
Bayern	90.796	15,0	7,1
Berlin	24.643	4,1	7,0
Brandenburg	17.924	3,0	7,2
Bremen	3.727	0,6	5,6
Hamburg	9.788	1,6	5,5
Hessen	50.283	8,3	8,1
Mecklenburg-Vorpommern*	12.700	2,1	7,9
Niedersachsen	56.685	9,4	7,2
Nordrhein-Westfalen	120.207	19,9	6,7
Rheinland-Pfalz	37.989	6,3	9,4
Saarland	10.337	1,7	10,4
Sachsen	29.777	4,9	7,3
Sachsen-Anhalt	19.142	3,2	8,5
Schleswig-Holstein	17.229	2,9	6,0
Thüringen	19.097	3,2	8,8
Deutschland	603.886	100,0	7,3

Tabelle 2: Befragung 2017 im Überblick

Rechtsform	Grundgesamtheit		Stichprobe		bereinigte Stichprobe*		Rücklauf	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	Anzahl	%	
Eingetragene Vereine	603.886	95	57.000	80	52.563	5.081	10	
Stiftungen	17.274	3	8.560	12	8.283	824	10	
Gemeinnützige GmbHs	11.440	2	4.500	6	4.340	311	7	
Genossenschaften	1.322	0	1.322	2	1.277	111	9	
Sonstige	x	x	x	x	x	7	x	
Alle Organisationen	633.922	100	71.382	100	66.463	6.334	10	

* Nach Abzug der gelöschten Organisationen bzw. der nicht zustellbaren Fragebögen.

Organisiertes Engagement in Sachsen.

Eine explorative qualitative Studie

Holger Backhaus-Maul, Lina Hehl, Rudolf Speth, Tim Sydlik, Louis Wolfradt

Fragestellung und Anlage der qualitativen Studie

Das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern in Sachsen ist ein politisch und wissenschaftlich bedeutsames Thema. Bis zum Ende der DDR vor nunmehr über drei Jahrzehnten fand Engagement nur unter staatlich reglementierten Bedingungen oder in gesellschaftlichen Nischen statt (Pollack 1990). Heute wird das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern durch Land und Kommunen in Sachsen in ausgewählten Handlungsfeldern mit einer Vielzahl von Einzelprogrammen und -maßnahmen gefördert. Die amtierende sächsische Staatsregierung weist diesem Engagement im aktuellen Koalitionsvertrag – nicht zuletzt vor dem Hintergrund eines ausgeprägten Rechtspopulismus – steigende Bedeutung in wichtigen politischen Handlungsfeldern bei.

Im Mittelpunkt der vorliegenden qualitativen Studie stehen die vielfältigen Formen des gemeinschaftlich organisierten Engagements von Bürgerinnen und Bürgern (Backhaus-Maul u.a. 2003, Krimmer 2019). Die Organisationsformen des Engagements reichen von behördlichen Strukturen, über Vereine bis hin zu selbstorganisierten Gruppen und Initiativen (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2012; Enquete-Kommission 2002; Krimmer 2019). Dieses organisierte Engagement wird vor allem auf lokaler und kommunaler Ebene unter je spe-

zifischen Bedingungen im ländlich-städtischen und im großstädtischen Raum geleistet. Diese Unterscheidung geht davon aus, dass ländliche Räume in Sachsen auch Klein- und Mittelstädte umfassen, so dass im Folgenden zur Kontrastierung einerseits von ländlich-städtischen Räumen und andererseits von großstädtischen Räumen gesprochen wird.

In der vorliegenden qualitativen und explorativen Untersuchung wurden insbesondere Experteninterviews mit ausgewählten Vertreterinnen und Vertretern des organisierten Engagements sowie auch von Verwaltung und Politik auf Kommunal-ebene in einer kreisfreien und in einer kreisangehörigen Stadt in Sachsen, d. h. im großstädtischen Leipzig und im ländlich-städtischen Bautzen, geführt. Die Auswahl von Leipzig und Bautzen ist heuristisch begründet, um einen größtmöglichen – sozialen, politischen und wirtschaftlichen – Kontrast auf kommunaler Ebene in Sachsen abzubilden. Ergänzend wurde in der Stadt Reichenbach im Vogtland eine Bestandserhebung des organisierten Engagements durchgeführt, so dass alle drei Landesteile Sachsens Berücksichtigung finden. Qualitative wissenschaftliche Experteninterviews waren unter den Bedingungen der SARS-CoV-2-Pandemie in Reichenbach nicht mehr möglich. Um einen landesweiten Überblick über die Entwicklung des organisierten Engage-



Fridays for Future. Die Zivilgesellschaft wird politischer. Bild: Benjamin Jenak

ments in Sachsen zu erhalten, wurden ergänzend auf Landesebene Expertinnen und Experten aus organisiertem Engagement und auch Ministerien befragt.

Insgesamt wurden für die qualitative Studie im ersten Quartal des Jahres 2020 auf Landes- und Kommunalebene in Sachsen 32 Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Handlungsfeldern mit leitfadensbasierten qualitativen Interviews jeweils rund eine Stunde zu

- ihren Vorstellungen, Erfahrungen und Erkenntnissen mit organisiertem Engagement sowie
- den von Politik und Verwaltung gesetzten Rahmenbedingungen in Sachsen befragt.

Die Experteninterviews mit Führungs- und Leitungskräften in Organisationen ehrenamtlichen Engagements erstrecken sich über engagementrelevante Handlungsfelder von Katastrophenschutz, Rettungswesen und Feuerwehr über Sport und Soziales sowie Migration und Flucht bis hin zu Kultur und Heimat und berücksichtigen auch engagementrelevante Akteure in Verwaltung und Politik. Ergänzend wurden mit ausgewählten Experten und Expertinnen vertiefende Gespräche zu spezifischen Themen der Studie geführt. Die Experteninterviews wurden anschließend transkribiert, anonymisiert und inhaltsanalytisch ausgewertet. Die im Bericht wiedergege-

benen Interviewpassagen sind anonymisiert und werden dementsprechend weitgehend in der weiblichen Form als Äußerungen einer interviewten Expertin oder von interviewten Expertinnen bezeichnet. In Kenntnis der Experteninterviews wurden für die qualitative Studie thematisch einschlägige empirische Studien und Dokumente, wie etwa Selbstdarstellungen, Berichte und Förderprogramme, zur Situation und den Bedingungen des organisierten Engagements in Sachsen ausgewertet.

Die vorliegende Studie erschließt somit das organisierte Engagement in Sachsen aus der Perspektive sowie anhand der Vorstellungen und Erfahrungen der interviewten Engagementexpertinnen und -experten. Mit dieser qualitativen Studie und ergänzt durch die quantitative Studie von Jana Priemer über Vereine als wichtigem organisationalen Teilbereich wird das organisierte Engagement in Sachsen explorativ erkundet: Thesen werden entwickelt, Perspektiven werden skizziert und ein zukünftiges Forschungsfeld wird aufgezeigt.

Engagement- vorstellungen in Sachsen

Kurzgefasst

In den Experteninterviews wird Engagement in Sachsen durchgängig als ehrenamtliches Engagement bezeichnet. Ehrenamtliches Engagement bedeutete in der Vergangenheit, etwas Gutes für andere zu tun, ohne damit erkennbar eigene Interesse zu verbinden. Mittlerweile ist es selbstverständlich, im Engagement zugleich Gutes für andere und sich tun zu wollen. So erweist sich ehrenamtliches Engagement als ein allgemeingültiger, umfassender und traditionsreicher Begriff zur Benennung von Engagement, der sich sowohl aus persönlichem Eigennutz, als auch gesellschaftlichen Zielsetzungen speist. Die Kennzeichnung von Engagement als Ehrenamt verweist darauf, dass dieses Engagement im öffentlichen Raum und Auftrag stattfindet und entsprechend legitimiert ist. Im Umkehrschluss erwarten ehrenamtlich Engagierte, dass ihr Engagement fortlaufend öffentlich anerkannt und gewürdigt wird.





Aus den engagementbezogenen Vorstellungen der interviewten Expertinnen und Experten lassen sich drei Varianten ehrenamtlichen Engagements herausarbeiten:

- ehrenamtliches Engagement im staatlichen Auftrag,
- ehrenamtliches Engagement in Orientierung an der kommunalen Daseinsvorsorge und
- ehrenamtliches Engagement „aus der Gesellschaft heraus“.

Die Vorstellung von ehrenamtlichem Engagement im staatlichen Auftrag ist vor allem im Zivil- und Katastrophenschutz verbreitet. Dagegen erstreckt sich das ehrenamtliche Engagement in der kommunalen Daseinsvorsorge auf alle lokalen Aufgabenfelder von Kultur und Heimat über Soziales bis hin zu Umwelt. Das ehrenamtliche Engagement „aus der Gesellschaft heraus“ wird als bürgerschaftliches, zivilgesellschaftliches oder gesellschaftliches Engagement bezeichnet. Gesellschaftliches ehrenamtliches Engagement bedeutet, dass sich die Engagierten zunehmend selbst organisieren, verstärkt Partizipation fordern und demokratische Auseinandersetzungen eingehen. In allen Varianten ehrenamtlichen Engagements ist der Verein – ganz besonders im ländlich-städtischen Raum – zwar die nach wie vor bestimmende, nicht aber alleinige Organisationsform ehrenamtlichen Engagements.

In den Experteninterviews kommt die Breite der Engagementvorstellungen in Sachsen zum Ausdruck. Ehrenamtliches Engagement erbringt wichtige staatliche Aufgaben, trägt zur öffentlichen Daseinsvorsorge bei und bearbeitet selbstgestellte gesellschaftliche Aufgaben und Probleme. Dabei wirkt ehrenamtliches Engagement meinungsbildend und gestaltet Gesellschaft tätig mit. In einem wohlverstandenen demokratischen Sinne sollte ehrenamtliches Engagement selbstverständlich gesellschaftspolitische Auseinandersetzungen suchen, Dissens benennen, Konflikte eingehen, Verhandlungen führen und Kompromisse herbeiführen. Dabei sollte entsprechend der geteilten Grundüberzeugung der interviewten Expertinnen ehrenamtliches Engagement letztlich immer zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und nicht zur gesellschaftlichen Polarisierung und Zersetzung beitragen. Die thematische und organisationale Breite der Engagementvorstellungen in Sachsen, wie sie in einem modernen Verständnis ehrenamtlichen Engagements zum Ausdruck kommen, bietet für Gesellschaft und Politik in Sachsen ein hohes gesellschaftsintegratives Potenzial.

Begriffe und Begriffswelten

Ehrenamtliches Engagement

Der Begriff des ehrenamtlichen Engagements oder des Ehrenamtes wird von fast allen interviewten Expertinnen bevorzugt; allenfalls das Engagement jüngerer Menschen wird von den Beteiligten selbst schlicht als Engagement ohne den Zusatz „ehrenamtlich“ bezeichnet.

Aber nicht jedes Engagement, so einige interviewte Expertinnen ausdrücklich, ist ein ehrenamtliches Engagement:

- „Ehrenamt ist Engagement, aber nicht jedes Engagement ist Ehrenamt.“
- Wenn sich jemand „hinstellt und einen Kuchenbasar macht. Das ist für mich Engagement“; aber wer „Schatzmeister, oder Kassenswart ist, (...) Verantwortung für den Haushalt eines Sportvereins übernimmt und nach Bürgerlichem Gesetzbuch dann auch haftbar gemacht werden kann“, ist ehrenamtlich engagiert.
- „Ehrenamt ist Ehrenamt. Also wenn ich kein Geld für eine Sache kriege und das ehrenamtlich mache, ist das Ehrenamt.“
- Aber Ehrenamt ist nicht mit „Vereinsförderung“ gleichzusetzen, sondern „die Person individuell“ sollte in den Blick genommen werden.

So erweist sich ehrenamtliches Engagement als ein allgemeingültiger, umfassender und traditionsreicher Begriff zur Benennung von Engagement, der sich – in einem zeitgemäßen bzw. modernen Verständnis – sowohl aus persönlichem Eigennutz, als auch gesellschaftlichen Zielsetzungen speist. Bei genauer Analyse lassen sich aus dem empirischen Material die folgenden drei Varianten ehrenamtlichen Engagements herausarbeiten.



Übungseinsatz des Technischen Hilfswerks. Bild: THW Landesverband Sachsen, Thüringen

„Ehrenamt ist Engagement, aber nicht jedes Engagement ist Ehrenamt.“

Ehrenamtliches Engagement im staatlichen Auftrag

Das ehrenamtliche Engagement im Katastrophenschutz, im Rettungsdienst und in der Freiwilligen Feuerwehr wird von interviewten Expertinnen zusammenfassend als „Blaulicht-Ehrenamt“ bezeichnet. In diesen Handlungsbereichen wird das ehrenamtliche Engagement maßgeblich von Kreisverbänden des Deutschen Roten Kreuzes (DRK), örtlichen Freiwilligen Feuerwehren und dem Technischen Hilfswerk (THW) geleistet. Bei den Kreisverbänden des DRK und der Freiwilligen Feuerwehren handelt es sich um rechtlich eigenständige Vereine, die mit einer entsprechenden Autonomie handeln. Davon zu unterscheiden ist das THW, das von interviewten Expertinnen als eine „Bundesanstalt“ bzw. „Bundesbehörde“ bezeichnet wird, die im Katastrophenschutz unmittelbar im staatlichen Auftrag handelt.

Das Engagement im Katastrophenschutz gilt als personell fachlich und zeitlich voraussetzungs- bzw. anspruchsvoll, da

- der Ausbildungsweg lang und der Ausbildungsstandard sehr hoch ist,
- die Bedingungen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes eingehalten werden müssen,
- eine bestimmte Mindestanzahl an Dienststunden nachzuweisen ist und
- sehr viel Freizeit aufgebracht werden muss.

Erst wenn diese Bedingungen erfüllt sind, kann man nach Aussage einer interviewten Expertin die Engagierten als „einsatzbefähigte Helfer“ einstufen. Unter diesen Bedingungen ist das Engagement im Katastrophenschutz beim THW in erster Linie auf die ordnungsgemäße Erfüllung einer staatlichen Aufgabe gerichtet.

„Das sind übrigens Leute, die sich wirklich nicht engagieren, weil die einfach an Zivilgesellschaft glauben, (...) die haben ganz andere Identitätstreiber. Das sind Menschen, die eigentlich schon immer gerne so im Sicherheitsbereich (...) für den Staat (interessiert waren, d. A.). Und das ist für sie etwas Imaginäres.“

Diese erhöhten Voraussetzungen und der Verantwortungsgrad des Engagements verstärken den Gemeinschafts- bzw. Kameradschaftsgeist in den Ortsgruppen des THW, dürften aber auch einen sozialkulturell prägenden Einfluss in den im Katastrophenschutz beteiligten Organisationseinheiten des DRK und der Freiwilligen Feuerwehren haben.

Natürlich gibt es auf diesem Gebiet Überlappungen zur zweiten Kategorie, auf die im Folgenden eingegangen wird.

Ehrenamtliches Engagement in der kommunalen Daseinsvorsorge

Ehrenamtliches Engagement ist nach Aussagen der Mehrzahl der interviewten Expertinnen auf den unmittelbaren lokalen Sozialraum, d. h. die Nachbarschaft, die Gemeinde, den Landkreis oder die Stadt, ausgerichtet.

Dieses lokal bzw. kommunal ausgerichtete Ehrenamt bedeutet, „gemeinwohlorientiert arbeiten, aber trotzdem gehört zum Ehrenamt immer Engagement, weil man eben Zeit investiert, seine eigenen Kompetenzen investiert, um sozusagen für andere, mit anderen gemeinsam etwas zu tun. Und das unbezahlt und freiwillig und ja, vielleicht für ein bisschen Wertschätzung.“

Es geht darum, so eine interviewte Expertin, dass sich „Leute (...) umeinander kümmern. Das funktioniert in Familienstrukturen gut. Das funktioniert auch in Nachbarschaften gut.“

Das Aufgabenspektrum dieser Variante ehrenamtlichen Engagements erstreckt sich auf alle Bereiche der kommunalen Daseinsvorsorge: von Kultur über Soziales bis hin zu freiwilligen Feuerwehren und erfordert dementsprechend eine relative Verlässlichkeit der Engagierten und eine Beständigkeit des ehrenamtlichen Engagements. Folglich kommt in dieser Variante ehrenamtlichen Engagements der Beständigkeit des Engagements besondere Bedeutung zu.

„Also Ehrenamt ist für mich schon nochmal klar, ich bin an einen Verein gebunden, ich bin dort aktiv eingetreten, also ich bin dort Mitglied. Ich habe dementsprechend auch meine Rechte und Pflichten.“

Als geradezu beispielhaft für ehrenamtliches Engagement in der kommunalen Daseinsvorsorge gelten aufgrund der Verlässlichkeit und Beständigkeit sowie ihres Verpflichtungscharakters Freiwillige Feuerwehren.

„Warum ist man in der Freiwilligen Feuerwehr? (Um, d. A.) anderen in der Not zu helfen, das ist

ja ein sehr anerkanntes Merkmal und was aber auch dazu beiträgt, ist die Kameradschaft innerhalb der Freiwilligen Feuerwehr. Man fährt nicht bloß zum Einsatz, sondern man erlebt auch kulturelle Dinge miteinander. Und es ist auch ein zutiefst befriedigendes Gefühl im Einsatz in gefährlichen Situationen sich blind auf den Nebemann verlassen zu können. Also das ist so die Hauptmotivation bei unseren Freiwilligen Feuerwehren. Und (...) man muss sich vor Augen führen, dass da jemand in seiner Freizeit für andere zum Einsatz kommt. Gegebenenfalls auch seine Gesundheit oder sein Leben gar riskiert.“

Das Engagement in der kommunalen Daseinsvorsorge trägt zur Gemeinschaftsbildung und zur Verantwortungsübernahme vor Ort bei, gerade auch weil es freiwillig und unentgeltlich ist.

„Wir wollen nicht bezahlt werden bei der Freiwilligen Feuerwehr. Man sollte natürlich eine kleine Aufwandsentschädigung bekommen, dass der Aufwand auch jetzt nicht bei einem selber liegt, aber es geht an und für sich um Achtung und Respekt.“

Ehrenamtliches Engagement „aus der Gesellschaft heraus“

Gesellschaftliches ehrenamtliches Engagement

Aus dem Interviewmaterial lässt sich eine dritte Variante ehrenamtlichen Engagements herauskristallisieren, die sich nicht an staatlichen Aufgaben und auch nicht an der kommunalen Daseinsvorsorge orientiert, sondern sich selbst „aus der Gesellschaft heraus“ definiert. In den Experteninterviews wird diese Variante ehrenamtlichen Engagements als bürgerschaftliches, zivilgesellschaftliches oder gesellschaftliches Engagement bezeichnet. Gesellschaftliches ehrenamtliches Engagement bedeutet, dass

- das Eigeninteresse der Engagierten mit einem Gesellschaftsbezug des Engagements verknüpft wird,
- die Organisation des Engagements gering formalisiert, stark selbstorganisiert und netzwerkartig angelegt ist,
- die Partizipation der Engagierten in allen Engagementangelegenheiten üblich ist und
- dass Dissens und Konflikt in gesellschaftlichen Angelegenheiten selbstverständlich sind.

Demokratie und Engagement

Im gesellschaftlichen ehrenamtlichen Engagement wird der Zusammenhang zwischen Demokratie und Engagement in den Mittelpunkt gerückt.

„Wir sind Bürger dieses Landes (...) und das ist ja das Wunderbare an der Demokratie, wir haben wirklich die Möglichkeit uns einzubringen und unsere Meinung zu sagen. Und jeder Bürger, egal, es gibt eigentlich nicht Bürger erster, zweiter Klasse. Wir sind Bürger. Und das muss man aber auch immer wieder mit vermitteln.“

„Bürgergesellschaft für meine Begriffe braucht diesen Eigensinn und diese Eigendynamik, um sich in die gesellschaftliche Debatte auch einzubringen. Um sich letztlich mit Erscheinungen auch, die jetzt vielleicht nicht gefallen (...) auseinanderzusetzen. Und wenn man eine motivierte Bürgerschaft hat, die auch bis dato Dinge diskutiert hat und gesehen hat und tätig ist auf gewissen Feldern, die wird dem ganz anders begegnen können, hat eine ganz andere Durchsetzungskraft, auch eine ganz andere, als jetzt vom Staat verordnet oder angeordnet.“

Es kommt darauf an, dass gesellschaftlich Engagierte verstehen, „dass sie sich meinungsbildend, laut äußern müssen. Sozusagen die Vorbildrolle übernehmen müssen. Wenn sie das verstanden haben, dann gelingt es ihnen, sich zu positionieren, laut zu werden, das öffentlich zu tun.“

Entscheidend ist nach Meinung einer interviewten Expertin die Fähigkeit und Bereitschaft „über den Tellerrand zu gucken“: „Also für mich hängen Engagement und Demokratie und Zivilgesellschaft, eine engagierte Zivilgesellschaft alles sehr eng miteinander zusammen.“

„Gutes Engagement? Schlechtes Engagement?“

In den Experteninterviews wird eine politisch pluralistische Vorstellung von ehrenamtlichem Engagement vertreten. In diesem Sinne trägt ehrenamtliches Engagement trotz unterschiedlicher Vorstellungen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei, da „Engagement wesentlich zusammenführt, selbst wenn sich die Einen bei den Grünen engagiert haben und die Anderen bei der CDU.“

Eine politisch pluralistische Vorstellung von ehrenamtlichem Engagement steht vor der Aufgabe, einen Umgang mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern aus dem rechtspopulistischen und rechtsradikalen politischen Spektrum zu finden.

„Gutes Engagement? Schlechtes Engagement? Also ich sage mal, die Menschen, die sich für Rechts engagieren, die engagieren sich auch. Und gerade im ländlichen Raum ist das ein ganz großes Problem, dass gerade die in diese ganzen Lücken springen. Null Infrastruktur, null Unterhaltung und Freizeitmöglichkeiten. (...). Wir stehen insgesamt als Demokratie vor einer großen Herausforderung. Und das spiegelt sich im Engagement und gerade in der Zivilgesellschaft auch wider.“

Polarisierung oder Spaltung?

Ob und inwiefern Engagierte aus diesem politischen Spektrum dem ehrenamtlichen Engagement zugeordnet und in die Bürger- bzw. Zivilgesellschaft eingeordnet und integriert werden können, ist eine offene Frage, deren Beantwortung aussteht.

„Wir sind Deutschland-Organisationen, also die hier die Montags-Demonstrationen gemacht haben. (...) Aber rein vom Phänomen her ist es bürgerliches Engagement. Wir haben hier nur das erste Mal die Situation, dass dieses bürgerschaftliche Engagement als entscheidenden Nebeneffekt auch eine Spaltung der Gesellschaft hervorruft, weil es möglicherweise gar nicht darauf angelegt ist, gemeinsam (...) etwas zu bewirken, weil mit dem klaren Artikulieren der eigenen Meinung, der eigenen Sicht immer verbunden ist ein ganz dezidiertes Abwerten anderer Sichtweisen, anderer Lebensarten, anderer Meinungen. Das hatten wir so bisher in dieser Härte bisher noch nicht.“

Dem gesellschaftlichen ehrenamtlichen Engagement kommt – in öffentlichen Auseinandersetzungen – eine meinungsbildende und gesellschaftsgestaltende Funktion zu.

Gesellschaftliches ehrenamtliches Engagement ist vor allem auch deshalb wichtig, weil das andere „Milieu hat ja einen unglaublich hohen Aktivitätsgrad“ und ist darauf ausgerichtet „auf das Bewährte zu verharren und darauf zu hoffen, dass sich möglichst wenig verändert (...) bis hin zu dieser starken Aussage: Naja, das war doch schon immer so. Bis jetzt war es doch ganz o. k.“ Dieses „andere“ Milieu „sind ja sehr, sehr viele Menschen, die sich massiv dafür einsetzen, dass sich möglichst wenig verändert. Oder eben der Rückzug, Protestwahl oder kompletter Rückzug, noch nicht mal mehr wählen zu gehen.“



„Bürgersingen“ im Johannapark Leipzig. Bild: Stiftung „Bürger für Leipzig“

Club der Engagierten

Einige interviewte Expertinnen beurteilen den Beitrag ehrenamtlichen Engagements zur sozialen Integration und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt durchaus kritisch, da „Ehrenamt so ein bisschen eine Art Exklusivität hat“. So würden sich insbesondere diejenigen engagieren, „die gut ausgebildet sind und besser“.

Es sind nach Aussage einer interviewten Expertin „immer wieder die gleichen Personen. Das ist jetzt auch mal nicht per se schlimm, aber es entwickelt sich so eine Art Berufsbürgertum, wenn man das so sagen darf. Man weiß dann schon, also, wenn man die zwanzigste Sitzung mit denen gemacht hat, weiß man dann schon an einem Stichpunkt, jetzt kommt der und jetzt kommt der und der nimmt Bezug darauf. Man hat in gewisser

Weise so ein Szenario schon. (...). Das ist auch in Ordnung, weil die haben eine hohe Kompetenz aufgebaut über die Jahre. Die haben den ganzen Prozess verfolgt. Dann sind die als Bürger da, aber natürlich mit einer solch hohen Kompetenz. Deshalb meine ich Berufsbürger, weil die machen das quasi zu ihrem Beruf oder auch zu ihrer Berufung.“

Vor diesem Hintergrund empfiehlt eine interviewte Expertin eine soziale Öffnung ehrenamtlichen Engagements „für die, denen es nicht so gut geht das aufzubrechen. Das, denke ich, sollte Ehrenamt tun, wenn es schon der Rest der Gesellschaft nicht kann“.

Selbstbewusste Bürger/innen – förderlicher Staat

Dem Staat wird im gesellschaftlichen ehrenamtlichen Engagement eine nachrangige, helfende und unterstützende Funktion zugewiesen.

Gesellschaftliches Engagement „ist natürlich eine Sache, die neben dem Staat steht erstmal. Und ich sehe und halte es auch für notwendig, dass auch gewisse Reibereien sein müssen, weil natürlich eine Bürgergesellschaft hat Interessen. Und aus den Schichten heraus, aus den Lebenserfahrungen entstehen Wünsche oder man ist unzufrieden, und man will vielleicht etwas bewegen.“

„Wir machen das für uns. Für uns Menschen machen wir das. Der Staat ist doch nur meine Organisationshilfe dafür.“ Konkret sieht die interviewte Expertin die staatliche Hilfe etwa in der Schaffung von „Ehrenamtsbörsen (...), das sind benötigte (...) brauchbare Vehikel“ zur Unterstützung gesellschaftlich Engagierter.

In diesem Zusammenhang erwarten die befragten Expertinnen keine staatliche oder kommunale Steuerung und Koordination ehrenamtlichen Engagements von Land und Kommunen, sondern vereinfachte bürokratische Rahmenbedingungen, eine förderpolitische und infrastrukturelle Unterstützung sowie zeitgemäße Formen der Anerkennung ehrenamtlichen Engagements.

In der relativen begrifflichen Unbestimmtheit der Umschreibung des gesellschaftlichen ehrenamtlichen Engagements als bürgerschaftliches, zivilgesellschaftliches oder gesellschaftliches Engagement, kommt letztlich das Bestreben der interviewten Expertinnen zum Ausdruck, den traditionsreichen Begriff des ehrenamtlichen Engagements gesellschaftspolitisch anzureichern.

Begriffsverwendung

Der Begriff des gesellschaftlichen ehrenamtlichen Engagements findet staatlicherseits in der Verwendung des Terminus bürgerschaftliches Engagement eine gewisse Entsprechung. So wird bürgerschaftliches Engagement von Seiten der sächsischen Staatsregierung nach Aussage einer interviewten Expertin zunehmend häufiger benutzt. Insbesondere in der Förderpolitik wird versucht vom „Ehrenamt (...), von dem Begriff ein bisschen wegzukommen und den als bürgerschaftliches Engagement so zu etablieren, weil der ein bisschen besser das abbildet, was

wir machen, aber umgangssprachlich, ist alles Ehrenamt hier (...). Wir haben die Ehrenamts-pauschale, wir haben den Ehrenamtstag, wir haben Ehrenamtsagenturen. Also alles Ehrenamt.“ Gleichwohl wird festgestellt, dass das „Bild von Engagement auch in den Köpfen von vielen Politikern (...) einfach noch sehr versteinert“ ist. So wird nach Einschätzung einer interviewten Expertin ehrenamtliches Engagement etwa mit der Freiwilligen Feuerwehr gleichgesetzt, und es wird auch nur Entsprechendes anerkannt und gefördert.

„Wenn wir es förmlich machen, verwenden wir den Begriff bürgerschaftliches Engagement (...) bei den Bürgermeistern und Verwaltungsträgern und Entscheidungsträgern, (...) an der Basis im Heimatverein ist es eher das Ehrenamt“ als Bezeichnung.

Einerseits wird dem Begriff des bürgerschaftlichen Engagements somit staatlicherseits besondere Aufmerksamkeit zuteil, da er gesellschaftlich anschlussfähig und zugleich relativ deutungs offen ist. Andererseits deuten Staat und Kommune, so eine interviewte Expertin, bürgerschaftliches Engagement bzw. gesellschaftliches ehrenamtliches Engagement nicht als organisiertes und gemeinschaftliches, sondern als individuelles Engagement einzelner Bürger/innen. Dadurch werden Inhalte, Formen und Potenziale organisierten bürgerschaftlichen Engagements ausgeblendet und nicht entfaltet.

Entwicklungen in Organisationen ehren- amtlichen Engagements

Kurzgefasst

Organisationen, ob als Verein, Stiftung oder selbstorganisierte Initiative, bilden nach wie vor den wichtigsten Bezugspunkt ehrenamtlichen Engagements. Eine „gute“ Organisation kann ehrenamtliches Engagement unterstützen, eine nicht funktionierende Organisation hingegen kann hinderlich sein. Organisationen sind wichtig für ehrenamtliches Engagement, weil sie einen rechtlichen Rahmen bereitstellen, für Ressourcen sorgen, eine Koordinationsstelle sind und Identifikation stiften.

Die große Abhängigkeit der Organisationen ehrenamtlichen Engagements von öffentlichen Zuwendungen erfordert von Ehrenamtlichen in Leitungs- und Führungspositionen Kenntnisse und Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit öffentlichen Verwaltungen auf Kommunal- und Landesebene. Folglich müssen ehrenamtlich Engagierte auf ihre Tätigkeiten vorbereitet und kontinuierlich beraten werden, um rechtlichen, administrativen, politischen und sozialen Veränderungen gewachsen zu sein. In vielen Interviews wird aber deutlich, dass ehrenamtlich Engagierte diesen steigenden Anforderungen kaum mehr gerecht werden. Hinzu kommt, dass Führungs- und Leitungspositionen in ehrenamtlichen Organisationen zumeist von Älteren besetzt sind, die sich gegenüber Jüngeren und deren Vorstellungen bisweilen verschließen, sodass sich Jüngere verstärkt in Gruppen und Initiativen selbst organisieren, anstatt „Gremienkarrieren in Vereinen“ zu absolvieren, so interviewte Expertinnen.

Aufgaben und Probleme

Mehr als Vereine...

Wenn von Organisationen des Engagements die Rede ist, meinen die meisten interviewten Expertinnen ihren Verein oder die ihnen vertrauten Vereine vor Ort. In der Regel sind die Organisationen ehrenamtlichen Engagements historisch gewachsen, wie beispielsweise der Landesverein sächsischer Heimatschutz; klassisch funktional als Sportvereine entstanden oder als Feuerwehren, Ortsgruppen des Technischen Hilfswerks und Gruppen der Rettungsdienste des Deutschen Roten Kreuzes mit einer spezifischen Aufgabe befasst. Einige sind auch in den letzten Jahrzehnten neu entstanden, wie etwa Bürgerstiftungen, Freiwilligenagenturen, selbstverwaltete Jugendzentren und Treffs mit lokal spezifischen Aufgaben. Es gibt aber auch Organisationen, die sich dezidiert als traditionelle Vereine verstehen und ihren Bezug zum ländlich-städtischen Raum hervorheben. Zudem sind zunehmend auch lose bzw. informelle Organisationsformen anzutreffen.

Der Verein ist die mit Abstand häufigste Organisationsform ehrenamtlichen Engagements. Dieses gilt insbesondere für den organisierten Sport, der in Experteninterviews selbstbewusst auf rund 4.500 Vereine in Sachsen verweist. Im kirchlichen Bereich gibt es neben den Kirchengemeinden kirchliche und christliche Vereine und in der Freiwilligen Feuerwehr ist es der Feuerwehrverein als Förderorganisation. In der Freien Wohlfahrtspflege bilden die kommunalen Vereinsglie-



Einsatzübung der Bergwacht Sachsen. Bild: Sven Rogge / DRK Sachsen

In der Regel sind die Organisationen ehrenamtlichen Engagements historisch gewachsen.

derungen die Basis der sozialen Arbeit. Bei den Rettungsdiensten und im Katastrophenschutz, wozu teilweise auch die Feuerwehr zählt, handelt es sich vor Ort in erster Linie nicht um Vereine, sondern um schlichte Untergliederungen hierarchischer Organisationen. In den größeren Orten und Städten finden sich neben traditionellen Vereinen auch Jugendgruppen, selbstverwaltete Einrichtungen und Bürgerinitiativen. Insbesondere in sächsischen Großstädten, wie Chemnitz, Dresden und Leipzig, werden auch andere Formen – wie z. B. selbstorganisierte Gruppen und Initiativen sowie vereinzelt auch Stiftungen – für die Organisation ehrenamtlichen Engagements gewählt.

Ländlich-städtischer Raum

In den Experteninterviews wird der ländlich-städtische Raum immer wieder thematisiert. Die Möglichkeiten und Bedingungen des Engagements sind hier nach Aussagen von interviewten Expertinnen mit dem Alltag der Engagierten und einer kleinen Anzahl lokaler Organisationen verknüpft und in hohem Maße personengeprägt. Das Spektrum der Engagementorganisationen im ländlich-städtischen Raum reicht von traditionsreichen Heimatvereinen, über Kirchengemeinden, Sportvereine, Wohlfahrtsverbände und

Freiwillige Feuerwehren bis hin zu neuen Formen der Selbstorganisation und Netzwerkbildung von Bürgern vor Ort. Im Vergleich zum großstädtischen Raum sind im ländlich-städtischen Raum in der Regel Anzahl und Vielfalt von Engagementorganisationen, die Zahl der Mitglieder und die Ressourcenausstattung begrenzter; zugleich aber sind im ländlich-städtischen Raum informelle soziale Netze leichter zu knüpfen und soziale Verbindlichkeiten herzustellen.

„Es sind wirklich sehr kleine Gemeinden. Also sowas wie bis 10.000, bis zu 20.000 Einwohner. Und dort begegnen wir eben hauptsächlich Ehrenamtlichen, die teilweise in Vereinen organisiert sind, teilweise aber auch einfach einen Zusammenschluss bilden als Initiativgruppen. Das heißt also wir versuchen eigentlich einzelne Persönlichkeiten miteinander in ein Netzwerk zu binden und so zu organisieren.“

Die Organisationen ehrenamtlichen Engagements im ländlich-städtischen Raum haben – bei vergleichsweise geringer Personal- und Ressourcenausstattung – ähnliche organisationale Aufgaben und Probleme, etwa bei der Besetzung von Führungspositionen oder der Bewältigung rechtlicher und administrativer Anforderungen,

wie Organisationen ehrenamtlichen Engagements im großstädtischen Raum. Zudem werden auch der ländlich-städtische Raum und seine Organisationen von interviewten Expertinnen als Austragungsorte von Konflikten und Auseinandersetzungen sowie von Verhandlungen und Partizipationsbestrebungen beschrieben. Damit wird deutlich, dass der ländlich-städtische Raum nicht als „dörfliches Milieu“ idealisiert, sondern vielmehr als Teil deutschlandweiter Entwicklungen gesehen wird.

Professionelle und administrative Anforderungen

Ein wichtiges und immer wiederkehrendes Thema sind die professionellen und administrativen Anforderungen, die nach Aussagen interviewter Expertinnen in den vergangenen Jahren zugenommen haben. Steuererklärungen, Haftungsfragen, der richtige Umgang mit Mitgliedern, aufwendige Mitgliederversammlungen, Gesetzesänderungen sowie gestiegene gesundheitstechnische und hygienische Anforderungen, werden in diesem Zusammenhang immer wieder genannt. Nicht zuletzt sind die administrativen und förderrechtlichen Anforderungen für die Beantragung, die Verwendung und die Abrechnung von Zuwendungen gestiegen.

„Was man (...) manchen alles beibringen muss. Gerade wenn ich an die EU-Förderung, die Landesförderung denke.“

Ohne professionelle Beratung und Unterstützung sind diese Aufgaben kaum noch zu bewerkstelligen. Im Hinblick auf die steigenden Anforderungen und den entsprechenden Beratungsbedarf von ehrenamtlichen Organisationen haben sich in Teilbereichen Beratungsstrukturen gebildet. So hat der organisierte Sport regionale Beratungseinrichtungen aufgebaut, da die Vereine diese anspruchsvollen Aufgaben selbst nicht mehr leisten können. Im Sport waren diese einfacher zu entwickeln, da durch den Landessportbund und politische Unterstützung Ressourcen mobilisiert wurden. Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens unterhält eine eigene Ehrenamtsakademie und in der Wohlfahrtspflege gibt es Stellen zur Unterstützung und Beratung ehrenamtlichen Engagements. Im ländlichen Raum hat sich mit dem Sächsischen Landeskuatorium Ländlicher Raum ein Verein entwickelt,

der versucht, dem wachsenden Beratungsbedarf gerade kleiner Vereine und solcher Organisationen, die nicht verbandlich eingegliedert sind, gerecht zu werden. Im Kern geht es den interviewten Expertinnen um eine professionelle Beratung und hauptamtliche Unterstützung ehrenamtlichen Engagements und nicht um die Ersetzung ehrenamtlich Engagierter durch hauptamtliches Personal.

Digitalisierung

Ein zunehmendes Problem für Organisationen ehrenamtlichen Engagements stellt die Digitalisierung dar. Sie betrifft alle Organisationen, stellt aber insbesondere Vereine im ländlich-städtischen Raum vor große Probleme, wenn „noch nicht einmal eine vernünftige Internetleitung“ vorhanden ist. Hinzu kommt die generelle Besonderheit ehrenamtlichen Engagements, d. h. die Notwendigkeit einer direkten Interaktion und Kommunikation, die durch ein „rein elektronisches Vermitteln der Inhalte“ an reale und kulturelle Grenzen stößt. Aber gerade Jugendliche sind mit sozialen Medien aufgewachsen und kommunizieren anders als Ältere. Die Kluft zwischen älteren und jüngeren Engagierten wird durch den latenten kulturellen und strukturellen „Konservatismus“ in ehrenamtlichen Organisationen verstärkt. Letztlich hängen die Möglichkeiten der Digitalisierung ehrenamtlichen Engagements von den vorhandenen Ressourcen ab. Organisationen ohne ein entsprechendes Budget können sich keine Internet-Auftritte leisten und keine digitale Ausstattung anschaffen, um die neuen Kommunikationsformen überhaupt nutzen zu können.

Führungswechsel

In fast allen Experteninterviews werden Probleme bei der Nachwuchsgewinnung und im Umgang mit Jüngeren ausführlich geschildert, ohne dass explizit danach gefragt wurde. Dabei wird deutlich, dass es für die meisten Organisationen schwierig ist, jüngere Menschen zu gewinnen und dauerhaft an die Organisation zu binden. Gleichzeitig wird damit sichtbar, dass sich die Organisationen mit ihrer eigenen Zukunft beschäftigen und erkennen, dass sich eine Verjüngung nicht von selbst ergibt. Viele Organisationen stehen vor einem für sie unlösbaren Problem, da sie einen Führungswechsel Ehrenamtlicher nicht „erzwingen“ können. „Manchmal klammern die alten Herrschaften etwas“, gerade wenn sie

schon lange im Vorstand sind. So beobachten interviewte Expertinnen „geschlossene Gesellschaften“ und eine „Überalterung ihres Vereins“ und kommen zu dem Schluss, „dass die Ansprache eine andere sein muss“, ohne aber konkret zu wissen, wie dieses Problem zu bearbeiten und zu lösen ist.

Der fehlende Nachwuchs ist nicht nur ein allgemeines Problem, sondern zeigt sich besonders in der Geschlechterperspektive: „Wo es (...) noch mangelt, ist Frauen in Führungspositionen.“ Dieses betrifft insbesondere Rettungsdienste, Feuerwehr und Katastrophenschutz. So haben es die Freiwilligen Feuerwehren zwar inzwischen geschafft, den Anteil von Mädchen bei Jugendfeuerwehren auf 40% zu erhöhen; in anderen Abteilungen liegt der Frauenanteil aber nur zwischen 10 und 12%. Noch geringer ist dieser Anteil bei den Berufsfeuerwehren.

Es sind aber nicht nur junge Engagierte und Frauen, die interviewte Expertinnen in ehrenamtlichen Führungspositionen vermissen. Viele sehen darin ein generelles Problem.

„Wir haben einfach zu wenige Leute, wir scheuen uns tatsächlich, die Leute zu gewinnen.“ Eine solche Stimmung ist gerade in ländlichen Vereinen anzutreffen: „Gerade im Nachwuchsbereich Trainer zu finden, ist ganz, ganz schwierig.“ Und konkret: „Übungsleiter ist eine Herausforderung“, die trotz der Übungsleiterpauschale immer weniger annehmen wollen.

Während die einen über einen Mangel an Nachwuchs klagen, machen viele Sportvereine eine ambivalente Erfahrung.

Die Jugendlichen kommen zwar, doch es wird unwahrscheinlicher, dass sie die „nächste Stufe“ nehmen. So wird es für Vereine zunehmend schwieriger, „genügend Leute (zu, d. A.) haben, die die Verantwortung tragen.“

In den Experteninterviews wird eine Reihe von Gründen hierfür benannt: „Es möchte sich keiner mehr binden (...), kurzfristige Arbeitsaufgaben, ja“, aber kein langfristiges und dauerhaftes Engagement und dazu noch Büro- und Managementaufgaben. Als Erklärung wird dann häufig genannt, dass die Jugendlichen kaum mehr vor Ort sind, weil sie für die Ausbildung oder ihr Studium wegziehen. Es sind die langen Pendelstrecken und der zu bewältigende Übergang von der

Schule in die Ausbildung oder das Studium, die ein dauerhaftes Engagement erschweren. Viele möchten konkret etwas tun und helfen, aber keine Managementaufgaben übernehmen. Das machen sie schon beruflich den ganzen Tag, jetzt möchten sie dagegen anpacken, so eine interviewte Expertin.

Umgang mit sozialem und kulturellem Wandel

Einige Organisationen ehrenamtlichen Engagements beobachten den sozialen und kulturellen Wandel aber nicht nur, sondern versuchen auch darauf aktiv einzuwirken und entwickeln eigene Handlungsprogramme. So berichten Organisationen von ihren Aktivitäten in Schulen, um einen gesellschaftlichen Beitrag zur Demokratisierung zu leisten und zugleich Jugendliche als Gruppenleiter/innen auszubilden. Oder Feuerwehren besuchen Kindergärten und bringen Kindern ihre Themen und Arbeitsweisen nahe. Dabei geht es nicht nur um Gewinnung von Nachwuchs für Feuerwehren, sondern vor allem um die Sensibilisierung für die Aufgaben von Feuerwehren. In den Experteninterviews wurde deutlich, dass zumeist größere Organisationen Chancen in der Organisationsentwicklung sehen und nutzen wollen, während kleine Organisationen zwar organisationale Probleme benennen, aber mangels Ressourcen nicht bearbeiten können. In der Organisationsentwicklung verstärkt sich somit die Kluft zwischen kleinen und großen Organisationen ehrenamtlichen Engagements.

Zugang zu Politik und Verwaltung

Der Zugang zu Politik und Verwaltung ist für die Ressourcenausstattung von Organisationen ehrenamtlichen Engagements von entscheidender Bedeutung. Im Umgang mit Politik und Verwaltung können Feuerwehren, Katastrophenschutz, Rettungsdienste, Kirchen, Sport- und Wohlfahrtsverbände in der Regel auf „gute Beziehungen“ zurückgreifen. Anders sieht es bei kleineren und jüngeren Organisationen ehrenamtlichen Engagements aus, die sich erst Zugänge zur „klassischen Stadtverwaltung“ erschließen und sich mit den Regularien der öffentlichen Förderung vertraut machen müssen, „weil ja Finanzierung oder Unterstützung des Ehrenamtes über ganz viele Bereiche der Stadtverwaltung verteilt ist.“ So stehen insbesondere selbstorganisierte Gruppen und Initiativen vor dem Problem, dass sie keine institutionelle Förderung erhalten und zumeist auch nicht über eingespielte Beziehungen zu Verwaltung und Politik verfügen.

Politisch- administrative Rahmen- bedingungen des organisierten ehrenamtlichen Engagements

Kurzgefasst

Verwaltung und Politik setzen in Sachsen auf Kommunal- und Landesebene wichtige Rahmenbedingungen für die Organisationen ehrenamtlichen Engagements, so die Mehrzahl der interviewten Expertinnen.

In der ländlich-städtischen Untersuchungsregion lassen sich Ansätze einer ressort- bzw. aufgabenbezogenen Engagementförderung ausmachen, aber ebenso wie in der großstädtischen Untersuchungsregion bestehen weder eine geteilte Vorstellung von ehrenamtlichem Engagement noch

ein entsprechendes Förderkonzept und eine Handlungsstrategie. Erschwerend kommt in der ländlich-städtischen Untersuchungsregion eine tiefgreifende gesellschaftliche Polarisierung hinzu, die in parlamentarischen Mehrheitsverhältnissen und öffentlichen Diskussionen zum Ausdruck kommt und sich auch im ehrenamtlichen Engagement niederschlägt. Die großstädtische Untersuchungsregion hingegen verfügt über ein quantitativ starkes und thematisch vielfältiges organisiertes Engagement, dessen Potenziale aber mangels Konzept und Strategie nicht entfaltet werden. Auf Landesebene verfolgen die Ministerien eigene engagementbezogene Vorstellungen, während zumindest der Koalitionsver-

trag erste Ansätze für ein ressortübergreifendes Engagementkonzept erhält; aber ein Koalitionsvertrag ist zunächst nur eine Vereinbarung für die Zukunft, der Entscheidungen und Handlungen folgen oder eben auch nicht.

Im Mittelpunkt der Förderpolitik stehen engagierte Bürger/innen als Einzelpersonen. In landespolitisch als wichtig erachteten Handlungsfeldern, wie insbesondere Feuerwehr, Katastrophenschutz und Rettungswesen, Wohlfahrtspflege sowie Sport werden auch die institutionellen Bedingungen ehrenamtlichen Engagements gefördert. In der Regel aber erfolgt die Förderung ehrenamtlichen Engagements in Sachsen als befristete Projektförderung; eine umfassende institutionelle Förderung ehrenamtlichen Engagements, die auf Dauer die Bedingungen ehrenamtlichen Engagements verbessern würde, steht aus.

In den Experteninterviews wird die finanzielle Förderung ehrenamtlichen Engagements in der Regel weder in der Breite, noch vertiefend thematisiert. Allenfalls werden einzelne Förderprogramme des Landes Sachsen genannt, ohne dass aber die Förderungen problematisiert, eine Erhöhung der finanziellen Mittel oder neue spezifische Förderprogramme gefordert werden. Im Mittelpunkt der Ausführungen der interviewten Expertinnen stehen vielmehr inhaltliche, administrative und organisatorische Fragen der Weiterentwicklung des organisierten ehrenamtlichen Engagements in Sachsen. Daraus könnte man den Schluss ziehen, dass die finanziellen Mittel zur Förderung ehrenamtlichen Engagements in Sachsen von den interviewten Expertinnen als allgemein hinreichend und unproblematisch eingestuft werden.

Mit einer gewissen Dringlichkeit wird eine Entlastung und Vereinfachung in administrativen Angelegenheiten und Prozessen der öffentlichen Förderung ehrenamtlichen Engagements gefordert. Der steigende administrative Aufwand im Förderverfahren hat für ehrenamtlich Engagierte erhöhte Belastungen und auch Überforderungen zur Folge. Insbesondere kleine Vereine sowie selbstorganisierte Initiativen und Gruppen haben Probleme damit, rechtliches, administratives und organisationales Fachwissen in der gebotenen Schnelle und Güte abzurufen. Ihnen fehlt vor allem im ländlich-städtischen Raum eine entsprechende Beratung und Unterstützung. Ein flächendeckendes Beratungs-, Unterstützungs-



und Weiterbildungsangebot für Organisationen ehrenamtlichen Engagements vor allem im ländlich-städtischen Raum ist erforderlich. Das Sächsische Landeskuratorium Ländlicher Raum und möglicherweise auch die im Koalitionsvertrag avisierte Ehrenamtsagentur des Landes Sachsen bieten sich für derartige Aufgaben an.

In den Experteninterviews wird zudem auf die Notwendigkeit einer dialogorientierten politischen Kommunikation, einer zeitgemäßen Anerkennungs- und Würdigungskultur sowie auf den Einbezug ehrenamtlich Engagierter als Expertinnen in den politischen Entscheidungs- und Gesetzgebungsprozess hingewiesen.

Insgesamt betrachtet erfolgt die Engagementförderung in Sachsen ressort- bzw. aufgabenbezogen, so dass von einer landesweit koordinierten Engagementpolitik nicht die Rede sein kann. So gibt es auf Landesebene in Sachsen und in den Untersuchungsregionen weder eine geteilte Vorstellung von Zivil- oder Bürgergesellschaft, noch ein Konzept und eine Strategie zur Förderung der organisationalen und institutionellen Bedingungen ehrenamtlichen Engagements. Ein umfassendes engagementpolitisches Handlungskonzept ist aber eine unabdingbare Voraussetzung, um die von Organisationen geforderte Unterstützung, Beratung und Weiterbildung ehrenamtlichen Engagements durch den Freistaat Sachsen und sächsische Kommunen überhaupt realisieren zu können.



Das LeipzigZimmer lädt ein, sich mit anderen Leipziger/innen zu treffen. Bild: Stiftung „Bürger für Leipzig“

Engagementförderung auf kommunaler Ebene

Die Förderung ehrenamtlichen Engagements ist eine wesentliche Angelegenheit kommunaler Selbstverwaltung. Im Mittelpunkt stehen dabei Fragen einer ressourcenbasierten Förderung und politischen Anerkennung. Im Rahmen der qualitativen Studie wurden die

Großstadt Leipzig und Bautzen als Beispiel für den ländlich-städtischen Raum untersucht. Zudem wurden einzelne Experteninterviews zur Erschließung des organisierten Engagements im städtisch-ländlichen Raum in Erlau, Kohren-Salis und Reichenbach geführt.

Leipzig – Stadt der Bürger/innen mit unausgeschöpftem Potenzial als „Bürgerstadt“

Leipzig ist mit 601.083¹ (30. Juni 2020) Einwohner/innen die größte Stadt Sachsens, wirtschaftlich prosperierend und geprägt durch ein großstädtisches und bürgerschaftliches Selbstbewusstsein.

Bei der Kommunalwahl vom 26. Mai 2019 erhielt DIE LINKE mit 21,4% die meisten Stimmen gefolgt von Bündnis 90/Die Grünen (20,7%), CDU (17,5%), AfD (14,9%), SPD (12,4%), FDP (4,8%), DIE PARTEI (3,8%), der Wählervereinigung Leipzig e.V. (2,5%) und den Piraten (1,4%). Die SPD stellt in Leipzig seit 1990 den Oberbürger-

meister; der Amtsinhaber Burkhard Jung wurde am 1. März 2020 mit 49,1% der abgegebenen Stimmen im zweiten Wahlgang für eine dritte Amtszeit gewählt.

In Leipzig sind die Handlungsfelder ehrenamtlichen Engagements thematisch breit gefächert und organisiert. Sie reichen von Sport, über Heimat und Kultur bis hin zu Wirtschaft und Soziales. Die Engagierten sind zumeist in Vereinen, aber auch in selbstorganisierten Gruppen und Initiativen organisiert. Hinzu kommen übergreifende Formen der Organisation ehrenamtlichen

¹ <https://statistik.leipzig.de/statcity/table.aspx?cat=2&rub=4&per=q> (abgerufen am 25.07.2020).

Engagements, wie insbesondere die in den Experteninterviews genannte Bürgerstiftung („Stiftung Bürger für Leipzig“) und die Freiwilligenagentur Leipzig. Das Selbstbild der interviewten Expertinnen von Leipzig als Bürgerstadt ist eng verknüpft mit der jüngeren Geschichte der Stadt.

„Bürgerstadt Leipzig hat natürlich für mich noch einmal eine andere Konnotation, weil ja jetzt einfach hier auch die Stadt der Friedlichen Revolution (...) ist, (...) dieses ganze Engagement im Vorfeld, aber auch direkt nach der Wende oder auch in dieser Zeit hat in Leipzig natürlich auch dazu geführt, dass Leipzig jetzt wieder so aussieht, wie es aussieht“, erklärt eine interviewte Expertin.

Dieses Bild von Leipzig als Bürgerstadt gründet nach Aussage einer interviewten Expertin auf einzelnen engagierten Bürger/innen, die Leipzig prägen: „Wir haben ganz tolle Leute hier, Bürgerinnen und Bürger in Leipzig, die sich engagieren.“ Ganz viele Menschen, die sich engagieren wollen, bringen Ideen mit und mit diesem Ideenreichtum könnte man „sehr viel mehr tun und umsetzen“.

Kommunale Anerkennung und Förderung

Das Engagement von Bürger/innen findet nach Einschätzung einer interviewten Expertin der Kommunalverwaltung in der Kommunalpolitik Resonanz.

„Wir haben zahlreiche Formate der Anerkennungskultur. Also seit 25 Jahren gibt es zum Beispiel einen jährlichen Empfang in der Oper, wo 500 Personen eingeladen werden aus verschiedenen Bereichen.“ Auch eine andere interviewte Expertin lobt die „große Aufgeschlossenheit, eine große Würdigung für das Thema bürgerschaftliches Engagement“. Die „Offenheit, also das Ohr sozusagen an der Masse zu haben“ und ansprechbar zu sein, zeichnet nach Aussage einer interviewten Expertin den Oberbürgermeister aus, ohne dass dieses aber ein Konzept und eine Förderung ersetzt.

Als erster – indirekter – Ansatz zur Förderung ehrenamtlichen Engagements in Leipzig werden für die Zeit bis zum Jahr 2014 arbeitsmarktpolitische Instrumente und Verfahren von den interviewten Expertinnen genannt, die vor allem von Vereinen in Anspruch genommen wurden.

Mit der Veränderung der „Arbeitsmarktstrukturen, Arbeitsmarktreformen bzw. auch die

Förderung dessen“ und damit auch „die ganze Förderung von Vereinen über Arbeitsmaßnahmen ist damals sehr stark reduziert worden. Teilweise eingestellt worden (...). Und in Leipzig, der ganze Osten wahrscheinlich, hat natürlich nach der Wendezeit, haben die Vereine (...) sehr davon profitiert, dass quasi viel Förderung dort reingeflossen (ist, d. A.) und damit konnten natürlich auch bestimmte Strukturen aufgebaut werden und auch bestimmte Standards gehalten und gesetzt werden.“

Mit dem Ende dieser Programme, insbesondere der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM), die vom Bund bis 2012 gefördert wurden, wurde das befristet eingestellte Personal in der Regel entlassen.

„Und ganz akut war das damals, also 2014, dann natürlich zu spüren, bei so ganz klassischen Sachen wie Sportvereinen, die natürlich auch bestimmte Pflegemaßnahmen durchzuführen haben. Und die (...) quasi dafür auch Personen eingesetzt haben und dann auch einfach in die Zwickmühle kamen, wie organisiere ich mich jetzt schlichtweg.“

Seit einigen Jahren wird ehrenamtliches Engagement in den Ressorts der Kommunalverwaltung in unterschiedlicher Art und Weise gefördert. Die Stadt Leipzig „vergift auch viele Zuwendungen in unterschiedlichster Art und Weise. Wir haben zahlreiche Fachförderrichtlinien, über die diese ausgereicht werden“. So verfügte die Stadt Leipzig im Jahr 2018 über dreizehn Fachförderrichtlinien, die Ausdruck der jeweiligen ressortspezifischen Förderpolitik sind. Eine derart ressortierte Engagementförderung neigt zu Routinen.

Vor diesem Hintergrund fragt eine interviewte Expertin, wie „innovativ ist eigentlich diese Förderstruktur? Also wenn ich einen, klar, also für das Amt ist es immer am bequemsten, ich kenne jemanden. Das ist der Verein XY. Da weiß ich, der kann Anträge stellen, der kann abrechnen. Super. Dann mache ich das mit dem im nächsten Jahr auf jeden Fall auch. Jetzt kommt hier etwas Neues. Den kenne ich noch nicht. Da weiß ich nicht, ob der Antrag stellen und abrechnen kann. Dann halte ich den mal lieber noch ein bisschen draußen“. Dabei bemerkt die interviewte Expertin, dass die Förderstrukturen zu starr und festgefahren sind. „Und dieses (...) ich mache immer wieder weiter die Sachen, die ich immer gemacht habe, und habe eigentlich keine Öffnung“, verhindert Innovationen.

Bürgerbeteiligung

Ehrenamtliches Engagement wird in Leipzig aber nicht nur finanziell gefördert und symbolisch gewürdigt, sondern die Stadt Leipzig erprobt seit einigen Jahren auch Instrumente und Verfahren der Bürgerbeteiligung im Sinne der Förderung bürgerschaftlichen ehrenamtlichen Engagements.

„Was Leipzig immer ausgemacht hat, war aus der Zeit vor 1989 teilweise (...), ist die Bildung von (...) Bürgervereinen auf der Stadtteilebene“. Jeder Stadtteil hatte seinen eigenen Bürgerverein, was besonders für städtische Beteiligungsformate, wie beispielweise für Planungs-, Bau- oder Stadtumbauprozesse wichtig war, so die interviewte Expertin. Jedoch kommt dabei zum Ausdruck, dass man damals „schnell merkte, (...) was auf Ebene der Stadtplanung von der Kommunalverwaltung aus kommt, nicht unbedingt immer kongruent ist mit dem, was die Bürgerschaft möchte.“

Die Bürgerbeteiligung ist in Leipzig nicht frictionslos. So haben Bürger/innen bisweilen andere Vorstellungen als Stadtplaner/innen. Aus Verwaltungssicht wird von einer interviewten Expertin darauf verwiesen, dass es bei manchen stadtpolitischen Prozessen schwer ist, Bürger/innen hinreichend zu beteiligen, da teilweise die nötige Expertise und Veränderungsbereitschaft fehlt, nach dem Motto „Nein, das war immer so. Also das wollen wir nicht verändern“. Aus Perspektive von Bürger/innen wiederum wird auch auf negative Erfahrungen im Umgang mit der Kommunalverwaltung beim Bürgerhaushalt, in der Bürgerbeteiligung und mit Bürgervereinen verwiesen.

So sind durch ein Abwägen und „Wegwägen“ von Bürgerbedenken „viele Leute über die Jahre vollkommen frustriert“.

Im Themenbereich Bürgerbeteiligung und bürgerschaftliches Engagement kann die Stadt Leipzig auf reichhaltige Erfahrungen zurückgreifen. So gründete sich bereits im Jahr 1997 die Arbeitsgruppe der Leipziger Agenda 21 mit der Leitfrage „Wie kriegen wir hier auf der lokalen Ebene auch so einen lokalen Prozess für Nachhaltigkeit platziert?“

So war der „Agendaprozess (...) insofern interessant, weil das erste Mal sozusagen der große, breite Teppich ausgerollt wurde, um zu sagen, wir müssen aus den Nischen raus. Also wir können hier nicht nur in den Umweltzirkeln, nicht nur in den Sozialzirkeln, nicht nur in den Behindertenzirkeln sitzen, sondern wir brauchen sozusagen eine Dialogebene in der Stadt. Also eine städtische Dialogebene, um auf einen Plan zu kommen: Wo wollen wir denn hin in zehn, zwanzig, dreißig Jahren? Was ist denn für uns nachhaltige Stadtentwicklung?“

Die gemeinsame Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung gestaltete sich nach Aussage einer interviewten Expertin durch die Unterstützung des damaligen Bürgermeisters sehr gut, da er aus seiner parteipolitischen Tradition heraus diesen „Bürgerdialog“ stattfinden ließ und zu verstehen gab: „Ja, wir wollen diesen Prozess“. Durch diesen Agendaprozess entstanden dann Strukturen „wie die Freiwilligenagentur, wie die Stiftung“.

Freiwilligenagentur und Bürgerstiftung

Für eine handlungsfeldübergreifende Weiterentwicklung ehrenamtlichen Engagements in Leipzig werden der Freiwilligenagentur und der Bürgerstiftung Leipzig („Stiftung Bürger für Leipzig“) eine Schlüsselstellung in der Unterstützung, Beratung und Weiterbildung ehrenamtlichen Engagements von interviewten Expertinnen zugewiesen. So wurde nach Aussage einer interviewten Expertin aus „tollen Ideen“ heraus, „eine Struktur“ zur Vermittlung von Ehrenamtlichen entwickelt.

„Einen richtig guten, sinnvollen, effektiven Beitrag in der Unterstützung auf der Metaebene“ leistet, so eine interviewte Expertin, die Freiwilligen-Agentur in Leipzig. Diese bietet nicht nur Einzelberatungen an zur Frage „Wie gründe ich einen Verein?“, sondern setzt auch Themen wie „Digitalisierung im Verein, Versicherungsfragen (...), wo es absolut Sinn macht, akademiemäßig Kurse anzubieten und da auch, ja, einfach Input zu geben.“

Und eine Freiwilligenagentur benötigt „eine finanzielle Struktur oder eine Finanzierungsstruktur, um eben gute Ideen auch umsetzen zu können. (...) Also 2003 ist die Stiftung gegründet worden. Sagen wir mal, 2001 haben wir angefangen uns da vorzubereiten.“ Zuvor wurde Ende 2000 die Freiwilligenagentur Leipzig als Verein gegründet. Und um „gute Ideen“ finanziell unter-

füttern zu können wurde nach Aussage einer interviewten Expertin die Bürgerstiftung Leipzig im Jahr 2019 gegründet. Sie verfügt nach Aussage einer interviewten Expertin über ein Stiftungsvermögen von nur 300.000 Euro und sieht ihre Rolle eher als Moderatorin, die „eigentlich mehr mit dem Vernetzen von Personen und Strukturen zu tun (hat, d. A.), als mit dem Geld vermitteln“.

Kommunale Koordinationsstelle

Während sich das ehrenamtliche Engagement in Leipzig organisiert und kooperativ agiert, bescheinigen einige interviewte Expertinnen, dass Kommunalverwaltung und -politik in erster Linie dem Ressortprinzip folgen und stark binnenorientiert sind. So spricht eine interviewte Expertin sogar von „Nichtkooperation“ und einem „Unverständnis“ von Teilen der kommunalen Verwaltung gegenüber ehrenamtlichem Engagement. Beispielhaft wird auf Projekte verwiesen, bei denen die Stadtverwaltung statt unterstützend zu handeln, uns „einfach abfahren lassen“ hat. Vor diesem Hintergrund gab es „Gespräche mit der Stadtspitze zu dem Thema: Wie kann man eigentlich da und mehr unterstützen, bessere (...) Rahmenbedingungen (...) schaffen auch von Seiten der Stadt?“.

Im Rahmen eines Workshops der Stadt mit Vereinsvertretern und -vertreterinnen wurde „die Idee geboren, dass es also eine Stelle geben soll beim freien Träger, der die Vereine unterstützt. Das ist die heutige Servicestelle, die es hier gibt, mit Beratung, mit Fördermittelakquise und so weiter in allen Fragen. Und eine Pendantstelle dazu bei der Kommune“. Mit „Leipzig weiter denken“ haben Kommunalpolitik und -verwaltung im Jahr 2014 ein solches Gegenüber für das organisierte Engagement eingerichtet, die entsprechend ihrer Selbstdarstellung² die Beteiligung in der Stadtentwicklung und -planung und eine neue Kultur der Partizipation fördern will. Eine interviewte Expertin wertet die Schaffung dieser Stelle als ein positives Signal für „so ein Zusammenwachsen zwischen denen, die sich engagieren, den Strukturen, die da sind, und der Kommune“.

Zusammenfassung und Ausblick

Festzuhalten ist, dass es – trotz der skizzierten Ansätze – in Leipzig an einer von Bürger/innen, Organisationen ehrenamtlichen Engagements, Verwaltung und Politik geteilten Vorstellung

von Bürger- oder Zivilgesellschaft sowie einem entsprechenden Konzept und einer Handlungsstrategie nach wie vor fehlt. Auf der Habenseite ist aber zu vermerken, dass ehrenamtliches Engagement in Leipzig handlungsfeldbezogen und -übergreifend organisiert ist und im Prozess der Bürgerbeteiligung bereits ansatzweise Vorstellungen von bürgerschaftlichem Engagement entwickelt wurden. Auf Seiten von Kommunalverwaltung und -politik wiederum sind ressortspezifische Förderungen ehrenamtlichen Engagements, Formen der Bürgerbeteiligung sowie die Servicestelle „Leipzig weiter denken“ als Zugang für ehrenamtlich Engagierte und ihre Organisationen in Kommunalverwaltung und -politik entstanden. Letztlich ist festzuhalten, dass es in Leipzig zwar nach wie vor keine umfassende und ressortübergreifende kommunale Engagementförderung, aber erste Ansätze koordinierten Verwaltungshandelns im Umgang mit organisiertem Engagement gibt.

Ziel ist es nach Aussage einer interviewten Expertin „wirklich so eine gesamtstädtische Strategie hinzubekommen über alle Dezernate hinweg (...), weil ich da schon erheblichen Verbesserungsbedarf sehe“. Es braucht in der Stadt einen Referenzrahmen für ehrenamtliches Engagement, der auf alle Handlungsbereiche übertragen werden kann – „also eine Vereinbarung, einen Vertrag. Wo ich dann auch alles regele, was da so passieren kann in so einer Tätigkeit. Also es hat auch ganz praktische, pragmatische Hintergründe, dass ich eine abgestimmte Strategie (...) entwickeln will.“

² <https://www.leipzig.de/buergerservice-und-verwaltung/buergerbeteiligung-und-einflussnahme/leipzig-weiter-denken/> (abgerufen am 25.07.2020).



Student baut mit Bautzener Schüler/innen einen Roboter. Bild: Benjamin Jenak

Bautzen – polari- sierte Gesellschaft auf der Suche nach sich selbst

„Schuldenfreie Stadt“ – polarisierte Gesellschaft

Bautzen ist „eine schuldenfreie Stadt. Das gibt es ja kaum (...) auf der Welt“, stellt eine interviewte Expertin selbstbewusst fest.

Der Landkreis Bautzen ist der flächenmäßig größte Landkreis in Sachsen mit insgesamt 299.758 Einwohnern (31. Dezember 2019)³, wovon allein 38.977 (2019)⁴ in der kreisangehörigen Stadt Bautzen leben. Die Zahl der Einwohner/innen in Bautzen ist seit 1990 um rund 14.000 gesunken, wobei diese Entwicklung mittlerweile stagniert.⁵ Gleichzeitig ist die Stadt Bautzen zunehmend von Überalterung betroffen. Während die Zahl junger Menschen in der Altersgruppe von 18-30 Jahren zwischen 2002 und 2018 von 6.551 auf 3.831 gesunken ist, stieg die Anzahl der über 80-Jährigen im gleichen Zeitraum von 1.920 auf 3.651 Menschen.⁶ Rund 5-10% der Einwohner/innen von Bautzen sind Sorben⁷, eine in Deutschland aner-

³ https://www.statistik.sachsen.de/download/presse-2020/mi_statistik-sachsen_070-2020_bevoelkerung-dezember-2019.pdf (abgerufen am 25.07.2020)

⁴ https://www.bautzen.de/fileadmin/media/statistik_wahlen/einwohnerentwicklung-1815-bis-2019.pdf (abgerufen am 25.07.2020)

⁵ <https://www.statistik.sachsen.de/Gemeindetabelle/jsp/GMDAGS.jsp?Jahr=2019&Ags=14625020> (abgerufen am 25.07.2020)

⁶ https://www.bautzen.de/fileadmin/media/statistik_wahlen/statistische-berichte-2019.pdf (S. 18, abgerufen am 25.07.2020)

⁷ <https://www.bautzen.de/tourismus-kultur-freizeit/sorben/> (abgerufen am 25.07.2020)

kannte Minderheit, deren Hauptsiedlungsgebiet die Lausitz mit ca. 60.000 dort lebenden Sorben ist. Die Wirtschaftsstruktur der Stadt ist klein- und mittelständisch geprägt⁸; überregional bekannt ist das Bautzener Unternehmen Hentschke Bau. Die Erwerbslosenquote in der Stadt Bautzen belief sich im Dezember 2019 – wie im Vorjahr – auf 8,6 % (Dezember 2019), wobei rund 39 % der Erwerbslosen über 50 Jahre alt sind.⁹ Der Ausländer/innenanteil beträgt in der Stadt Bautzen 4,5 % (März 2019)¹⁰ und liegt damit unter dem entsprechenden Durchschnittswert von 5,1 % (Dezember 2018) in Sachsen.¹¹

Bautzen ist von seiner Geschichte als Haftort für politische Gefangene geprägt. 1904 wurde Bautzen I als Reformgefängnis begründet. 1906 folgte das Gerichtsgefängnis Bautzen II. Beide Haftanstalten wurden vom NS-Regime zur Inhaftierung politischer Gefangener genutzt. Die Sowjetische Militäradministration internierte in Bautzen I politische Gegner in einem Speziallager und Bautzen II diente dem sowjetischen Geheimdienst NKWD. Beide Gefängnisse übernahm später das Innenministerium der DDR, wobei das Ministerium für Staatssicherheit einen besonderen Zugriff auf Bautzen II bekam.

Der Landkreis und vor allem die Stadt Bautzen sind seit Jahren durch eine tiefgreifende gesellschaftliche Polarisierung geprägt, die in Wahlergebnissen und öffentlichen Diskussionen zum Ausdruck kommt. Im Landkreis Bautzen ist die AfD aus der Kreistagswahl (2019) mit 29,4 % der Wähler/innenstimmen – gefolgt von der CDU mit 29,1 % – als stärkste Partei hervorgegangen.¹² Im Stadtrat von Bautzen arbeitet die AfD mit dem Bürger Bündnis Bautzen e. V. und der örtlichen FDP punktuell zusammen, während die SPD seit 2015 mit Stimmen des Bürger Bündnis Bautzen e. V. und der LINKEN den Oberbürgermeister, Alexander Ahrens, stellt. Bei der Kommunalwahl am 26. Mai 2019 errangen die CDU 24,4 %, die AfD 23,2 %, DIE LINKE 11,1 %, das Bürger Bündnis Bautzen e.V. 20,0 %, die FDP 8,9 %, Bündnis 90/Die Grünen 6,6 % und die SPD 6,2 % der Stimmen.¹³

Rechtspopulistische Gruppen und Organisationen prägen die öffentliche Meinung mit und

sind im öffentlichen Raum präsent. Öffentliche Aktivitäten, von Demonstrationen unter Beteiligung von Reichsbürgern, PEGIDA-Anhängern und Impfgegnern bis hin zu einer Preisverleihung an einen internationalen Vertreter von Verschwörungsmethoden, sind Gegenstand öffentlicher Auseinandersetzungen. Bundesweit haben in den vergangenen Jahren vor allem rechtsradikale Aktivitäten in der Stadt und im Landkreis Bautzen, etwa gegen eine Flüchtlingsunterkunft, und tätliche Auseinandersetzungen mit und von minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen, mediale Aufmerksamkeit erfahren.

Die tiefgreifende gesellschaftliche Polarisierung in Bautzen schlägt sich auch im ehrenamtlichen Engagement nieder und gefährdet insbesondere im ländlich-städtischen Raum den gesellschaftlichen Zusammenhalt. So hat sich in dieser Untersuchungsregion einerseits eine rechtspopulistisch-radikale Parallelwelt herausgebildet, die sich selbst verstärkt und zunehmend verstetigt und für Impulse und Interventionen von außen kaum noch zugänglich zu sein scheint. Andererseits prägen auch diese Gruppierungen und Organisationen das Engagement mit und sind zumindest zu einem Teil auch ein Bestandteil des weiten Spektrums ehrenamtlichen Engagements. Gleichzeitig sind die demokratische Mehrheit ehrenamtlich Engagierter und ihre Organisationen unter den gegebenen politischen und administrativen Bedingungen vor Ort strukturell zu schwach, um dieser gesellschaftlichen Polarisierung organisational, strukturell und politisch etwas Wirkungsvolles entgegenzusetzen.

Diese grob skizzierten Bedingungen in Bautzen sind wiederum für das Verständnis der Interviewaussagen zum organisierten ehrenamtlichen Engagement von Bedeutung. Die Erfahrungen der interviewten Expertinnen mit gesellschaftlicher Polarisierung vor Ort durchziehen subkutan die Experteninterviews. So vermitteln einige interviewte Expertinnen als Vertreter/innen des organisierten ehrenamtlichen Engagements den Eindruck, keine Deutungshoheit in gesellschaftlichen Belangen mehr zu haben und nicht die Mehrheit der Bevölkerung in Bautzen zu stellen. Verstörend ist die „beredete Schweigsamkeit“

⁸ <https://www.bautzen.de/wirtschaft-arbeit/wirtschaftsstandort/> (abgerufen am 25.07.2020)

⁹ https://www.bautzen.de/fileadmin/media/statistik_wahlen/statistischer-bericht-2019-IV.pdf (abgerufen am 25.07.2020).

¹⁰ https://www.bautzen.de/fileadmin/media/statistik_wahlen/statistischer-bericht-2019-I.pdf (abgerufen am 25.07.2020)

¹¹ https://sab.landtag.sachsen.de/dokumente/sab/SAB_JB_2018_Statistik_web.pdf (abgerufen am 25.07.2020)

¹² https://wahlen.sachsen.de/Ergebnisse_KT19.php?landkreis=14625&detailed=true&_ptabs=%7B%22%23tab-stimmenverteilung%22%3A1%7D (abgerufen am 25.07.2020)

¹³ <https://www.bautzen.de/buerger-rathaus-politik/stadtpolitik/wahlen/> (abgerufen am 25.07.2020)

von einigen interviewten Expertinnen: So werden in ausführlichen Schilderungen des organisierten Engagements in Bautzen die skizzierten politischen Themen und Probleme in der Regel nicht oder nur auf Nachfrage thematisiert. Gleichzeitig durchzieht ein diffuser Wunsch nach Normalität in der Selbstdarstellung und Fremdwahrnehmung von Bautzen die Experteninterviews. Sehr vereinzelt wird aber auch die mit Resignation unterlegte Absicht geäußert, irgendwann wegziehen zu wollen.

Städtische Engagementförderung

In der Stadt Bautzen unterstützt die Verwaltung das Engagement ihrer Bürger/innen, so eine interviewte Expertin, sieht aber nicht sich selbst, sondern die Bürger/innen in der Verantwortung dafür, „(...) dass Engagement in der Stadt stattfindet“. Die Stadtverwaltung sieht ihre Aufgabe vielmehr darin, ehrenamtliches Engagement ideell und finanziell zu unterstützen und bürokratische Verfahren zu vereinfachen.

Die Stadtverwaltung fördert nach Aussage einer interviewten Expertin das Engagement ihrer Bürger/innen ressortbezogen in den Bereichen Sport, Soziales und Kultur. „Worauf wir natürlich Einfluss haben, sind, sage ich mal, Fördermittel, die wir ausgeben. Das ist ganz logisch.“ So gibt es im „Amt für Bildung und Soziales zum Beispiel die Sportförderung. Das sind, ich glaube, 50, 60.000 Euro im Jahr. Wir haben natürlich auch die soziale Vereinsunterstützung im Amt für Soziales, Abteilung für Soziales, die dann auch nochmal Gelder ausgibt. Wir haben die kulturellen Vereine im Kulturbüro, also was so Musiksommer und solche Sachen sind, die werden dort abgehandelt. Und alles, was sozusagen übrigbleibt, ist dann“ beim Oberbürgermeister.

Der Oberbürgermeister selbst hat nach Aussage einer interviewten Expertin noch den Bürgerhaushalt mit einem Volumen in Höhe von 20.000 Euro „unter sich“, „wo Bürger jedes Jahr eben Ideen einreichen können und wir (die Stadtspitze, d. A.) dann davon Ideen umsetzen“. Nach der Prüfung durch die Verwaltung entscheidet dann der Finanzausschuss des Stadtrats über die Vorschläge von Bürger/innen. Insofern sind die Stadtverwaltung und der Stadtrat – entgegen ihrer angekündigten Zurückhaltung – auch selbst Handelnde im ehrenamtlichen Engagement. Die Stadtverwaltung fördert nicht nur das ehrenamtliche Engagement ihrer Bürger/innen in traditionellen Handlungsbereichen, sondern

auch Vereine als Organisationen ehrenamtlichen Engagements.

So können Vereine an die Stadt herantreten und sagen, „wir benötigen mal mehr Geld. Einfach, weil bestimmte ehrenamtliche Strukturen vielleicht auch nicht ganz so auf Dauer funktionieren und man versucht dann Honorarkräfte oder eben (...) anteilig auch Festangestellte zu bekommen“.

Im Umgang mit ehrenamtlich Engagierten und ihren Vereinen macht die Stadtverwaltung Bautzen deutlich, dass die Wertschätzung ehrenamtlich Engagierter, eine bürokratisch einfache Fördermittelbeantragung und eine konstruktive Vereinsberatung für sie unabdingbar sind.

„Legt man jetzt den Vereinen vor, wenn sie da ein Projekt umsetzen wollen, (...), lege ich denen da jetzt (...) zehn Formulare vor und sage: Hier müsst ihr erstmal alles ausfüllen. Oder sage ich: Erzählt mal, was ihr machen wollt und wir gucken mal, wie kriegen wir das gelöst, dass das dann am Ende auch funktioniert. Also konstruktiv? Und vielleicht auch mal anbietet, wo können wir unterstützen? Wo sind Mittel möglich? Wie (...) müsst ihr das beantragen? Wann?“

Als nicht erfolgreich hat sich in Bautzen der Versuch erwiesen, ein städtisches Leitbild durch Bürgerbeteiligung zu entwickeln. Das von der Stadt gewählte Teilnahmeverfahren und die damit einhergehende Leitbildentwicklung sollte, so eine interviewte Expertin, zur Erstellung eines integrierten Stadtentwicklungskonzepts in Bautzen genutzt werden. Dieses Vorhaben „verlief im Sand“, obwohl „am Anfang viele Leute hingegangen“ sind. Da es später aber „keine Zurückberichterstattung“ über den Umgang mit den eingebrachten Vorschlägen von der Verwaltung an die Bürger/innen gegeben hat, war große Enttäuschung auf Seiten der beteiligten Bürger/innen die Folge.

„Was wird denn jetzt damit, mit den Ideen? Was wird denn damit, was da eingebracht worden ist? Wo finde ich denn das wieder?“ Kritisch bilanziert eine interviewte Expertin „die Stadt ist aber auch nicht der geborene Experte für Beteiligungsformate“ und ein solches Übergehen der beteiligten Bürger/innen kann „auch manchmal Schaden anrichten“. Denn „da war dann irgendwie wieder ein halbes Jahr Funkstille, und plötzlich gab es das Leitbild, und da standen dann aber natürlich Leitbildformulierungen drin.“



Lisa gründete mit Freunden den Jugendclub Kurti in Bautzen. Bild: Sebastian Tóth / whatsyourplan.de

Mit Bedauern wird festgestellt, dass die Bürger/innen der Stadt Bautzen ein großes Potenzial haben, was aber „viel konstruktiver nutzbar“ gemacht werden sollte, statt durch „unausgeglichene Versuche einer Bürgerbeteiligung die Menschen zu frustrieren“.

„Es braucht sozusagen auch gar nicht so sehr ein gemeinsames Ziel, aber es braucht einen gemeinsamen, zivilen, anständigen, wertschätzenden und von gegenseitigem Respekt geprägten Umgang (...). Also und wenn wir das schon schaffen würden, dann (...) wären wir schon also wirklich viele Schritte weiter“.

Engagementförderung des Landkreises

Das ehrenamtliche Engagement in der kreisangehörigen Stadt Bautzen wird von der Stadtverwaltung und ergänzend vom Landkreis Bautzen gefördert. Die Engagementförderung des Landkreises soll an dieser Stelle zur Kontextualisierung der städtischen Förderung kurz dargestellt werden.

Der Landkreis Bautzen fördert ehrenamtliches Engagement aus Mitteln des „Kommunalen Ehrenamtsbudgets“. Dieses neue Instrument wurde

erstmalig 2018 eingeführt und sieht eine pauschale Engagementförderung des Freistaats für die Landkreise und kreisfreien Städten vor, die 100.000 Euro im Jahr 2019 betrug und im Jahre 2019 auf 200.000 Euro erhöht wurde. Die Kommunen ihrerseits entwickelten entsprechende Förderrichtlinien, die eine bürokratisch einfache Beantragung ermöglichen sollen. So wurden nach Aussage einer interviewten Expertin im Jahr 2018 „an Vereine, an Initiativen und Privatpersonen, die sich im Landkreis Bautzen ehrenamtlich betätigen“, 193.000 Euro ausgezahlt.

Mit Mitteln des Kommunalen Ehrenamtsbudgets sollen nach Aussage einer interviewten Expertin „direkt die Vereine, Initiativen und Privatpersonen (gefördert werden, d. A.), die von irgendwo anders kein Geld sehen, keine finanzielle Unterstützung“ erhalten. Konkret wurde nach Aussage einer interviewten Expertin Engagement in Form von „Dankeschön-Veranstaltungen“ bis hin zur Anschaffung von technischen Ausstattungsgegenständen gefördert.

Mit der Genehmigung der Anträge und der Vergabe der Mittel ist das zuständige Amt im Landkreis Bautzen „sehr gefordert“, denn die

„Vereine stellen ordentliche Anträge (...), fleißig, genau“, so dass das Budget für ehrenamtliches Engagement im Kreis Bautzen zu „ungefähr 96, 97 %“ ausgeschöpft wurde und „die Kreisräte auch sehr begeistert davon (waren, d. A.) und wir (das Landratsamt, d. A.) natürlich auch, dass das auch so gut angenommen wird“. Vor allem das „unkomplizierte“ Online-Antragsverfahren des Landkreises hat dazu geführt, dass das Budget zur Ehrenamtsförderung des Landkreises ausgeschöpft wurde, so eine interviewte Expertin. Die Beantragung ist auf der Homepage des Kreises Bautzen mit einem Onlineformular ohne Unterschrift möglich. Initiativen, Vereine und Privatpersonen können so relativ einfach Fördermittel in Höhe von 200 bis 1.500 Euro für verschiedene „Maßnahmen, Ideen und Projekte, bei denen Sachkosten entstehen“, erhalten.¹⁴

„Das merkt man richtig, weil es auch ein einfaches Verfahren ist. Es ist nicht so kompliziert. Also es ist: Antrag stellen, keine großen Richtlinien, nichts. (...) Auch was die an Erfahrung bekommen haben, wie einfach das eben ist im Gegensatz zu anderen Fördermöglichkeiten.“

Rund die Hälfte der Vereine im Landkreis Bautzen sind nach Aussage einer interviewten Expertin Sportvereine, für die der Kreissportbund Ansprechpartner ist. Aufgrund der hohen Zahl von Sportvereinen hat die Landkreisverwaltung „Sportförderung und alles Mögliche drum“ an den Dachverband ausgelagert und unterstützt diesen mit 500.000 Euro, so eine interviewte Expertin. Mit dem Kreissportbund als Gegenüber kann das Landratsamt auf Förderanträge, die „Bauchschmerzen“ bereiten, schnell und unkompliziert reagieren; die Antragsteller/innen werden durch den Kreissportbund bei der Antragstellung beraten und unterstützt.

„Wir konnten das immer sehr gut lösen. (...) Und haben auch ganz unkompliziert ja mal angerufen, Kontakt hergestellt zu dem Antragsteller oder zu dem Verein, und dann einfach mal gesagt – 'Komm, wir tun jetzt mal den Verwendungszweck ein bisschen anpassen, sodass es der Förderrichtlinie entspricht.' Weil wir wollen ja schon, dass das Ehrenamt im Landkreis sich weiterentwickelt und bleibt und nicht zurückgeht und stärkt. Und da wollen wir natürlich den Ehrenamtlichen auch etwas Gutes tun.“

Als weitere Unterstützung ehrenamtlichen Engagements bietet der Landkreis Bautzen Informationsveranstaltungen über Förderprogramme für Vereine, Bürgermeister/innen und ehrenamtlich Engagierte an.

„Beispielsweise jetzt planen wir gerade eine Informationsveranstaltung zu Fördermöglichkeiten (...), dass die Vereine und Bürgermeister (...) sich mal informieren (...) mit den ganzen Fortbildungen.“

Neben der finanziellen Förderung von Bürger/innen und Organisationen verweist das Landratsamt auf die kommunale Würdigungskultur für ehrenamtliches Engagement, die „wir entwickeln gerade (...) mit dem Landrat“. Die interviewte Expertin berichtet dabei von einem neuen Format („Ehrenamt des Monats“), das es „seit August 2018“ gibt.

„Das heißt, wir gehen sozusagen jeden Monat, besuchen wir eine Gemeinde im Landkreis und überraschen dort einen Ehrenamtlichen. Das ist mit den Bürgermeistern vorab natürlich alles abgesprochen. Und die tun dann einfach auf einen Vorwand die Bürger, den Bürger, den Geehrten sozusagen in die Gemeinde, in die Stadtverwaltung locken und dann tauchen wir auf und dann vergeben wir diesen Titel ‚Ehrenamt des Monats‘. Und da sind alle total begeistert. Und, ja, Presse: Es wird bei Facebook veröffentlicht. Es wird in der Zeitung veröffentlicht. Also, dass die Leute auch sehen – 'Aha, hier wird auch mein Ehrenamt anerkannt!'“

Das ist „eine Würdigungskultur“ und „die zweite Würdigungskultur ist eine Ehrenamtsveranstaltung des Landrates“. Bei diesem Empfang werden nach Aussage einer interviewten Expertin einmal pro Jahr 120 ehrenamtlich Tätige eingeladen und „davor gibt es einen kleinen Imbiss, Getränke so als Dankeschön. Der Landrat hält eine Rede. Und (es gibt, d. A.) so ein bisschen Austausch. Und das ist jetzt die letzten zwei Jahre auch sehr gut angekommen, (die Ehrenamtlichen, d. A.) freuen sich.“

Diese Formen der Würdigung werden als hinreichend angesehen; damit „erreichen wir die Leute schon“, so eine interviewte Expertin. Zudem organisieren die einzelnen Bürgermeister/innen bereits „meistens in ihrer eigenen Gemeinde selbst schon die Würdigungskultur“.

¹⁴ <https://www.landkreis-bautzen.de/landratsamt/dienstleistung/ehrenamtsfoerderung/7> (abgerufen am 25.07.2020)

Die Unterstützung von ehrenamtlich Engagierten und Vereinen erfolgt bisher über die jeweiligen Dachverbände, wie etwa den Kreissportbund, sowie die Ehrenamtsbeauftragte des Landkreises. Im Landkreis und in der Stadt Bautzen gibt es bisher weder eine Bürgerstiftung noch eine Freiwilligenagentur. Perspektivisch soll nach Aussage einer interviewten Expertin im Landkreis Bautzen eine Ehrenamtsbörse aufgebaut werden, „wo wir sozusagen Angebot und Nachfrage dieser Vereine ein bisschen koppeln wollen“. Eine Ehrenamtsbörse würde die Vernetzung zwischen ehrenamtlich Interessierten und Vereinen erleichtern, so die interviewte Expertin weiter. Zudem überlegt der Landkreis Bautzen eine Freiwilligenagentur zu gründen, „wie es (sie, d. A.) auch in Leipzig zum Beispiel gibt“. Doch diese Vorhaben werden als schwierig beschrieben: Mit der Kreisreform 2008 wurde der Landkreis Bautzen zum flächenmäßig größten Landkreis Sachsens, was sowohl die Entwicklung einer Ehrenamtsbörse, als auch die Gründung einer Freiwilligenagentur erschwert, so eine interviewte Expertin.

Schließlich ist „der Landkreis Bautzen, wir vergleichen immer, (...) so groß wie das Bundesland Saarland. Und das ist ein eigenständiges Bundesland. Wir sind ein Landkreis. Und da eine Freiwilligenagentur zu gründen (...) wird sehr schwierig werden, (...) aufgrund der großen Reichweite, um die Ehrenamtlichen zu erreichen.“

Zusammenfassung und Ausblick

In der Stadt Bautzen wird vor allem in den Ressorts Sport, Kultur und Soziales der Kommunalverwaltung ehrenamtliches Engagement von Bürger/innen und in Vereinen gefördert. Die Förderung von Vereinen bedeutet im Umkehrschluss, dass andere Formen der Organisation ehrenamtlichen Engagements, wie etwa selbstorganisierte Initiativen und Gruppen, Freiwilligenagenturen und Bürgerstiftungen, in Bautzen wenig Aufmerksamkeit finden. Zudem wurden nach einem erfolglosen Versuch der Bürgerbeteiligung entsprechende Instrumente und Verfahren nicht mehr weiterentwickelt.

Die wichtige Frage, welche kommunal- und gesellschaftspolitische Bedeutung ehrenamtliches Engagement in Bautzen hat, haben könnte und haben sollte, ist unbeantwortet. Letztlich sind weder auf Seiten von Stadtverwaltung und Politik noch auf Seiten der Organisationen ehrenamtlichen Engagements ein geteiltes Verständnis ehrenamtlichen Engagements sowie

ein entsprechendes Konzept und eine Strategie zur Förderung von Organisationen ehrenamtlichen Engagements und einer öffentlichen Engagementinfrastruktur erkennbar. Im Landkreis Bautzen hingegen werden anhand von Begriffen wie Ehrenamtsbeauftragte und Ehrenamtsbörse zumindest erste Überlegungen zur Entwicklung einer öffentlichen Engagementinfrastruktur angestellt.

Es ist davon auszugehen, dass ehrenamtliches Engagement in Bautzen angesichts der organisationalen Kapazitäten und vorhandenen Ressourcen derzeit kaum in der Lage dazu ist, einen wirkungsvollen Beitrag zur Überwindung der gesellschaftlichen Polarisierung in der ländlich-städtischen Region zu leisten. Politik und Verwaltung in der Stadt und auch im Landkreis Bautzen stehen vielmehr – unter maßgeblicher Beteiligung von Organisationen ehrenamtlichen Engagements und Bürger/innen – vor der Entscheidung und Aufgabe, günstige Bedingungen für die Entwicklung organisierter ehrenamtlichen Engagements in Bautzen zu schaffen.

Dabei sollte es – so interviewte Expertinnen – zunächst darum gehen, dass in Bautzen im Rahmen bewährter demokratischer Teilnahmeverfahren und unter Leitung externer professioneller Moderation eine Auseinandersetzung und Verständigung über das gesellschaftliche und städtische Selbstverständnis der Bürger/innen von Bautzen initiiert wird. Die gemeinsame Auseinandersetzung über ein bürger- bzw. zivilgesellschaftliches Leitbild für Bautzen könnte zur gesellschaftlichen Verständigung, zur Wiederbelebung von Teilnahmeverfahren und zur organisationalen Stärkung ehrenamtlichen Engagements in Bautzen beitragen. Ein daraus entwickeltes örtliches Leitbild von Bürger- und Zivilgesellschaft wiederum wäre die Grundlage für die Förderung ehrenamtlichen Engagements, der entsprechenden Organisationen und einer öffentlichen Engagementinfrastruktur in Bautzen. Ein erster Schritt könnte jetzt zunächst darin bestehen, Engagierte und Organisationen zu informieren, zu beraten und weiterzubilden, um die Engagementpotenziale in Bautzen herauszuarbeiten und weiter zu entwickeln.



Im Park der Generationen werden aus alten Telefonzellen öffentliche Bücherschränke. Bild: Verein für offene Jugendarbeit e.V. Reichenbach

Landpartie nach Reichenbach im Vogtland

Ein Exkurs

Im Rahmen der Recherchen für die vorliegende explorative qualitative Studie zeigte sich – im Hinblick auf eine größtmögliche Varianz in Sachsen – die Stadt Reichenbach im ländlichen Raum des Vogtlandes mit 20.625 Einwohner/innen (31.12.2018)¹⁵ als eine weitere kontrastreiche Untersuchungsregion. Bedingt durch die SARS CoV-2-Pandemie konnten in Reichenbach zwar keine wissenschaftlichen Datenerhebungen und entsprechenden Datenauswertungen durchgeführt werden, aber aus den vorbereitenden Recherchen und Gesprächen sollen zumindest einige Eindrücke zum organisierten Engagement in Reichenbach an dieser Stelle kurz und knapp wiedergegeben werden

Im Stadtrat von Reichenbach stellen sich nach der Kommunalwahl vom 26. Mai 2019 die Stimmanteile wie folgt dar: CDU (19,34%), AfD (15,84%), DIE LINKE (14,81%), Gewerbeverein Reichenbach e.V. (10,28%), FDP (9,68%), Bündnis 90/Die Grünen (6,2%), SPD (5,9%) sowie zwei Bürgerinitiativen mit einem Stimmanteil von 9,59% bzw. 8,36%.¹⁶ Der amtierende Oberbürgermeister, Raphael Kürzinger (CDU), wurde am 17.04.2016 mit 55,49% der Stimmen gewählt.¹⁷ Der Rechtspopulismus wird von Gesprächspartnerinnen und -partnern als in Reichenbach „nicht tonangebend“ beschrieben („einer von 26 Abgeordneten, da sie nicht genügend Parlamentarier haben“); zugleich aber wird auf den organisierten Rechtsradikalismus im Vogtland verwiesen.

Die Stadt Reichenbach hat in den vergangenen drei Jahrzehnten einen erheblichen wirtschaftlichen Strukturverlust und -wandel erlebt, der mit sozialen Prozessen der Abwanderung, Über-

¹⁵ https://www.statistik.sachsen.de/download/jahrbuch/jahrbuch_statistik-sachsen_kapitel-02_bevoelkerung.pdf (abgerufen am 25.07.2020)

¹⁶ https://www.reichenbach-vogtland.de/fileadmin/user_upload/reichenbach/pdf/01_stadt_buerger/06_stadtpolitik/01_wahlen/2019-08-20_ergebnis_sr-wahl_korr.pdf (abgerufen am 25.07.2020)

¹⁷ https://www.reichenbach-vogtland.de/fileadmin/user_upload/reichenbach/pdf/01_stadt_buerger/02_amtliche_bekanntmachungen/wahlergebnis_ob-wahl.pdf (abgerufen am 25.07.2020)

alterung und Verarmung einhergeht. Trotz Eingemeindungen ist die Zahl der Einwohner/innen in dieser Zeit gesunken; ein Prozess der mittlerweile gestoppt zu sein scheint.¹⁸ Der Leerstand von Geschäften und einzelnen Wohngebäuden in der Innenstadt ist deutlich erkennbar, nicht aber prägend. Die Zukunft der Stadt Reichenbach scheint noch unentschieden zu sein.

Überregionale Bekanntheit hat Reichenbach aufgrund kultureller Aktivitäten erlangt. So fand das 14. internationale Kunstfestival „Ibug¹⁹ – Festival für urbane Kunst“²⁰ 2019 mit maßgeblicher Unterstützung durch Verwaltung und Politik in Reichenbach statt. Rund 70 internationale Künstler/innen haben in den Ruinen des ehemaligen Bahnbetriebswerks ihre Kunst gemeinsam gemacht und einer überregionalen Öffentlichkeit präsentiert. Ob und wenn ja welche lokalen Effekte die Ibug hatte, ist fraglich. Auch die seit April 2019 von der Stadtverwaltung mit dem „Citymarketing“ beauftragte Agentur „Realitätsverlust“ nutzt Kunst und Kultur, um öffentliche Diskussionen zu initiieren. So wurden Ende 2019 auf dem Reichenbacher Markt dreiundzwanzig Großportraits von „Reichenbachern für Reichenbacher“ als Aufforderung zur Diskussion über „Bekanntnisse für eine Stadt“ aufgestellt.²¹ Ende Januar 2020 folgte eine Fotoausstellung des Fördervereins Kunsthalle Vogtland mit Arbeiten der Fotokünstlerin Franziska Barth unter dem Titel „meine lust mach ich mir selbst“, die in Reichenbach provozierte, Diskussionen anregte und ein großes Publikum fand. Im Sommer 2020 bedanken sich Einzelhändler/innen mit personalisierten Plakaten und großflächigen Bannern bei ihrer Kundschaft für den Einkauf in Reichenbach. Zeitgleich veranstaltete das Citymarketing unter dem Motto „Happening to go“ einen verkaufsoffenen Abend mit Open-Air-Konzerten in der Innenstadt. Kunst und Kultur tragen so zur öffentlichen Diskussion in Reichenbach bei, beleben die Stadt und machen sie auch überregional bekannt.

In Reichenbach wiederum treffen Kunst und Kultur auf eine Engagementlandschaft, die durch die Zusammenarbeit von Personen und Organisationen geprägt ist: „Man kennt sich, beruflich

und privat“, so eine Gesprächspartnerin. Die Spannweite der Organisationen reicht dabei von der evangelischen Kirche, über Sozial- und Kulturorganisationen bis hin zur Freiwilligen Feuerwehr und dem Gewerbeverein.

Seitens der Stadtverwaltung von Reichenbach wird ehrenamtliches Engagement vorrangig in den Bereichen Soziales, Kultur und Sport gefördert. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, bei der Stadtverwaltung eine Aufwandsentschädigung für ehrenamtliches Engagement zu beantragen.

Die Förderrichtlinie Soziales²² ermöglicht es Verbänden, Vereinen und Selbsthilfegruppen, Sach- und Personalkosten zur Förderung ehrenamtlichen Engagements zu beantragen. Es handelt sich hierbei um eine freiwillige Leistung, mit der kleine Projekte innerhalb eines Jahres mit bis zu 500 Euro sowie größere mehrjährige Maßnahmen gefördert werden können. Im Kulturbereich kann ehrenamtliches Engagement in der darstellenden und bildenden Kunst, Musik, Literatur und Sprache sowie Denkmal- und Heimatpflege gefördert werden.²³ Zudem können entsprechend der Förderrichtlinie Kulturinitiativen und -vereine unterstützt werden. In der Sportförderrichtlinie²⁴ wird unter Berücksichtigung ehrenamtlichen Engagements die gesamte Palette der Sportförderung von der Förderung von Sportvereinen, regionalen und überregionalen Wettkampfveranstaltungen bis hin zum Behindertensport geregelt. Förderschwerpunkte sind u. a. die Kinder- und Jugendarbeit, die Kostenerstattung für Übungsleiter/innen und die Geselligkeit in Vereinen.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Förderung ehrenamtlichen Engagements in der Freiwilligen Feuerwehr Reichenbach. So werden im städtischen Haushalt (2019) für die Freiwillige Feuerwehr Aufwendung für ehrenamtliche und sonstige Tätigkeiten mit 166.476 Euro sowie Kosten für ehrenamtliche und sonstige Beschäftigte mit 262.591 Euro angegeben.

¹⁸ <https://www.wegweiser-kommune.de> (abgerufen am 25.07.2020)

¹⁹ Ibug: Industriebrachenumgestaltung

²⁰ <http://www.ibug-art.de> (abgerufen am 25.07.2020)

²¹ <https://www.freiepresse.de/23-bekanntnisse-f-r-eine-stadt-artikel10683934> (abgerufen am 25.07.2020)

²² <https://www.reichenbach-vogtland.de/stadt-buerger/stadtverwaltung/buergerservice-a-z/a-z-suche/f/foerderrichtlinie-fuer-soziale-vereine/> (abgerufen am 25.07.2020)

²³ <https://www.reichenbach-vogtland.de/stadt-buerger/stadtverwaltung/buergerservice-a-z/a-z-suche/k/kulturfoerderung/> (abgerufen am 25.07.2020)

²⁴ <https://www.reichenbach-vogtland.de/stadt-buerger/stadtverwaltung/buergerservice-a-z/a-z-suche/s/sportfoerderrichtlinie/> (abgerufen am 25.07.2020)

Von Seiten des Landeskreises stehen unter dem Titel „Ehrensache Ehrenamt“ Mittel des Kommunalen Ehrenamtsbudgets zur „Förderung bürgerschaftlichen Engagements“ bereit.²⁵ Das „Kommunale Ehrenamtsbudget“ des Landkreises umfasst Mittel in Höhe von 200.000 Euro jährlich, die vor allem für die Weiterentwicklung und Stärkung des ehrenamtlichen Engagements, die Gewinnung neuer Ehrenamtlicher und die Würdigung der Arbeit des bestehenden Ehrenamts eingesetzt werden sollten. Im Landratsamt wurde ergänzend die Personalstelle einer „Koordinationskraft für Integration/Ehrenamt“ eingerichtet. Wiederum im Landratsamt wurde die Stelle „Partnerschaft für Demokratie im Vogtlandkreis“ zur kommunalen Umsetzung des vom Bundesministerium für Familie, Frauen, Jugend und Senioren verantworteten Förderprogramms „Demokratie leben!“ geschaffen.

Die Handlungsmöglichkeiten ehrenamtlich Engagierter in Reichenbach werden als vielfältig beschrieben. So bieten die Ortsfeuerwehren ihre Gemeinschaftsräume als Treffpunkte für das Gemeinwesen an. Der Christliche Verein Junger Menschen, der Verein Leuchtturm, der evangelische Schulverein, die Reichenbacher Tafel sowie die Lebenshilfe, das Deutsche Rote Kreuz und die Volkssolidarität bieten Leistungen zur gesellschaftlichen Integration an. Für arme und sozial benachteiligte Bürger/innen bestehen in Reichenbach zusätzliche Angebote zur Versorgung mit Lebensmitteln sowie Bildungsangebote und Möglichkeiten zum freiwilligen Engagement. Vor dem Hintergrund von Flucht und Zuwanderung im Jahr 2015 gibt es für Migrantinnen und Migranten spezifische Angebote, um sie in Reichenbach zu integrieren. Etwas enttäuscht wird aber festgestellt, dass ein nennenswerter Teil der Migrantinnen und Migranten nach kurzer Zeit in Großstädte und wirtschaftlich prosperierende Regionen abgewandert ist. Hervorgehoben wird von Gesprächspartnern, dass der evangelische Schulverein durch die Einrichtung einer Gemeinschaftsschule in Reichenbach die gesamte Palette schulischer Abschlüsse vor Ort sozial integrativ anbietet, was sich positiv auf den Verbleib junger Menschen auswirken könnte.

Verwaltung und Politik in Reichenbach wollen für das Zusammenleben in der Stadt aber auch Zeichen setzen und Regeln aufstellen. Als die Stadtverwaltung feststellte, dass Bürger/innen

öffentliche Grünstreifen bepflanzen, reagierte sie nicht mit Ordnungsstrafen, sondern mit einfachen, einseitigen Nutzungsverträgen, in denen die beiderseitigen Rechte und Pflichten beim „urban gardening“ festgehalten wurden. Ganz anders stellte sich die Situation dar, als an einem Privatgebäude verbotene Symbole angebracht wurden, worauf hin Stadtverwaltung und Ordnungsamt sofort intervenierten.

Die Verwaltung von Reichenbach sieht sich in der Rolle einer Beraterin und Unterstützerin für Ideen von Bürger/innen. Sie fordert Bürger/innen auf, „geht mit Ideen zur Stadtverwaltung“. Besondere Bedeutung wird in diesem Zusammenhang Verfahren und Instrumenten der Bürgerbeteiligung, insbesondere der „Jugendbeteiligung“, beigemessen.

Insgesamt präsentiert sich Reichenbach als eine Stadt im ländlich-städtischen Raum mit einem entwickelten Potenzial an organisiertem ehrenamtlichen Engagement. Interessant und aufschlussreich ist dabei, wie in Reichenbach auf kreative Art und Weise versucht wird, den sozialen Zusammenhalt in der Stadt und Ansätze eines gemeinsamen Leitbildes durch gesellschaftliche Diskussionen und kulturelle Aktionen im öffentlichen Raum zu stimulieren.

Handlungsoptionen in der kommunalen Engagementförderung

Die Untersuchung der kommunalen Engagementförderung in zwei möglichst unterschiedlichen Untersuchungsregionen in Sachsen, d. h. im großstädtischen Leipzig und im ländlich-städtischen Bautzen, sowie ergänzt durch Gespräche in der Stadt Reichenbach, verdeutlicht Handlungsoptionen in der kommunalen Engagementförderung.

Die Engagementförderung im ländlich-städtischen Raum richtet sich in der Regel an die bewährte Organisationsform des Vereins. Dabei werden neue Organisations- und Handlungsformen, wie etwa selbstorganisierte Initiativen und

²⁵ <https://www.vogtlandkreis.de/Vogt-> (abgerufen am 25.07.2020)



Schnitzeljagd vom Bürgermeister zum Jugendclub. Bei den Beginner-Tagen lernen Kinder und Jugendliche ihre Stadt kennen.
Foto: Verein für offene Jugendarbeit e.V. Reichenbach

Gruppen, sowie deren Themen und Personen-
gruppen, in der Förderung oftmals übersehen,
wobei diese neuen Formen insbesondere für jün-
gere Menschen von erheblicher Bedeutung sind.

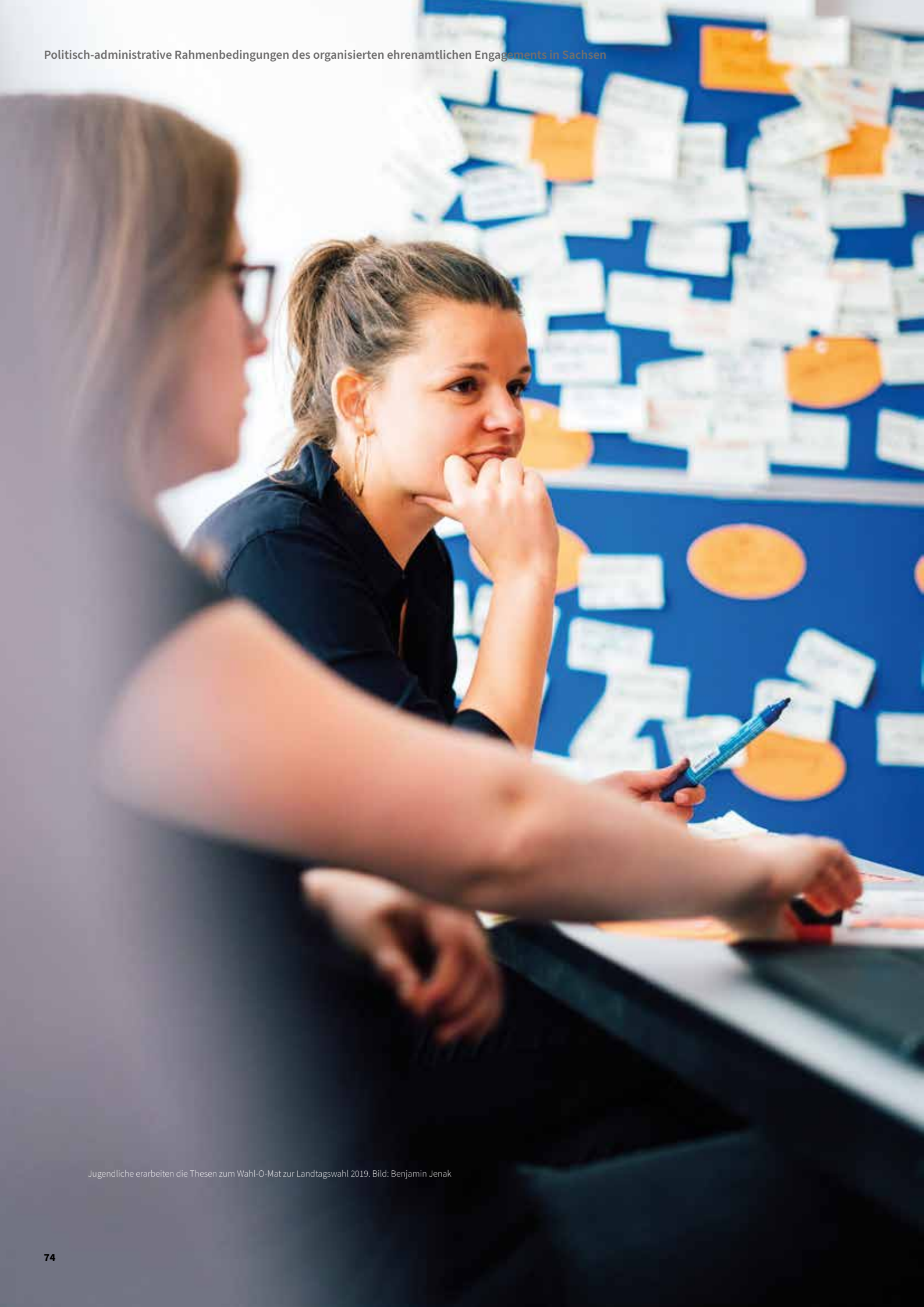
Im großstädtischen Raum haben sich handlungsfeldübergreifende Organisationen ehrenamtlichen Engagements, wie Freiwilligenagenturen und Bürgerstiftungen, herausgebildet, die in der Lage sind, umfassende und geteilte Vorstellungen von Engagement sowie entsprechende Handlungspraxen zu entwickeln und zu fördern. Im ländlich-städtischen Raum Sachsens hingegen sind diese Formen einer öffentlichen Engagementinfrastruktur bisher nicht verbreitet, was die Entwicklung ehrenamtlichen Engagements einschränkt.

Ehrenamtliches Engagement bedeutet nicht nur mitmachen, sondern auch mitentscheiden. Ehrenamtliches Engagement und demokratische Beteiligung sind zwei Seiten derselben Medaille. Formen der Bürgerbeteiligung, die Bürger/innen

tatsächlich und nicht nur symbolisch Mitwirkungsmöglichkeiten in politisch relevanten Angelegenheiten eröffnen, sind ein wichtiger Anreiz für ehrenamtliches Engagement.

Angesichts steigender administrativer und rechtlicher Anforderungen an Engagierte ist ein leichter Zugang zur Kommunalverwaltung für ehrenamtliche Engagierte und ihre Organisationen ein wichtiges Gütekriterium einer modernen Kommunalverwaltung und zeitgemäßen kommunalen Engagementförderung.

Kommunalpolitik und -verwaltung kommt Mitverantwortung für die Entwicklung einer geteilten und handlungsfeldübergreifenden Vorstellung von ehrenamtlichem Engagement als kommunaler Leitidee zu, die geeignet ist, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern.



Jugendliche erarbeiten die Thesen zum Wahl-O-Mat zur Landtagswahl 2019. Bild: Benjamin Jenak

Engagementförderung der sächsischen Staatsregierung

Förderprogramme

Die sächsische Staatsregierung fördert ehrenamtliches Engagement ressortbezogen. Im Mittelpunkt der explorativen qualitativen Untersuchung stehen die Erfahrungen und Kenntnisse der interviewten Expertinnen mit Förderprogrammen und -aktivitäten der sächsischen Staatsregierung. Um einen Überblick über die Förderung ehrenamtlichen Engagements durch die sächsische Staatsregierung zu geben, werden zudem fachlich einschlägige, von den interviewten Expertinnen aber nicht genannte Förderprogramme und -aktivitäten zumindest kurz dargestellt.

Demokratiebildung

Die sächsische Staatsregierung bietet mit dem Programm „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ und den Möglichkeiten des Bundesprogrammes „Demokratie leben“ besondere Möglichkeiten zur Engagementförderung mit dem Schwerpunkt Demokratiebildung. Für das sächsische Programm zur Demokratiebildung standen im Jahr 2019 Mittel des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz²⁶ in Höhe von 4,1 Mio. Euro zur Verfügung.²⁷ Die Federführung hierfür liegt beim Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt²⁸, in dem auch das Demokratie-Zentrum Sachsen zur Förderung der Kooperation zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren sowie zur Beratung, Unterstützung und Prävention gegen Extremismus angesiedelt ist.²⁹ Ergänzend wird aus Mitteln des Sächsischen Staatsministeriums des Inneren in Höhe von 200.000 Euro (2019) der Landespräventionsrat Sachsen gefördert. Er hat die Aufgabe, über Projekte von Organisationen ehrenamtlichen Engagements, wie etwa Migrant/

innenorganisationen, Landessportbund, THW und Wohlfahrtsverbänden zu entscheiden, die im Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ gefördert werden und zur Stärkung demokratischer Teilhabe beitragen und zugleich gegen Extremismus wirken sollen.³⁰ Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass diese grundlegenden – demokratiebildenden – Förderprogramme von interviewten Expertinnen nicht oder nur sehr selten genannt wurden, was möglicherweise darin begründet sein könnte, dass Engagement- und Demokratieförderung von den Beteiligten nicht in einem sachlichen Zusammenhang gesehen werden.

„Mäusespeck“ – Kommunales Ehrenamtsbudget

Mit dem „Kommunalen Ehrenamtsbudget“ fördert der Freistaat Sachsen seit 2018 das bürgerschaftliche Engagement und die ehrenamtliche Selbsthilfe in den zehn Landkreisen und den drei kreisfreien Städten des Landes mit zunächst 100.000 Euro, später jeweils 200.000 Euro bzw. insgesamt also 2,6 Mio. Euro jährlich. Erklärtes Ziel der Förderung des federführenden Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt „ist die Unterstützung der Landkreise und kreisfreien Städte bei der Würdigung, Anerkennung und Weiterentwicklung des bürgerschaftlichen Engagements“.³¹

Über dieses „Kommunale Ehrenamtsbudget“ meint eine interviewte Expertin, dass sie „froh (ist, d. A.), dass der Freistaat Sachsen Geld zur Verfügung gestellt hat, wo jeder Landkreis (und jede kreisfreie Stadt, d. A.) 200.000 Euro bekommt“. Doch wird bemängelt, dass es ziellos „über die Kommunen ausgegossen wird mit der Gießkanne.“

In diesem Zusammenhang wird von einer interviewten Expertin darauf verwiesen, dass es sinnvoll und zweckmäßig sein kann, die Mittel direkt den Kommunen zur Verfügung zu stellen.

Diese kann „sicherlich viel effektiver auch mit den Vereinen zusammenarbeiten“ und weiß „am besten, was sie mit dem Geld machen muss“.

²⁶ Seit 2019: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt

²⁷ <https://www.weltoffenes.sachsen.de/wos-projekte-2019-4112.html> (abgerufen am 25.07.2020)

²⁸ Bis Dezember 2019 lautet die Bezeichnung dieses Ministeriums: Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz

²⁹ <https://www.demokratie-leben.de/foerderprojekte/demokratiezentren/sachsen.html> (abgerufen am 25.07.2020)

³⁰ <https://www.zusammenhalt-durch-teilhabe.de/projekte/141910/sachsen> (abgerufen am 25.07.2020)

³¹ Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts vom 17. Dezember 2019 (SächsABl. SDR. 2020 S. S 29), <https://www.revosax.sachsen.de/vorschrift/18535-RL-GeZus#romIII>; <https://s3.kleine-anfragen.de/ka-prod/sn/6/17174.pdf> (abgerufen am 25.07.2020)

Aber ohne ein Engagementkonzept oder eine Engagementstrategie der sächsischen Staatsregierung kann es Kommunen durchaus an Orientierung für eine landespolitisch sinnvolle und zweckmäßige Mittelverwendung fehlen.

Die Landkreise und kreisfreien Städte haben eine gewisse Entscheidungshoheit darüber, so eine interviewte Expertin, was gefördert wird, und sie können mit dem Kommunalen Ehrenamtsbudget „das, was sie meinen vor Ort, was notwendig ist und was sie finanzieren müssen und wollen, bezahlen.“ In diesem Zusammenhang berichtet eine interviewte Expertin, dass es beispielsweise für Investitionen und Aufwandsentschädigungen andere Förderprogramme des Landes Sachsen gibt, wie etwa „Wir für Sachsen“, „die sich genau darauf spezialisieren (...) und somit von einer Förderung über das Kommunale Ehrenamtsbudget ausgenommen sind.“ Nicht förderfähig sind aus Mitteln des Kommunalen Ehrenamtsbudgets zudem Personalkosten „in den kommunalen Strukturen“ des Zuwendungsempfängers.

Seit Einführung des Kommunalen Ehrenamtsbudgets im Jahr 2018, so eine interviewte Expertin, „behaupte ich, boomt das Thema (Engagement, d. A.) noch ein bisschen mehr, unter dem Aspekt 'Mit Speck fängt man Mäuse'!“

„Mit Hirnschmalz“ – Wir für Sachsen

Das Förderprogramm „Wir für Sachsen“³² des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt wird von der Bürgerstiftung Dresden administriert. Erklärtes „Ziel der Förderung ist die Anerkennung, Stärkung und Weiterentwicklung des Ehrenamts.“³³ Verglichen mit dem recht jungen „Kommunalen Ehrenamtsbudget“ besteht dieses Förderprogramm bereits seit 2006 und hat „jetzt unterdessen dieses Jahr die höchste Fördersumme, die je ausgereicht wurde: 10,3 Millionen“ Euro erreicht. Es dient vor allem als Aufwandsentschädigung für ehrenamtlich engagierte Bürger/innen, die 40 Euro im Monat bekommen, „damit der seine Reisekosten erstattet bekommt oder seine Telefon-, Kopier- und sonst was Kosten“. Eine interviewte Expertin verweist in diesem Zusammenhang kritisch auf eine daraus bei einigen Organisationen über die Zeit wachsende förderpolitische Erwartungshaltung an den Fortbestand des Förderprogramms.

Doch wird – so eine interviewte Expertin – aus den Augen verloren, „dass das öffentliche Geld ist, das aus irgendeiner Quelle ja erstmal kommt und wo es eine politische Erklärung dazu braucht, wie das überhaupt in diesen Topf fließt.“

Interviewte Expertinnen berichten zudem über einen sehr hohen bürokratischen Aufwand und ein „sehr kompliziertes Antragsverfahren“. Demnach entscheidet „ein Gremium, ein Beirat, der das dann sozusagen festlegt, in welcher Förderungshöhe, wie viele Personen“ Fördermittel erhalten. Wobei es für eine interviewte Expertin wiederum „ein mega ausgefeiltes und unterdessen sehr ausgereiftes Förderprogramm“ ist und „die Art, wie es ausgereicht ist, ist mit (...) Hirnschmalz sozusagen entwickelt worden“. Für die Durchführung des Programms durch ein Ministerium ist es außerdem „deutlich zu kompliziert (...) zu kleinbröselig“, so dass es nach Aussage einer interviewten Expertin eine Dienstleistung der Bürgerstiftung Dresden für die sächsische Staatsregierung ist.

Sächsische Ehrenamtskarte

Neben den genannten engagementbezogenen Fördermöglichkeiten gibt es für Engagierte die Möglichkeit, in ihrer Kommune eine Ehrenamtskarte zu beantragen, sofern die jeweilige Kommune sich an der Vergabe der Sächsischen Ehrenamtskarte beteiligt.³⁴ Eine interviewte Expertin verweist auf mögliche Eintrittsermäßigungen für Inhaber/innen der Ehrenamtskarte in öffentlichen und kulturellen Einrichtungen, wie etwa Museen, Schlösser und Bäderbetrieben.

„Dann müssen die eben nicht 5 Euro bezahlen, sondern bloß 4 oder so.“ Auch das ist nach Aussage einer interviewten Expertin eine Art der Wertschätzung.

Freiwilligendienste

Neben Aufwandsentschädigung und Ermäßigungen bietet die sächsische Staatsregierung auch Möglichkeiten der direkten Förderung von Engagierten. So finanziert die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt jährlich mit 5 Mio. Euro (2020) aus Mitteln des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft, Engagementmöglichkeiten in Form des Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ) und des Bundes-

³² Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts vom 17. Dezember 2019 (SächsABl. SDr. 2020 S. S 29), <https://www.revosax.sachsen.de/vorschrift/18535-RL-GeZus#roml> (abgerufen am 25.07.2020)

³³ Ebenda

³⁴ <https://www.ehrenamt.sachsen.de/ehrenamtskarte.html> (abgerufen am 25.07.2020)

freiwilligendienstes. Zudem werden Naturschutzstationen gefördert, in denen sich Ehrenamtliche engagieren. Fachlich koordiniert werden das FÖJ, das Freiwillige Soziale Jahr und der Freiwilligendienst aller Generationen von der Fachstelle Freiwilligendienste in Sachsen der Jugendstiftung Sachsen (Chemnitz), die wiederum die Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligendienste koordiniert. Finanziert werden diese Freiwilligendienste aus Mitteln des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt. Von der Jugendstiftung Sachsen zu unterscheiden ist die Sächsische Jugendstiftung (Dresden), die das Freiwillige Soziale Jahr Politik sowie das Programm „genialsozial“ verantwortet, das junge Menschen für entwicklungspolitische, international solidarische Aktionen und globales Lernen interessieren will.

Unterstützung, Beratung und Bildung ehrenamtlichen Engagements

Mit besonderem Augenmerk auf den ländlich-städtischen Raum fördert die sächsische Staatsregierung ein Fortbildungsprogramm für Engagierte. Hierfür stehen von Seiten des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt 400.000 Euro (2020) jährlich zur Verfügung.³⁵ „Draußen bei den Vereinen“ haben Engagierte durch Fortbildungen die Möglichkeit, „Erfahrungen zu sammeln und Probleme anzugehen“. Um die Trägerschaft für das staatlich geförderte Fortbildungsprogramm können sich Bildungsorganisationen bewerben. Momentan bieten drei Trägervereine, d. h. der Verein Aktion Zivilcourage, der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband und das Vereins- und Stiftungszentrum, diese Fortbildungen für Engagierte in Sachsen an.

Das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft fördert das Sächsische Landeskuratorium Ländlicher Raum e.V. (SLK) mit 749.700 Euro (2020). Seit nunmehr 14 Jahren ist dabei der „Schwerpunkt (...), dass wir gesagt haben, es muss was getan werden für die Leute im ländlichen Raum, die sich engagieren für Mitmenschen, für das Dorf (...). Und da haben wir sozusagen mit Unterstützung des Landwirtschafts- und Umweltministeriums, was jetzt übergeht in das Ministerium für Regionalent-

wicklung, also mit finanzieller Unterstützung des Freistaates Sachsen sozusagen dauerhaft eine Funktion, die sich um Ehrenamt im ländlichen Raum kümmern darf.“ „Kümmern“ bedeutet dabei „Beratungen, mit Workshop-Angeboten, mit Fachtagungen. Es gibt (...) jedes Jahr einen Fachtag für Ehrenamtliche im ländlichen Raum, heißt dann ‚Fachtag für bürgerschaftliches Engagement‘.“

Auf die Frage, ob das SLK denn der einzige „Player“ auf diesem Gebiet in Sachsen sei, antwortet eine interviewte Expertin: „für den ländlichen Raum sind wir, glaube ich, (die Einzigen, d. A.) da gibt es nicht mehr so viele“.

Handlungsfeldspezifische Förderungen

Die Förderung ehrenamtlichen Engagements durch den Freistaat Sachsen wird in ausgewählten landespolitischen Handlungsfeldern besonders gefördert, wobei die interviewten Expertinnen die Ressourcenausstattungen und Rahmenbedingungen dieser Handlungsfelder unterschiedlich beurteilen. So gilt das Ehrenamt im Rettungswesen und im Katastrophenschutz, wie etwa bei der Freiwilligen Feuerwehr, dem Technischen Hilfswerk und dem Deutschen Roten Kreuz, als gut ausgestattet. Eine interviewte Expertin verweist in diesem Zusammenhang auf vernünftige und moderne Technik, soziale Absicherung und eine gute Ausbildung.

So ist es ein ganz wichtiges Zeichen, dass „es endlich gelungen ist, freiwillige Feuerwehrleute genauso sozial abzusichern im Schadensfall wie verbeamtete Feuerwehrleute“.³⁶

Zudem standen nach Aussage einer interviewten Expertin im vergangenen Jahr 650.000 Euro für die Kinder- und Jugendfeuerwehren zur Verfügung, mit denen Ausbildungen und auch „kulturelle Dinge“ finanziert wurden.

Neben der technischen und finanziellen Ausstattung durch den Freistaat Sachsen gibt es „auch den Helferempfang, den alle zwei Jahre der Freistaat ausrichtet im Schloss Wackerbarth“.

³⁵ <https://www.medien-service.sachsen.de/medien/news/234196>, <https://www.ehrenamt.sachsen.de/fortbildung-fur-ehrenamtliche-6371.html> (abgerufen am 25.07.2020)

³⁶ Ein Diskussionsthema ist die sogenannte Feuerwehrrente in Sachsen, also eine freiwillige rentenrechtliche Absicherung ehrenamtlich in Freiwilligen Feuerwehren Engagierter durch die Kommunen. Über den von verschiedenen Akteuren geforderten Landeszuschuss wurde bisher nicht entschieden; <https://www.saechsische.de/der-geplatze-traum-von-der-feuerwehrente-3982328.html>. Aber seit 2018 zahlt der Freistaat Sachsen ehrenamtlichen Feuerwehrleuten 50 Euro pro Jahr als Prämie. Wer 50 Jahre bei der Freiwilligen Feuerwehr ehrenamtlich engagiert war, erhält eine Anerkennungszahlung in Höhe von 500 Euro. Außerdem gibt es Zuschüsse, etwa zum Erwerb von Führerscheinen für ehrenamtlich in Freiwilligen Feuerwehren Engagierte.

Mit dem Empfang sollen speziell ehrenamtliche Helfer/innen im Brandschutz, Rettungsdienst und Katastrophenschutz für ihren Einsatz für das Gemeinwohl gewürdigt sowie Ehrenzeichen in Form eines Steckkreuzes verliehen werden, so die sächsische Staatsregierung.³⁷

Im Katastrophenschutz kommt die Politik dennoch bei „bestimmten Themen“ (auch auf diese zu, d. A.) „aber in manchen Themen müssen wir auch logisch immer auch mal einen Punkt setzen“. So ist die organisatorische Einbindung und Gestaltung des ehrenamtlichen Katastrophenschutzes in Sachsen unter dem „Stichwort Zusammenarbeit mit Regierungen“, so eine interviewte Expertin, ein wiederkehrendes Thema. „Deshalb haben wir auch bundesweit ein neues Rahmenkonzept für das THW, aber auch insgesamt für Gefahrenabwehr und auch deshalb fließen (...) gut, ich sage mal Mittel in das THW, in Ausstattung und auch in Werbung für Helfer, um diesen Zivil- und Katastrophenschutz zu stärken.“

Der organisierte Sport hat aktuell „politisch betrachtet in Sachsen einen guten Stand, (...), wenn nicht sogar den besten“. Die interviewten Expertinnen weisen dabei ausdrücklich auf die Gala des Landessportbundes hin, bei der „sechs Minister plus der Ministerpräsident“ anwesend waren. Der Landessportbund Sachsen erhält eine breite Förderung auf Grundlage eines Zuwendungsvertrages mit dem Sächsischen Staatsministerium des Inneren in Höhe von 24 Mio. Euro jährlich, so dass es u.a. möglich ist, Sportstätten in Sachsen „gut auszustatten“. Darüber hinaus gibt es für den organisierten Sport für die thematisch unterschiedlichen Anlagen insgesamt „fünf oder sechs Ministerien, die mit den Aufgaben dann betraut sind“: „das macht nicht immer Spaß (...) wenn man jetzt in das Sozialministerium geht, da kommt man als Sport und dann kriegt man dann schon mal auch - 'Na ihr kriegt doch vom Innenministerium!‘“

Die Förderung des Landes macht es zudem möglich, eine stabile Infrastruktur zur Vereinsförderung und -beratung für das ehrenamtliche Engagement im organisierten Sport aufzubauen. In diesem Sinne versteht sich der organisierte Sport als „professioneller und erfahrener Dienstleister“ für seine Vereine. So kann der Landessportbund Sachsen nach eigener Darstellung ein umfangreiches Aus- und Fortbildungsangebot für Mitglieder vorweisen, die politische Bildung im Sport fördern

und mit dem Projekt „Im Sport verein(t) durch Demokratie“ im Rahmen des Bundesprogramms „Zusammenhalt durch Teilhabe“ Vereinsmitglieder, Ehrenamtliche und Funktionäre in der Entwicklung einer demokratischen Vereinskultur unterstützen.

Im Handlungsbereich Migration und Flucht, so eine interviewte Expertin, hat die strikte Trennung von Spätaussiedler/innen und Migrant/innen gestört „und deswegen habe ich lange diese Idee gehabt: Welche Struktur kann uns einigen?“ Nach einem „langen Prozess“ ist im Jahr 2017 mit der Gründung des Dachverbands sächsischer Migrantenorganisationen e.V. (DSM) eine Einigung gelungen, so eine interviewte Expertin. Vom DSM wurde 2019 der erste Katalog politischer Forderungen entwickelt und an die „Politik übergeben“. Einige der Forderungen sind auch „im Koalitionsvertrag erschienen“, so eine interviewte Expertin. Jedoch sieht der DSM „bei zentralen Handlungsfeldern, wie politischer Teilhabe oder der vielfaltsbewussten Öffnung der Verwaltung“, weiterhin erheblichen Nachholbedarf.³⁸ Hinzu kommt, dass die Finanzierung des Dachverbandes weiterhin „schwierig“ ist, da sie nach wie vor ausschließlich durch Projektmittel erfolgt. So hat der Dachverband zwar einen Vorstand und Beiräte, die an Landespolitik und -verwaltung herantreten, doch ist die Finanzierung einer Geschäftsführung bisher nicht möglich, erklärt eine interviewte Expertin. Die politische Stellung und institutionelle Förderung des DSM wird durch die interviewten Expertinnen als „Kampf“ wahrgenommen.

„Wir kämpfen jetzt oder wir planen und (...) fordern institutionelle Förderung für den Dachverband. Das brauchen wir unbedingt (...), weil am Ende des Jahres weißt du nicht, beschäftigt du Leute oder nicht weiter. Das ist wie wirklich Leben am Ende des Jahres. Zum Beispiel, wenn Projekte nicht bewilligt“ werden. „Der Kuchen ist ja begrenzt, ja. Jetzt müsste ich eigentlich (...) den Kuchen neu aufteilen. Da haben die, die am Napf sitzen, erstmal schon nicht unbedingt ein Interesse dran.“

Spätestens seit dem Jahr 2015 leisten ehrenamtlich Engagierte einen Großteil der Integrationsarbeit, insbesondere im ländlich-städtischen Raum. „Die tun das, weil sie es einfach für sich als gesellschaftliche Aufgabe sehen, wenn Flüchtlinge da sind oder Menschen, denen es schlechter geht“.

³⁷ <https://www.ministerpraesident.sachsen.de/helferempfang-auf-schloss-wackerbarth-7592.html> (abgerufen am 25.07.2020)

³⁸ <http://dsm-sachsen.de/forderungskatalog/> (abgerufen am 25.07.2020)

Viele Vereine setzen auf die Erfahrung von Seniorinnen und Senioren. Bild: Benjamin Jenak





„Tag der Nachbarn“ im Generationenbahnhof Erlau. Bild: Jana Ahnert

„Aber ohne die ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer hätte der Landkreis das niemals stemmen können, was hier geschehen ist. Also das, unglaubliches Engagement definitiv.“

**Politisch-ideelle Förderung:
Anerkennung und Würdigung**

Über eine finanzielle Förderung hinaus messen interviewte Expertinnen einer politisch-ideellen Förderung im Sinne von Anerkennung und Würdigung hohe Bedeutung bei. Mit dem Amtsantritt hat die neue sächsische Staatsregierung nach Aussagen von interviewten Expertinnen die Kommunikation mit den Organisationen ehrenamtlichen Engagements in der hier untersuchten Anfangsphase intensiviert. In diesem Zusammen-

hang wird von interviewten Expertinnen immer wieder auf die Art und Weise des Umgangs der sächsischen Staatsregierung mit dem organisierten Engagement verwiesen. Dabei betonen mehrere interviewte Expertinnen, dass eine „Anerkennung des Ehrenamts (...) ganz wichtig für die Motivation“ ist.

Was eine angemessene Würdigung von Engagement beinhaltet und beinhalten sollte, beurteilen die interviewten Expertinnen unterschiedlich. Eine interviewte Expertin berichtet dabei über „klassische“ Formate. Die Ehrenamtszuschale, der Ehrenamtstag und eine Aufwandsentschädigung im Rahmen des Programms „Wir für Sachsen“ sind ja „auch eine Wertschätzung“. Diverse Würdigungsveranstaltungen, wie „Ehren-

amtsempfänge, da gibt es eine Medaille für Ehrenamtliche“ (Annen- und Tierschutz-Medaille, „Joker im Ehrenamt“ des Landessportbundes) oder Auszeichnungsveranstaltungen, bei denen es auch „mal einen Büchergutschein“ oder einen „schönen Preis“ gibt, sind für mehrere interviewte Expertinnen auch eine Form der Würdigung von Engagement. Bezogen auf die Sächsische Ehrenamtskarte sieht es eine interviewte Expertin als Wertschätzung an, wenn der Eintritt bei öffentlichen Veranstaltungen für Engagierte ermäßigt wird.

In Sachsen gibt es verschiedene Veranstaltungsformate zur Würdigung Engagierter. Neben Neujahrsempfängen sächsischer Städte wird jährlich in der Dresdner Frauenkirche der „Sächsische Bürgerpreis“ verliehen. Gemeinsam mit der Stiftung Frauenkirche Dresden, der Kulturstiftung Dresden und der früheren Dresdner und heutigen Commerzbank werden in fünf verschiedenen Kategorien jeweils 5.000 Euro bereitgestellt. Politiker/innen und Prominente sind die Laudatoren, während die nominierten Ehrenamtlichen – nach Aussage einer interviewten Expertin – schlicht als „Auszeichnungsempfänger“ fungieren.

Neben Preisverleihungen, Empfängen und Vergünstigungen für Engagierte berichten die interviewten Expertinnen nahezu einhellig, dass die Kommunikation mit der sächsischen Staatsregierung und eine entsprechende Lobbyarbeit unabdingbar sind, um erfolgreich zu sein. Eine solche Lobbyarbeit ist aber je nach Organisationsgröße unterschiedlich umsetzbar. So verweist eine interviewte Expertin auf das „permanente eigentlich In-Kontakt-Sein mit seinem eigenen, gewählten Volksvertreter. Je weiter der weg ist, umso schwieriger. Gerade die Bundestagsabgeordneten, die sind nur zwei, drei Mal im Monat dann vor Ort. Dann muss man das wissen. Wo hat der überhaupt sein Büro? Wie kriege ich da einen Termin? Also solche Sachen auch wirklich zu können und routiniert zu machen, das passiert in den kleineren Organisationen eher gar nicht. Und bei den Großen, wo wir jetzt mal so Verbändestrukturen haben (...) dann gehört es irgendwie zum kleinen Einmaleins, dass dann die Wege einfach klar sind, wer mit wem redet.“

Der Dialog zwischen Regierung und engagierten Bürger/innen ist für einige interviewte Expertinnen unabdingbar. Dieses scheint nach Aussage von interviewten Expertinnen in Sachsen in der Vergangenheit nicht selbstverständlich gewesen

zu sein und steht in engem Zusammenhang mit dem Regierungsstil der jeweiligen Staatsregierung. In diesem Zusammenhang wird von interviewten Expertinnen positiv auf den dialogischen Stil der amtierenden Regierung verwiesen. Der Ministerpräsident „hat letztlich dafür gesorgt, auch neue Perspektiven zu übernehmen und zuzulassen“. Eine interviewte Expertin hat auch den Eindruck gewonnen, dass sich Ministeriumsvertreter/innen offensiver aus ihrem Büro heraus begeben. Diese Entwicklung wird von den interviewten Expertinnen vor allem mit dem Regierungsstil und der offenkommunikativen Haltung des amtierenden Ministerpräsidenten zu Beginn seiner Amtszeit verknüpft. Einige interviewte Expertinnen sprechen von einer stärkeren Debattenkultur und Diskussionsfreudigkeit, ohne „irgendwelche Politikhülsen“. Seine Vorgänger hingegen sahen nach Aussage einer interviewten Expertin die Bürger/innen eher „als lästiges Beibehalten“ an.

Dabei ist aber zu bedenken, dass diese Interviewsequenzen die Phase des Amtsantritts der neuen Staatsregierung abbilden und keine Rückschlüsse auf das aktuelle Regierungshandeln zulassen.

Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten

Für die Entwicklung des organisierten ehrenamtlichen Engagements in Sachsen kommt den von Politik und Verwaltung gesetzten Rahmenbedingungen und den daraus erwachsenden Problemen und Optionen besondere Bedeutung zu.

Auskömmliche Fördermittel?

In den Experteninterviews werden einzelne Förderprogramme des Landes Sachsen genannt, ohne dass aber die Förderungen problematisiert, eine Erhöhung der finanziellen Mittel oder neue spezifische Förderprogramme gefordert werden. Dabei ist zu bedenken, dass die Experteninterviews vor der SARS-CoV-2-Pandemie geführt wurden und dementsprechend nicht die tiefgreifenden aktuellen und mittelfristigen finanziellen Schwierigkeiten für Organisationen ehrenamtlichen Engagements thematisieren. Im Mittelpunkt der Ausführungen der interviewten Expertinnen

stehen vielmehr inhaltliche, administrative und organisatorische Fragen der Weiterentwicklung des organisierten ehrenamtlichen Engagements in Sachsen. Daraus könnte man den Schluss ziehen, dass die finanziellen Mittel zur Förderung ehrenamtlichen Engagements in Sachsen von den interviewten Expertinnen als allgemein hinreichend eingestuft werden.

Steigender Verwaltungsaufwand

Die Mehrheit der interviewten Expertinnen nimmt eine steigende Bürokratisierung im Allgemeinen und eine zunehmend aufwendigere Förderantragstellung im Besonderen wahr. Neben einem erhöhten Zeitaufwand kritisieren die interviewten Expertinnen die zersplitterten und versäulten administrativen Zuständigkeiten sowie die ministeriale Logik, die eine ständige Anpassung des Handelns der Engagementorganisationen erfordert.

Es „gibt Ressourcenzuständigkeiten“ und „jeder König hat sein kleines Königreich und seinen Topf, aus dem er herauswirtschaften kann“. Nach Wahlen werden die Ministerien neu zugeschnitten, so dass die Engagierten häufig auf neue Verantwortliche treffen, denen die „Ursuppe“, also der eigene Handlungsbereich, wieder erklärt werden muss.

Einige interviewte Expertinnen verweisen darauf, dass es mit der Identifikation des zuständigen Ministeriums oder Amtes zumeist nicht getan ist.

So erläutert eine interviewte Expertin, dass die Engagierten für Förderantragsstellungen bis zu vier verschiedene Ressorts zu bedenken haben, „die alle nach unterschiedlichen Systematiken arbeiten“ und paradoxerweise alle Originalbelege einfordern. Das sind alles Dinge, die „nicht mit dem täglichen, ideellen Inhalt des Tuns irgendwie zu tun haben“.

Hinzu kommt eine sehr ausdifferenzierte Förderlandschaft, aufgrund von Fördermöglichkeiten auf EU-, Bundes-, Landes- und Kommunalebene. „Wir haben die unterschiedlichsten Förderungen (...). Das hat einfach alles in der Bearbeitung im Aufwand zugenommen.“ Dabei muss teilweise sehr lange gewartet werden, bis verauslagte Mittel zurückfließen, so eine interviewte Expertin.

Die Engagierten kritisieren weiterhin, dass die permanenten finanziellen Unsicherheiten zu einer Schwächung des ehrenamtlichen Engagements

führen, „weil ich mich stark mit dem Selbsterhalt beschäftigen muss und weniger mit dem eigentlichen Thema“. Durch die hohen Barrieren der Antragstellung werden außerdem „Töpfe nicht ausgeschöpft, weil Funktionsträger nicht mehr in der Lage (sind, d. A.) das abzurufen“.

In den Experteninterviews wird auch auf einen steigenden juristischen Beratungsbedarf aufgrund von „ständig neuen Gesetzen“ verwiesen. Es müsste für jedes neue Gesetz eigentlich eins abgeschafft werden, so eine interviewte Expertin. Der erhöhte bürokratische Aufwand wird von interviewten Expertinnen als überflüssig empfunden und würde ehrenamtlich Engagierte unnötig frustrieren. Angesichts des steigenden Verwaltungsaufwands bei der Beantragung von Fördermitteln, wird dringend eine Verwaltungsvereinfachung gefordert.

So „dass die Anträge einfacher und in einer verständlicheren Sprache gehalten werden, sodass es tatsächlich dem Baggerführer oder Kindergärtnerin“ möglich wird, das eigene Projekt zu Papier bringen zu können.

Öffentliche Engagementinfrastruktur: lokale Ehrenamtsagenturen und -zentren

Häufig wird in den Experteninterviews darauf verwiesen, dass es vielerorts und vor allem im ländlich-städtischen Raum an basalen Organisationsstrukturen für die Vermittlung, Beratung und Unterstützung ehrenamtlichen Engagements fehlt. Aber sowohl bei der Frage, was für Strukturen benötigt werden, als auch bei der Zuweisung von Verantwortlichkeiten, fallen die Antworten unterschiedlich aus.

In der Landes- und Kommunalverwaltung wird sich dazu verhalten geäußert, denn „es kommt drauf an, welche Struktur“ gemeint ist. So sieht eine interviewte Expertin zwar Organisationen ehrenamtlichen Engagements in der Pflicht, denn das „müssten (sie, d. A.) grundsätzlich selber machen“. Doch „wir machen den Rahmen, wenn sie das als Struktur verstehen“. Und mit Rahmenbedingungen meint die interviewte Expertin lokale Ehrenamtsagenturen und -zentren. Zwar wollte man „lange Zeit (...) nicht so richtig ran, das zu unterstützen (...). (Doch, d. A.) wir haben im Koalitionsvertrag jetzt stehen, dass wir landesweit Ehrenamtsagenturen einrichten“. Und weiter meint die interviewte Expertin, die Notwendigkeit erkannt zu haben, dass „vor Ort

jemand ist, der Ansprechpartner ist, der alles so ein bisschen bündelt und koordinierend tätig ist“. Eine interviewte Expertin verweist hierzu ebenfalls darauf, dass eine „Anlaufstelle“ benötigt wird, „damit Menschen, die sagen: Ich will eigentlich was tun, einfach dann auch wissen, ich kann da anrufen und da sitzt dann jemand“.

Zudem benötigen Vereine ein eigenes Domizil, so eine interviewte Expertin. Auch das „wäre (...) eine Form der Förderung, dass man meinetwegen kommunale Gebäude so bereitstellt, wo dann eben doch zu symbolischen Preisen dort die Vereine tagen können. Wo sie ihre Unterlagen unterbringen, wo sie ihre Adresse haben, wo sie arbeiten können. Weil sie ja doch im Endeffekt für die Gesellschaft vieles erbringen.“

Anerkennung von Engagierten als Engagement-expertinnen

Für interviewte Expertinnen ist es unabdingbar, dass ihr Engagement Wertschätzung erfährt. Aber in der Förderpraxis kommt gelegentlich immer noch ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber Menschen zum Ausdruck, die sich engagieren. Eine interviewte Expertin beschreibt ihre Erfahrung mit dem Landrat als „Autorität“.

„Hier kommt der (Landrat, d. A.) und sagt: ‚An-treten im Landratsamt, Zuwendungsbescheid, Nutzungsvertrag, 34 Seiten. Im Übrigen das Auto darf zu den und den Zwecken benutzt werden. Förderfähig pro Jahr sind Aufwendungen zum Einsatzfahrzeug in Höhe von 8.000 Euro‘.“

Mit Unverständnis erklärt eine interviewte Expertin, dass die Expertise ehrenamtlichen Engagements nicht genutzt wird.

„Weil ich es tatsächlich in meinem Verständnis nicht hinkriege zu verstehen, warum Politik, die dieses Fachwissen gar nicht hat und wo es eigentlich diese Organisation im Land gibt, die dieses Fachwissen auch generieren sollen und machen und auch tun, (...) warum das nicht zusammenfindet und miteinander verzahnt wird. Für mich gehört das zusammen.“

Wichtig ist es, so interviewte Expertinnen, ehrenamtlich Engagierte als Expertinnen ihres eigenen Handlungsfeldes anzuerkennen und dementsprechend einzubeziehen. Dabei wird positiv angemerkt, dass die Ministerien zwar „immer wieder den einen oder anderen Vorstoß (machen, um, d. A.) Dinge zu verändern“, aber dass

dabei der fachliche Austausch darüber fehlt, wie Engagement sinnvoll gefördert werden kann.

Die Kommunikation, so eine interviewte Expertin, sollte „nicht nur top-down, sondern auch, sage ich mal, von der Basis nach oben“ verlaufen. Dieser Wunsch wird von der interviewten Expertin mit der Notwendigkeit eines gemeinsamen Ziels und Konzepts auf Landesebene verknüpft.

„Also das wichtigste wäre eigentlich, dass es im Land Sachsen mal wirklich ein Konzept gibt und (...) dass einfach die Organisationen auch mal gefragt werden, dass es eine Kooperation gibt zwischen der Regierung, der Staatskanzlei oder dem zuständigen Ministerium. Und da wirklich ein strukturierter Aufbau des Engagements (statt findet, d. A.) und nicht nur so ein punktuelles.“

Engagementpolitischer Handlungsbedarf auf Seiten der sächsischen Staatsregierung

Es ist festzuhalten, dass die Förderung ehrenamtlichen Engagements auf Kommunal- und Landesebene in Sachsen ressort- bzw. handlungsfeldspezifisch erfolgt, sodass von einer übergreifend koordinierten Engagementpolitik bis jetzt nicht die Rede sein kann. Auf Landesebene in Sachsen steht eine Diskussion über Vorstellungen von Zivil- oder Bürgergesellschaft sowie die anschließende Entwicklung eines Konzeptes und einer Strategie zur Förderung der Organisationen und institutionellen Bedingungen ehrenamtlichen Engagements noch aus. Der Koalitionsvertrag der amtierenden Sächsischen Staatsregierung für die Jahre 2019-2024 weist insbesondere mit der Ankündigung der Schaffung einer Ehrenamtsagentur und des Ausbaus politischer Beteiligungungsverfahren sowie der Förderung der Digitalisierung im Engagement und der Einführung kommunaler Bürgerbudgets in diese Richtung. Einzelmaßnahmen und Absichtserklärungen sind aber nur erste Schritte. Letztlich bleibt ein umfassendes engagementpolitisches Handlungskonzept eine unabdingbare Voraussetzung, um die notwendige Unterstützung, Beratung und Weiterbildung ehrenamtlichen Engagements durch das Land Sachsen und sächsische Kommunen überhaupt realisieren zu können.

Ohne Strategie?

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Ehrenamtliches Engagement und gesellschafts- politische Enthaltensamkeit

Im Hinblick auf die Engagementvorstellungen und -begrifflichkeiten verweist die große Mehrzahl der interviewten Expertinnen darauf, dass der Begriff des ehrenamtlichen Engagements für sie die allgemeingültige Formulierung zur Beschreibung von Engagement darstellt, wobei sie diesen traditionsreichen Begriff mit zeitgemäßen Vorstellungen von Engagement unterlegen. So werden neben dem Gemeinwohlbezug verstärkt auch selbstbezügelte Interessen als Begründungen für ehrenamtliches Engagement von den interviewten Expertinnen angeführt. Zudem hat das befristete und punktuelle Engagement gegenüber einem dauerhaften Engagement quantitativ an Bedeutung gewonnen.

Ein Großteil der interviewten Expertinnen betont die gesellschaftlichen Bezüge ehrenamtlichen Engagements. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Akzentuierung von Engagement als ehrenamtliches Tun in der Gesellschaft und nicht als demokratisches Mitentscheiden in gesellschaftlichen Angelegenheiten. In den präsentierten Vorstellungen von ehrenamtlichem Engagement in Sachsen kommt gesellschafts-politische Enthaltensamkeit deutlich zum Ausdruck. So werden Begriffe, wie Bürger- oder Zivilgesellschaft, die Engagement und Demokratie

miteinander verknüpfen, nur von relativ wenigen interviewten Expertinnen verwendet.

Getrennte Welten: Traditionsreiche Vereine und neue Engagementformen?

Beim ehrenamtlichen Engagement in Gremien wird von „Nachwuchsproblemen“ und „Überalterung“ berichtet. Eine Beobachtung, die interviewte Expertinnen vor allem mit ehrenamtlichen Führungs- und Leitungsaufgaben in Vereinen in Verbindung bringen. Diese Einschätzung zum organisierten Engagement in Vereinen verdient besondere Aufmerksamkeit, da Vereine nach wie vor die mit Abstand dominierende Organisationsform sind. Dem traditionsreichen Verein attestiert die Mehrzahl der interviewten Expertinnen vor allem mit Blick auf den ländlichen Raum wachsende Aufgaben und drängende Probleme, insbesondere in der Organisationsentwicklung und Mitgliedergewinnung. Gleichwohl ist der Verein gerade im ländlich-städtischen Raum nach wie vor eine wichtige Form der freiwilligen sozialen Integration und Bindung.

Parallel zu bestehenden Vereinen entwickeln sich vielerorts selbstorganisierte Initiativen und Gruppen. Insbesondere für jüngere Menschen sind nach Aussagen von interviewten Expertinnen Gremienstrukturen und Karriereverläufe in Vereinen nicht mehr attraktiv. Ob der Verein



Aulauf- und
Beratungsstellen
f. Obdachlose, Ge-
schlechtsopfer von
rechtserr. /sex. Gewalt

Alle
Sach-
ein-
läu-

Streik Hartz IV
so U-
Teru
Leist

Sozialtickets
Rundfahrten?

Sozialtickets
für vergünstigt
bei Veranstalt
o. Verkeh

Frauen-
Gewalt

A

8% der Engagierten in sächsischen Vereinen sind Jugendliche. Bild: Benjamin Jenak

mit der Überalterung seiner Mitglieder langsam „ausstirbt“ und Formen der Selbstorganisation und digitalen Kommunikationen die Zukunft des organisierten Engagements darstellen, ist eine offene Frage.

Vielfalt ehrenamtlichen Engagements

Ehrenamtliches Engagement eröffnet als von den interviewten Expertinnen geteilter, traditionsreicher und mit modernen Inhalten unterlegter Begriff einen unverstellten Blick auf die thematische Breite sowie den gesellschaftlichen und politischen Pluralismus des Engagements in Sachsen.

Die Spannbreite des Engagements in Sachsen reicht vom klassischen Ehrenamt in den Bereichen Katastrophenschutz, Rettungswesen, Feuerwehr, Sozial- und Gesundheitswesen sowie Kirche und Kultur bis hin zum Engagement in selbstorganisierten Gruppen und Initiativen, die sich spontan aus je spezifischen Anlässen gründen. So sind etwa Naturkatastrophen sowie Flucht und Zuwanderung nicht nur in Sachsen besondere Anlässe zur Gründung von selbstorganisierten Gruppen und Initiativen gewesen. Diese thematische Breite, organisationale Vielfalt und flächendeckende Verbreitung ehrenamtlichen Engagements in Sachsen bietet in vielfacher Hinsicht ein hohes Potenzial.

In fachpolitischer und wissenschaftlicher Hinsicht verdient dieser Befund besondere Aufmerksamkeit. In der fachlichen Engagementdiskussion und der wissenschaftlichen Engagementforschung sind Freiwillige Feuerwehren, Katastrophenschutzorganisationen, Rettungsdienste und Technisches Hilfswerk oftmals aus dem Blick geraten oder ihnen ist eine Randstellung zugewiesen worden, obwohl sie – so auch ein Befund dieser Studie – im ländlich-städtischen Raum oftmals den Nukleus des organisierten Engagements bilden.

Gesellschaftliche Polarisierung betrifft auch ehrenamtliches Engagement

Die tiefgreifende gesellschaftliche Polarisierung in Sachsen wirkt sich auch auf das ehrenamtliche Engagement aus und gefährdet insbesondere in Teilen des ländlich-städtischen Raums den gesellschaftlichen Zusammenhalt. So hat sich in der ländlich-städtischen Untersuchungsregion eine rechtspopulistisch-radikale Parallelwelt herausgebildet, die sich selbst verstärkt und zunehmend verstetigt und für Impulse und Inter-

ventionen von außen kaum noch zugänglich zu sein scheint.

Als Teil der Gesellschaft bildet ehrenamtliches Engagement selbstverständlich auch alle politischen Grundströmungen in Sachsen ab – inklusive Rechtspopulismus. Die Mehrzahl der interviewten Expertinnen betont in diesem Zusammenhang die Errungenschaft und Notwendigkeit, sich unter demokratischen Bedingungen argumentativ politisch auseinanderzusetzen. Sie sehen diese Gesprächsgrundlage aber als nicht mehr gegeben an, wenn Rechtspopulismus auf gesellschaftliche Polarisierung und Spaltung abzielt und den gesellschaftlichen Zusammenhalt grundlegend in Frage stellt.

Sozialraumspezifische Beratung, Unterstützung und Weiterbildung erforderlich

Ehrenamtliches Engagement findet konkret vor Ort statt, wobei sich Inhalte und Formen ehrenamtlichen Engagements im großstädtischen und im ländlich-städtischen Raum unterscheiden. In politisch-administrativer Hinsicht ist folglich eine sozialraumbegleitende Förderung und Unterstützung notwendig, damit sich ehrenamtliches Engagement in kommunal spezifischer Art und Weise entwickeln kann.

So ist etwa das organisierte ehrenamtliche Engagement im untersuchten großstädtischen Raum (Leipzig) ausdifferenziert und wird kommunal ressortbezogen gefördert. Unter diesen Bedingungen ist in Leipzig eine handlungsfeldübergreifende Förderung organisierten ehrenamtlichen Engagements angelegt.

Im untersuchten ländlich-städtischen Raum (Bautzen) hingegen entwickelt sich das organisierte Engagement unter den besonderen Bedingungen eines starken Rechtspopulismus, der eine gesellschaftliche Deutungshoheit anstrebt und das organisierte Engagement Andersdenkender unter „erheblichen Druck“ setzt. Vor diesem Hintergrund hat die Auseinandersetzung und Verständigung der Bürger/innen von Bautzen über ihr gesellschaftliches und städtische Selbstverständnis in einem durch externe Professionelle moderierten Beteiligungsverfahren hohe Priorität.

In der Stadt Reichenbach lassen sich erste Anregungen für die Entwicklung einer Vorstellung von lokaler Bürgergesellschaft finden, wobei aber die jeweiligen lokalen Bedingungen zu berücksichtigen sind.

Unter den genannten Bedingungen ist es sinnvoll und zweckmäßig, die Organisationen ehrenamtlichen Engagements und vor allem eine öffentliche Engagementinfrastruktur zu fördern. Konkret geht es darum, die Organisationen ehrenamtlichen Engagements durch die Beratung in rechtlichen und administrativen Fragen sowie die Bereitstellung sachlicher und finanzieller Ressourcen zu unterstützen. Hierzu bedarf es einer öffentlichen Engagementinfrastruktur auf kommunaler Ebene, die in anderen Bundesländern etwa mit Begriffen wie Freiwilligenagenturen und Ehrenamtszentren bezeichnet wird (Zimmer/Backhaus-Maul). Diese Einrichtungen einer öffentlichen kommunalen Engagementinfrastruktur sind in der Lage und geeignet, Bürger/innen und ehrenamtliche Organisationen zu beraten und zu unterstützen.

Konzertiertes Handeln der Bürgergesellschaft mit Unterstützung von Politik und Verwaltung steht aus

Für Politik und Verwaltung auf Landes- und Kommunalebene verdeutlichen die qualitativen empirischen Befunde, dass es den interviewten Expertinnen auf Seiten des organisierten Engagements zunächst darauf ankommt, dass die gesellschaftliche Bedeutung und der Eigensinn organisierten Engagements von Politik und Verwaltung anerkannt und gewürdigt werden. Staat und Kommunen sollen, so zahlreiche interviewte Expertinnen, dem ehrenamtlichen Engagement nicht vorgeben, was es zu tun hat, sondern förderliche Rahmenbedingungen für die Entwicklung ehrenamtlichen Engagements schaffen und sie als Expertinnen ehrenamtlichen Engagements in die sie betreffenden gesellschaftspolitischen Entscheidungen und Gesetzgebungsprozesse einbeziehen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die interviewten Expertinnen nicht einfach mehr Geld zur Förderung ehrenamtlichen Engagements, sondern dezidiert eine Verbesserung der politisch-administrativen Rahmenbedingungen organisierten ehrenamtlichen Engagements in Sachsen fordern.

So legen es die qualitativen Befunde nahe, dass anstelle einer ressortierten und parzellierten Engagementförderung auf Landes- und Kommunalebene ein konzertiertes Handeln in allen fachlichen und ressourcenbezogenen Fragen ehrenamtlichen Engagements stattfinden sollte. Konkret wären Organisationen, wie das Sächsische Landeskuratorium Ländlicher Raum, Trägerorganisationen des Fortbildungs-

programms für engagierte Bürger/innen des Freistaats Sachsen und möglicherweise auch die im Koalitionsvertrag avisierte Ehrenamtsagentur des Landes Sachsen zur Beratung, Unterstützung und Weiterbildung ehrenamtlichen Engagements in rechtlichen, administrativen und organisationalen Angelegenheiten denkbar. Insbesondere im ländlich-städtischen Raum sollten Organisationen ehrenamtlichen Engagements in Engagementangelegenheiten zusammenarbeiten und gemeinsam Dienstleistungen anbieten und Einrichtungen unterhalten, da die personellen, finanziellen und sachlichen Ressourcen von Einzelorganisationen allein nicht ausreichen, um die akuten engagementbezogenen Aufgaben und Probleme vor Ort zu bewältigen.

Sachsen auf dem Weg zu einer selbstbewussten Bürgergesellschaft?

Die Befunde der vorliegenden Studie verweisen nicht zuletzt auch auf den Handlungsbedarf innerhalb des ehrenamtlichen Engagements. Die Erfahrungen und Kenntnisse sowie Ressourcen ehrenamtlichen Engagements sind in Handlungsfelder aufgeteilt und zersplittert. Angesichts des reichhaltigen und vielfältigen Potenzials des organisierten ehrenamtlichen Engagements in Sachsen sind Austausch und Koordination handlungsfeldübergreifend geradezu überfällig. Oder anders ausgedrückt: Eine Freiwillige Feuerwehr, ein Heimatverein, eine selbstorganisierte Initiative und eine Migrant/innenorganisation hätten sich aufgrund unterschiedlicher Erfahrungen und Kenntnisse im Engagement Vieles und Unterschiedliches zu sagen, etwa über gesellschaftliche Aufgaben und Probleme, die Organisation von Engagement und die Gewinnung Engagierter. Im positiven Fall könnten die Beteiligten voneinander lernen. Eine derartige handlungsfeldübergreifende Kooperation des organisierten ehrenamtlichen Engagements würde die Konturen einer – wie es einige interviewte Expertinnen nennen – Zivil- oder Bürgergesellschaft in Sachsen deutlich machen, die als anerkannter, geschätzter und gleichberechtigter Teil von Gesellschaft neben Staat und Wirtschaft in Sachsen eine Schlüsselstellung für die Entwicklung des Landes haben könnte.

Verwendete Literatur

**Einleitung
(Roland Löffler, Friedemann Brause)**

Adloff, Frank (2005): Zivilgesellschaft. Theorie und politische Praxis, Campus, Frankfurt am Main.

Buchstein, Hubertus (2000): Bürgergesellschaft und Bürgerkompetenzen, in: Politische Bildung 33 (2000) 4, S. 8 ff.

Graf Strachwitz, Rupert (2014): Achtung vor dem Bürger. Ein Plädoyer für die Stärkung der Zivilgesellschaft, Herder, Freiburg.

Klein, Ansgar; Kracht, H.G. (2002): Der Diskurs der Zivilgesellschaft. Politische Hintergründe und demokratietheoretische Folgerungen, in: Bürgerschaftliches Engagement und Nonprofit-Sektor, Bd. 4. PVS 43, S. 681–683.

Vogt, Ludgera (2005): Das Kapital der Bürger. Theorie und Praxis zivilgesellschaftlichen Engagements, Campus, Frankfurt am Main.

**Teil 1: Vereine in Sachsen
(Jana Priemer, Holger Krimmer)**

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hg.) (2019): Unser Plan für Deutschland - Gleichwertige Lebensverhältnisse überall -14 f., Download: https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/heimat-integration/gleichwertige-lebensverhaeltnisse/schlussfolgerungen-kom-gl.pdf?__blob=publicationFile&v=4, Zugriff am 19.08.2019.

Bundesverband Deutscher Stiftungen (2019): Freistaat Sachsen. Informationen zu Stiftungen in Sachsen. Download: <https://www.stiftungen.org/stiftungen/zahlen-und-daten/stiftungen-regional/stiftungen-in-sachsen.html>, Zugriff am 13.02.2020.

Hohendanner, Christian; Priemer, Jana; Rump, Boris; Schmitt, Wolfgang (2019): Zivilgesellschaft als Arbeitsmarkt. In: Krimmer, H. (Hg.) Datenreport Zivilgesellschaft. Bürgergesellschaft und Demokratie. Springer VS, Wiesbaden.

Hüther, Michael; Südekum, Jens; Voigtländer, Michael (Hg.) (2019): Die Zukunft der Regionen in Deutschland. Zwischen Vielfalt und Gleichwertigkeit. Download: https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Externe_Studien/2019/IW-Regionalstudie_2019.pdf, Zugriff am 19.09.2019.

Kausmann, Corinna; Simonson, Julia; Zieglmann, Jochen P.; Vogel, Claudia; Tesch-Römer, Clemens (2016): Länderbericht zum Deutschen Freiwilligensurvey 2014. Hg. v. Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA). Berlin.

Krimmer, Holger; Priemer, Jana (2013): Zivilgesellschaft verstehen: ZiviZ-Survey 2012. Berlin: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.

Priemer, Jana; Bischoff, Antje; Hohendanner, Christian; Krebstakies, Ralf; Rump, Boris; Schmitt, Wolfgang (2019): Organisierte Zivilgesellschaft. In: Krimmer, H. (Hg.) Datenreport Zivilgesellschaft. Bürgergesellschaft und Demokratie. Springer VS, Wiesbaden.

Priemer, Jana; Krimmer, Holger; Labigne, Anaël (2017): ZiviZ-Survey 2017. Vielfalt verstehen. Zusammenhalt stärken. Berlin: ZiviZ im Stifterverband.

Simonson, Julia; Vogel, Claudia; Tesch-Römer, Clemens (2017): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Springer VS, Wiesbaden.

**Teil 2: Organisiertes Engagement in Sachsen
(Holger Backhaus-Maul, Rudolf Speth u. a.)**

Backhaus-Maul, Holger/Ebert, Olaf/Jakob, Gisela/Olk, Thomas (Hrsg.) (2003): Bürgerschaftliches Engagement in Ostdeutschland. Potenziale und Perspektiven, Leske und Budrich, Opladen.

Behr, Karin/Liebig, Reinhard/Rauschenbach, Thomas (1998): Das Ehrenamt in empirischen Studien, Kohlhammer, Stuttgart/Berlin/Köln.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2012): Erster Engagementbericht der Bundesregierung. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020): Dritter Engagementbericht. Kurzfassung. Online: <https://www.dritterengagementbericht.de/> (abgerufen am 25.07.2020).

Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ des Deutschen Bundestages (Hrsg.) (2002): Bericht. Bürgerschaftliches Engagement auf dem Weg in eine zukunftsfähige Gesellschaft, Leske und Budrich, Opladen.

Gensicke, Thomas/Olk, Thomas/Reim, Daphne/Schmithals, Jenny/Dienel, Liudger (2009): Entwicklung der Zivilgesellschaft in Ostdeutschland. Quantitative und qualitative Befunde. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Infratest dimap 2019: Sachsen-Monitor 2019. Bonn: Infratest dimap. Online: <https://www.staatsregierung.sachsen.de/sachsen-monitor-5656.html> (abgerufen am 25.07.2020).

Krimmer, Holger (2019): Datenreport Zivilgesellschaft. Bürgergesellschaft und Demokratie, Springer VS, Wiesbaden.

Olk, Thomas/Hartnuß, Birger (Hrsg.) 2011: Handbuch Bürgerschaftliches Engagement, Juventa, Weinheim/Basel.

Olk, Thomas/Klein, Ansgar/Hartnuß, Birger (Hrsg.) (2010): Engagementpolitik. Die Entwicklung der Zivilgesellschaft als politische Aufgabe, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Pollack, Detlef (1990): Das Ende einer Organisationsgesellschaft: systemtheoretische Überlegungen zum gesellschaftlichen Umbruch in der DDR. In: Zeitschrift für Soziologie 19, H. 4, S. 292–307.

Priemer, Jana (2020): Engagement in Sachsen. Vereine: Herausforderungen und Chancen. Ergebnisse aus dem ZiviZ-Survey 2017, Stifterverband für die deutsche Wissenschaft, Berlin.

Simonson, Julia/Vogel, Claudia/Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.) (2017): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Empirische Studien zum bürgerschaftlichen Engagement, Springer VS, Wiesbaden.

Impressum

Herausgegeben von

Sächsische Landeszentrale für politische Bildung
Schützenhofstraße 36, 01129 Dresden

✉ info@slpb.smk.sachsen.de

🌐 www.slpb.de

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Sämtliche, auch auszugsweise, Verwertung bleibt vorbehalten.

Dresden, Januar 2021

Weitere Druckexemplare sowie eine Online-Version sind abrufbar unter: www.slpb.de

Projektleitung

Dr. Roland Löffler, Direktor der SLpB

Friedemann Brause, Referent für Innenpolitik und Zivilgesellschaft, SLpB

Bildnachweise

Benjamin Jenak: S. 6, 33, 45, 46, 59, 64, 74, 79, 85

Jana Ahnert: S. 80

Landessportbund Sachsen: S. 19, 25

THW Landesverband Sachsen, Thüringen: S. 49

Sebastian Tóth / whatsyourplan.de: S. 67

Stiftung „Bürger für Leipzig“: S. 35, 52, 60

Sven Rogge / DRK Sachsen: Titelbild, S. 18, 21, 26

Verein für offene Jugendarbeit e. V. Reichenbach: S. 70, S.73

Satz / Layout / Gestaltung

CROMATICS GmbH, www.cromatics.de

Druck

Druckerei Thieme Meißen, www.druckereithieme.de

Diese Publikation ist nicht zum Verkauf bestimmt und wird für Zwecke der politischen Bildung im Freistaat Sachsen kostenlos abgegeben. Sie stellt keine Meinungsäußerung der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung dar. Für den Inhalt sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich.



Die erste kompakte Studie zur Zivilgesellschaft in Sachsen zeigt, wie breit sich Bürgerinnen und Bürger für das Gemeinwohl engagieren.

Rund 30.000 Vereine gibt es im Freistaat, die vor allem in den Bereichen Sport, Kultur, Bildung und Soziales tätig sind. Die sächsischen Vereine sind eher im ländlichen als im städtischen Raum angesiedelt, sie haben etwas weniger Geld als der Bundesdurchschnitt. Auch jenseits der Vereine steigt die Zahl der Engagierten im Freistaat in den letzten Jahren leicht an – ein gutes Zeichen für den sozialen Zusammenhalt.

Schwierigkeiten hat die organisierte Zivilgesellschaft dann, wenn sie Vorstandsmitglieder sucht, denn die Verantwortung braucht viele Schultern. Kritik richtet sich an bürokratische Hürden, auch wenn es mittlerweile viele Fördertöpfe des Landes und der Kommunen für das Ehrenamt gibt.

Was fehlt, sind längerfristige engagementpolitische Strategien auf allen Ebenen, mehr Mut zur politischen Einmischung, eine Vernetzung der verschiedenen Gruppierungen und ein geteiltes Verständnis, was Zivilgesellschaft in Sachsen eigentlich sein könnte.

Die Studie wurde erarbeitet von „Zivilgesellschaft in Zahlen“, einem Think-and-Do-Tank im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft in Berlin, sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität Halle-Wittenberg.

Autorinnen und Autoren

Jana Priemer, Sozialwissenschaftlerin, Leiterin des Bereichs organisierte Zivilgesellschaft bei ZiviZ (Zivilgesellschaft in Zahlen) im Stifterverband bis April 2020.

Dr. Holger Krimmer, Politikwissenschaftler, Geschäftsführer von ZiviZ im Stifterverband und Mitglied der Geschäftsleitung des Stifterverbandes.

Dr. Holger Backhaus-Maul, Soziologe und Verwaltungswissenschaftler;

Lina Hehl, BA Erziehungswissenschaftlerin;

Tim Sydlik, BA, Erziehungswissenschaftler;

PD DR. Rudolf Speth, Politikwissenschaftler;


Louis Wolfrath, Student


(alle: Martin-Luther- Universität Halle-Wittenberg, Philosophische Fakultät III/ Recht, Verwaltung und Organisation)


Sächsische Landeszentrale für politische Bildung

Schützenhofstraße 36

01129 Dresden

 0351 85318-0

 0351 85318-55

 info@slpb.smk.sachsen.de

 www.slpb.de



LANDESZENTRALE
FÜR POLITISCHE
BILDUNG

